



universität
wien

Magisterarbeit

Framing der „Neuen Rechten“

Eine Untersuchung der Website „unzensuriert.at“

Verfasser

Fabian Schmid, bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A066841

Studienbezeichnung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Vorwort und Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei Univ.-Prof. Wolfgang Duchkowitsch für die durchgehende und ausgezeichnete Betreuung bedanken, die ich mir nicht besser hätte ausmalen können.

Weiters danke ich meiner Familie für die Möglichkeiten, die mir durch ihre Unterstützung zuteil wurden. Auch meine Freunde seien an dieser Stelle erwähnt - insbesondere Thomas und Teresa.

Die vorliegende Magisterarbeit ist im Feld der politischen Kommunikationsforschung einzuordnen, zwangsläufig werden dadurch politische Inhalte und Akteure erwähnt. Als politisch denkender Mensch habe ich eine Meinung zu diesen Inhalten und Akteuren, die ich auch als Wissenschaftler nicht komplett ausblenden kann. Ich habe allerdings nach bestem Wissen und Gewissen versucht, wert- und (vor-)urteilsfrei zu forschen und hoffe, dass dies im Sinne der Intersubjektivität und Reflexivität gelungen ist.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wurde die männliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt, es sind jedoch ausdrücklich beide Geschlechter gemeint.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Thematische Einordnung: Politische Kommunikation	7
2.1 „Unzensuriert.at“: Vom Privatblog Martin Grafs zur kleinen Internetzeitung	7
2.2 Politische Kommunikation oder Propaganda?	11
2.3 Formen politischer Kommunikation	13
2.4 Politische Kommunikation im Internet	15
2.4.1. Österreichische Politiker im Internet	16
2.4.2 Auswirkungen politischer Kommunikation auf deliberative Demokratie	19
3. Medienwirkungsforschung: Theoretische Einordnung, Schwerpunkt Framing	25
3.1 Wirkungsforschung im Wandel	25
3.2 Agenda Setting, Priming	27
3.3 Framing: Second-Level Agenda Setting oder eigenständiges Konzept?	29
3.4 Framing: Begriffsgeschichte und Begriffsbestimmung	31
3.5 Framing: Kommunikationswissenschaftliche Perspektive	35
3.6: Framing - Überblick über Forschungsansätze	40
3.6.1 Das Konzept der Basisframes	41
3.6.2 Methodische Umsetzung des Framing-Konzepts	43
3.6.3 Auswahl an Studien	45
3.7. Ideologie und Framing	47
3.8 Synthese der theoretischen Perspektiven	51
4. Die Neue Rechte	52
4.1 Entstehung und Einordnung der Neuen Rechten	52
4.2 Metapolitik: Kampf um Kulturhoheit	55
4.3 Ideologeme der Neuen Rechten	59
4.3.1 Rekurs auf Carl Schmitt: “Wir” und “Die Anderen”	59
4.3.2 Völkische Gemeinschaft	60
4.3.3 Unterstellen einer „Re-Education“ nach 1945	61

4.3.4 <i>Ethnopluralismus/Biologismus</i>	62
4.4 <i>Beispielstudie: Reinhold Gärtner - Die ordentlichen Rechten</i>	63
4.5 <i>Conclusio: Ideologeme der Neuen Rechten im Überblick</i>	64
5. Forschungskonzept	66
6. Frames auf „Unzensuriert.at“	74
6.1 <i>Relativierungsframe</i>	75
6.1.1 <i>„Moralische Empörung“-Frame</i>	75
6.1.2 <i>Historischer Relativierungs-Frame</i>	79
6.1.3 <i>Kriegstrauma-Frame</i>	80
6.2 <i>Unterdrückungs-Frame</i>	82
6.2.1 <i>Zensur-Frame</i>	82
6.2.2 <i>Opferframe</i>	85
6.3 <i>Kriminalität: „Ausländischer Täter“ - Frame</i>	88
6.4 <i>Frames im Bereich Asylwesen</i>	89
6.4.1 <i>„Asylbetrug“ - Frame</i>	90
6.4.2 <i>Asylkosten - Frame</i>	91
7. Interpretation der Ergebnisse	92
7.1 <i>Einordnung in Framing-Forschung</i>	92
7.2 <i>Ideologie und Framing der Neuen Rechten</i>	94
7.3 <i>Ausblick - Zukünftige Forschungsmöglichkeiten</i>	96
7.4 <i>Politische Kommunikation auf „unzensuriert.at“</i>	97
8. Literaturverzeichnis	99
8.1 <i>Einzelwerke</i>	99
8.2 <i>Beiträge zu Sammelbänden</i>	100
8.3 <i>Sammelbände</i>	101
8.4 <i>Aufsätze in Fachzeitschriften</i>	102
8.5 <i>Internetquellen (wissenschaftlich)</i>	103
8.6 <i>Internetquellen (Massenmedien)</i>	104
8.7 <i>Internetquellen (Sonstige)</i>	105
8.8 <i>Untersuchungsgegenstand</i>	105

9. Abbildungsverzeichnis	108
APPENDIX A: Abstracts	109
APPENDIX B: Lebenslauf	110

1. Einleitung

Wozu betreiben einer Partei nahestehende Akteure eine Website, auf der sie täglich neue Nachrichten aus aller Welt präsentieren? Welchen Sinn hat diese „Parteizeitung 2.0“? Diese Grundfrage löste das Entstehen der vorliegenden Arbeit aus. Konkret geht es um das Projekt „unzensuriert.at“, das von einer Gruppe rund um den freiheitlichen Politiker Martin Graf betrieben wird, die sich im politischen Spektrum als „Neue Rechte“ einordnen lassen.

Auf „Unzensuriert.at“ betreibt diese „Neue Rechte“ nun politische Kommunikation - doch wie? In dieser Arbeit wird das Framing-Konzept als Erklärungsmodell herangezogen. Es wird davon ausgegangen, dass Nachrichten durch die Gewichtung bestimmter Realitätsaspekte gerahmt werden; so sollen politische Botschaften an den Leser übermittelt werden. Die Arbeit geht der Frage nach, welche Frames auf „unzensuriert.at“ zum Einsatz kommen und wie diese mit der Ideologie der Neuen Rechten korrespondieren.

Dazu erfolgt im ersten Kapitel eine Vorstellung des Forschungsbereich „Politische Kommunikation“, die vom Allgemeinen immer spezifischer in das Untergebiet führt, in das „unzensuriert.at“ einzuordnen ist: Direkte politische Kommunikation im Internet. Es wird besprochen, welche Gefahren Internetkommunikation für eine pluralistische Gesellschaft bergen könnte und ob die Möglichkeit zum ständigen Filtern letztlich „Meinungsblasen“ erzeugt, in der Gruppenpolarisationen stattfinden. Anschließend findet in Kapitel 3 eine Hinwendung zur Medienwirkungsforschung statt; ausführlich wird das Framing-Konzept erklärt. Aufgrund der vielfältigen Ausdifferenzierungen in der transdisziplinären Framing-Forschung wird ein Synthese verschiedener unternommen, um ein für diese Arbeit nutzbares Forschungsinstrument zu erlangen.

Bevor dieses Forschungsinstrument zum Einsatz kommt, wird eine ausführliche Analyse der Ideologie dieser „Neuen Rechten“ vorgenommen. Dazu werden Erkenntnisse aus der Politikwissenschaft zusammengefasst. Mit diesem Vorwissen im Kopf wird anschließend anhand der auf „unzensuriert.at“ benutzten Schlagwörter eine Stichprobe gewählt. Die Themenbereiche „Asylwesen“, „Geschichtspolitik“ sowie „Meinungsfreiheit“

und „Kriminalität“ werden für die Untersuchung herangezogen. Nach einer Vorstellung der methodischen Vorgehensweise werden in Kapitel 6 die identifizierten Frames vorgestellt, anschließend folgt eine Interpretation der Ergebnisse, in der diese wiederum in Beziehung zu den Bereichen Politische Kommunikation, Ideologie der Neuen Rechten und der Framing-Forschung insgesamt gesetzt werden.

2. Thematische Einordnung: Politische Kommunikation

Diese Magisterarbeit wird mit einer Vorstellung des Untersuchungsobjekts „unzensuriert.at“ beginnen. Die vielleicht atypische Anordnung wird gewählt, um durch die Beschreibung von „unzensuriert.at“ einen guten Ausgangspunkt für eine theoretische Einordnung dieser Arbeit zu schaffen. Da es sich bei „unzensuriert.at“ um professionelle politische Kommunikation handelt (wie das erste Unterkapitel zeigen wird), erfolgt anschließend ein Überblick über diese Forschungsrichtung. Dem Begriff der „politischen Kommunikation“ wird sich definitorisch angenähert, anschließend stehen Online-Medien und ihre Bedeutung für politische Kommunikation im Vordergrund: Wie werden Onlinemedien von parteipolitischen Akteuren in Österreich genutzt? Welche Spezifika weisen Onlinemedien auf? Welche Chancen, aber auch Gefahren bieten sie unter der Perspektive der deliberativen Demokratie?

2.1 „Unzensuriert.at“: Vom Privatblog Martin Grafs zur kleinen Internetzeitung

„Unzensuriert.at“ versteht sich selbst als *„Internetzeitung, die tagesaktuell über Themen aus Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, Kultur und Medien berichtet.“*¹ Man nennt sich selbst das *„größte regierungskritische Medium Österreichs.“*² Entstanden ist die Internetzeitung aus dem Blog des freiheitlichen Politikers Martin Graf, der seit 2008 als dritter Nationalratspräsident eine der wichtigsten Positionen im politischen System Österreichs innehat. Graf ist unter anderem im freiheitlichen Bundesparteipräsidium und dem Wiener Landespartei Vorstand vertreten und gilt als Parteigrande der FPÖ. Als Mitglied der Burschenschaft Olympia, die vom Dokumentationsarchiv des

¹ unzensuriert.at, Impressum, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/00390-impressum>, Zugriff am 23.04.2013, 11:20

² unzensuriert.at, Impressum, abrufbar unter: <http://www.unzensuriert.at/content/00390-impressum>, Zugriff am 20.6.2013, 16:35

Österreichischen Widerstands (DÖW) als rechtsextrem eingestuft wird³, ist Graf Teile eines laut Nachrichtenmagazin profil „*eingeschworenen Netzwerkes*.“⁴

Mit „unzensuriert.at“ hat dies insofern zu tun, da die Seite mittlerweile hauptsächlich von Walter Asperl betreut wird, der einst Graf's „Leibfuchs“⁵ bei der Olympia war. Asperl ist heute Büroleiter Graf's im Parlament.⁶ Als weitere Autoren agieren ausschließlich Akteure aus dem näheren Umkreis Graf's, etwa sein ehemaliger Pressesprecher Alexander Höferl⁷ oder Parteikollegen wie Andreas Mölzer oder Barbara Rosenkranz. Die Nachrichtenagentur APA bezeichnete „unzensuriert.at“ wiederholt als „*FPÖ-nahen Blog*.“⁸ Das Logo der FPÖ sucht man auf „unzensuriert.at“ allerdings vergeblich. Die Website stellt in der politischen Landschaft Österreichs momentan ein Unikum dar: Es gibt keine andere parteinahe Website mit solchem Zuspruch, auf der scheinbar neutrale Nachrichten präsentiert werden. Zwar hat die SPÖ mit „www.politiknews.at“ ein auf den ersten Blick ähnliches Projekt ins Leben gerufen, allerdings werden dort ausschließlich fremdproduzierte Inhalte präsentiert, die vom SPÖ Pressedienst als lesenswert eingestuft werden.⁹

Im Gegensatz dazu werden auf „unzensuriert.at“ laut Eigenangaben bis zu sechs Artikel und mehrere Kurzmeldungen pro Tag veröffentlicht, insgesamt mehr als 2.000 Artikel pro

³ Vgl.: Schiedel, Heribert; Tröger, Martin: Zum deutschnationalen Korporationswesen in Österreich, abrufbar unter http://www.doew.at/cms/download/934d7/re_schiedel_troeger_korporationen.pdf, Zugriff am 20.6.2013, 14:23

⁴ Zöchling, Christa; Linsinger, Eva: Der böse Österreicher: Die unbekanntesten Seiten des Nationalratspräsidenten Graf, abrufbar unter <http://www.profil.at/articles/0923/560/243718/der-oesterreicher-die-seiten-nationalratspraesidenten-graf>, publiziert am 10.6.2009, abgerufen am 15.06.2013, 09:32

⁵ Tritt ein Aspirant in eine Burschenschaft ein, sucht sich dieser einen Leibburschen bzw. „Biervater“, der ihm zur Seite steht. Er selbst wird zu dessen Leibfuchs. Laut „Markomannenwiki“, einem Onlinewiki der Burschenschaft Markomannia Münster, handelt es sich dabei um die „wohl innigste Freundschaft innerhalb des Vereins“, siehe: <http://www.markomannenwiki.de/index.php?title=Leibfuchs>

⁶ Vgl.: Zöchling, Linsinger (2009): <http://www.profil.at/articles/0923/560/243718/der-oesterreicher-die-seiten-nationalratspraesidenten-graf>

⁷ Aigner, Lisa: „Kritik an Ermittlungen trotz Immunität Graf's“, In: derStandard.at, 05.09.2012, 13:11, abrufbar unter: <http://derstandard.at/1345166208164/Aufregung-um-Ermittlungen-trotz-Immunitaet-Grafs>, Zugriff am 04.05.2013, 14:40

⁸ APA-Meldung: „FPÖ-naher Blog ‚unzensuriert.at‘ zu 2.000 Euro Entschädigung verurteilt“, In: der Standard.at, 21.09.2012, 11:48, abrufbar unter: <http://derstandard.at/1347493229325/FPoe-nahes-Blog-unzensuriertat-zu-2000-Euro-Entschaedigung-verurteilt>, Zugriff am 04.05.2013, 14:42

⁹ politiknews.at: Über uns, abrufbar unter <http://www.politiknews.at/ueber-uns/>, abgerufen am 04.05.2013, 14:50

Jahr.¹⁰ Die nach dem gängigen Erscheinungsbild von Internetzeitungen aufgebaute Website verfügt über 10 Ressorts mit zahlreichen Subressorts, von Politik über Internationales bis hin zu Medien und Freizeit. Formell werden Nachricht und Meinung getrennt.

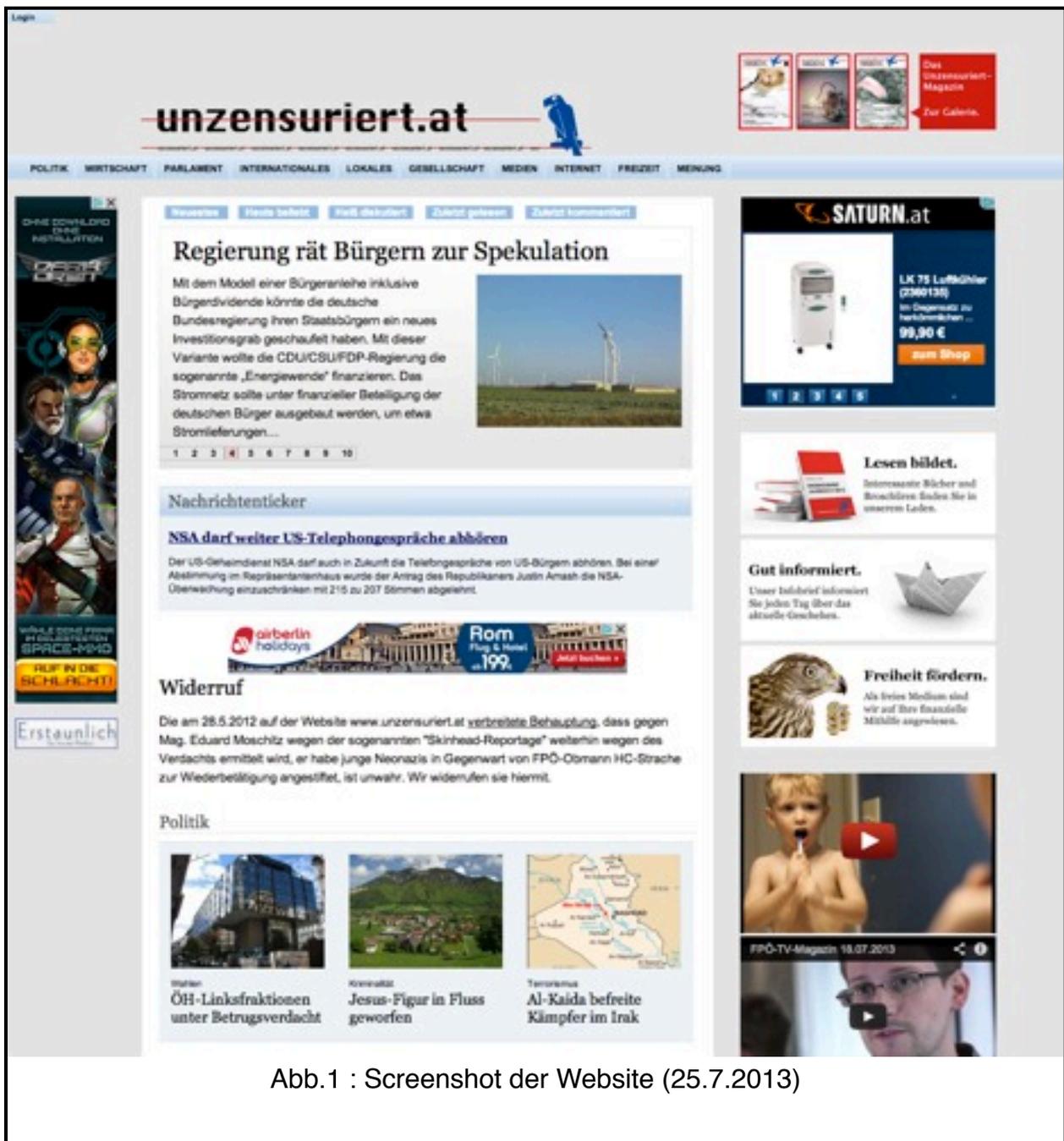


Abb.1 : Screenshot der Website (25.7.2013)

¹⁰ unzensuriert.at: Impressum, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/00390-impressum>, Zugriff am 23.04.2013, 11:20

Laut Eigenangaben werden die Artikel auf unzensuriert.at bis zu 400.000 Mal pro Monat gelesen - diese Zahl dürfte allerdings mit Vorsicht zu genießen sein.¹¹ Laut dem unabhängigen Internetdienst Alexa.com, der Informationen über die Zugriffe auf Websites ermöglicht, ist „unzensuriert.at“ Stand Juli 2013 die 542.-meistbesuchte Website in Österreich.¹² Andere Seiten sprechen von etwas weniger als 2.000 Besuchern pro Tag, die insgesamt 12.000 sogenannte „Pageviews“ erzeugen.¹³ Der überwiegende Großteil der Besucher stammt aus Österreich, dahinter folgen Deutschland, interessanterweise Paraguay, Italien (vermutlich Südtirol) und die Schweiz.

Medieninhaber von „unzensuriert.at“ ist die „1848 Medienvielfalt Verlags GmbH“, deren Geschäftsführer der bereits genannte Walter Asperl ist. Asperl hält laut österreichischem Firmenbuch auch 45% der Anteile am Verlag, die restlichen Prozent verteilen sich auf Alexander Höferl (15%) und den „Unzensuriert-Verein zur Förderung der Medienvielfalt“. Obmann des Vereins ist wiederum Asperl, sein Stellvertreter Höferl. Auf „unzensuriert.at“ finden sich neben jedem Artikel Spendenaufrufe, diese Transaktionen werden über den Verein abgewickelt. Der „1848 Medienvielfalts Verlag“ betreibt neben der Website „unzensuriert.at“ auch den „Unzensuriert“-Laden, in dem das „Unzensuriert“-Magazin, das vierteljährlich vertrieben wird, sowie diverse Bücher und - kurioserweise - ein Energy Drink namens „Adler Power“ angeboten werden.

Es wurde für „unzensuriert.at“ also eine professionelle Infrastruktur geschaffen. Die handelnden Akteure sind Spitzenpolitiker oder arbeiten hauptberuflich auf höchster politischer Ebene. Es wäre naiv, anzunehmen, bei „unzensuriert.at“ handle es sich um eine reine Privatangelegenheit. Tatsächlich wird auf der Website professionelle politische Kommunikation betrieben - doch was ist darunter eigentlich zu verstehen?

¹¹ Vgl.: unzensuriert.at: Impressum, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/00390-impressum>, Zugriff am 23.04.2013, 11:20

¹² <http://www.alexa.com/siteinfo/unzensuriert.at>, Zugriff am 23.04.2013, 12:20

¹³ DigSiteValue.com <http://digsitesvalue.com/s/unzensuriert.at>, diese Seite generiert Schätzungen anhand vorhandener Zahlen mit vergleichbaren Rank; sie zählt die Besucher also nicht tatsächlich, Zugriff am 23.04.2013, 11:20

2.2 Politische Kommunikation oder Propaganda?

„Politik ist nicht denkbar ohne Kommunikation“¹⁴ - so beginnt Winfried Schulz sein Überblickswerk „Politische Kommunikation“. Auch für Rhomberg ist klar: „Kommunikation ist das zentrale Strukturelement demokratischer Systeme.“¹⁵ Schon in der Antike fanden Diskurse auf dem Marktplatz, der agora statt. Die Diskussion auf dem „Marktplatz“ wurde mittlerweile großteils durch mediale Kommunikation ersetzt. Besonders das Aufkommen der Massenmedien hatte enorme Konsequenzen für politische Kommunikation, die damals vor allem als „Propaganda“ bezeichnet wurde. Heute wird mit dem Begriff Propagandaforschung meist ein Feld der historischen Kommunikationsforschung verbunden, während die Beschäftigung mit aktueller „Propaganda“ als „politische Kommunikationsforschung“ bezeichnet wird. Das liegt vor allem daran, dass der Begriff „Propaganda“ durch Nationalsozialismus und andere totalitäre Regime diskreditiert wurde. Davor sprach man sogar von der „Kunst der Propaganda“ und der „Freiheit, zu überzeugen“. Edward Bernays, ein Neffe Sigmund Freuds und einer der „Väter“ der Public Relations, beginnt seinen 1928 erschienenen Klassiker „Propaganda“ gar mit den Worten: „Die bewusste und zielgerichtete Manipulation der Verhaltensweisen und Einstellungen der Massen ist ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Gesellschaften.“¹⁶ Nach den Schrecken des Nationalsozialismus entschied man sich dann für die Einführung des Wortes „Public Relations“, übrigens sehr zum Unglück von Bernays, der den Begriff Propaganda und vor allem sein Wortspiel „proper-ganda“ für gutgemachte (engl.: proper) Überzeugungsarbeit vermisste.

Tatsächlich werden die Begriffe „Öffentlichkeitsarbeit“ oder PR in der Forschung mittlerweile insofern von Propaganda getrennt, als dass die erstgenannten Termini für sich in Anspruch nehmen, wahrhaftig zu sein. „Öffentlichkeitsarbeit“ solle, so Bentele, „auf den Normen wahrheitsgemäßer und sachlicher Information sowie auf dem Prinzip des ‚freiheitlichen Informationsangebots‘ beruhen.“¹⁷ Schulz repliziert in Bezug auf

¹⁴ Schulz, Winfried: Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, 3. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011, S.15

¹⁵ Rhomberg, Markus: Politische Kommunikation, Eine Einführung für Politikwissenschaftler, Wilhelm Fink GmbH & Co Verlags-KG, Paderborn 2009, S.13

¹⁶ Bernays, Edward: Propaganda. Die Kunst der Public Relations., mit einem Vorwort von Klaus Kocks, orange-press, 3. Auflage 2011, S.19

¹⁷ Bentele, Günter (1998): Politische Öffentlichkeitsarbeit. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Opladen, S. 124-145., S.134

Bentley, dass dies allerdings „*eher als Zielvorstellung denn als eine Beschreibung der tatsächlichen Verhältnisse zu lesen*“¹⁸ sei, da Desinformation und Manipulation noch immer an der Tagesordnung seien. Bei Umfragen, welchen Berufsständen die Österreicher vertrauen, landen „Politiker“ mit 5% abgeschlagen auf dem letzten Platz, sogar weit hinter Journalisten (28%).¹⁹

Es stellt sich also die Frage, wie sinnvoll die Trennung von „Politischer Kommunikation“ und „Propaganda“ für eine praktische Untersuchung ist, vor allem da sich in der Propagandaforschung zahlreiche nützliche Theoreme und Definitionen finden lassen. Erwähnenswert ist etwa Harold Lasswells 1927 publizierte Definition von Propaganda:

„*Propaganda is the management of collective attitudes by the manipulation of significant symbols.*“²⁰ Knapp fünfzig Jahre später schrieb Gerhard Maletzke in seiner „Psychologie der Massenkommunikation“, dass es sich bei Propaganda um „*geplante Versuche, durch Kommunikation die Meinungen, Attitüden, Verhaltensweisen von Zielgruppen unter politischer Zielsetzung zu beeinflussen*“²¹ handle. Noch klarer ist Thymian Bussemer, der Propaganda folgendermaßen definiert:

*„[Propaganda ist die] in der Regel medienvermittelte Formierung handlungsrelevanter Meinungen und Einstellungen politischer oder sozialer Großgruppen durch symbolische Kommunikation und als Herstellung von Öffentlichkeit zugunsten bestimmter Interessen [...]. Propaganda zeichnet sich durch die Komplementarität von überhöhtem Selbst- und denunzierendem Fremdbild aus und ordnet Wahrheit dem instrumentellen Kriterium der Effizienz unter. Ihre Botschaften und Handlungsaufforderungen versucht sie zu naturalisieren, so dass diese als selbstverständliche und nahe liegende Schlussfolgerungen erscheinen.“*²²

¹⁸ Schulz (2011): S.291

¹⁹ Beispielsweise bei einer Umfrage von Reader's Digest, nachzulesen unter <http://www.vienna.at/berufestudie-oesterreicher-vertrauen-feuerwehrleuten-aber-nicht-politikern/3201389>, abgerufen am 25.6.2013, 12:14

²⁰ Lasswell, Harold D.: „The Theory of Political Propaganda“, S. 627, In: The American Political Science Review, Vol. 21, No. 3 (August, 1927), S. 627-631

²¹ Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik. Hamburg: Hans-Bredow-Institut., 1972, S.157

²² Bussemer, Thymian: Propaganda und Populärkultur. Konstruierte Erlebnisswelten im Nationalsozialismus. Deutscher Universitäts-Verlag; Wiesbaden 2000, S.33

Diese Definition ist aus mehreren Gründen äußerst relevant und soll im Sinne einer kritischen Forschung über politische Kommunikation in dieser Arbeit verwendet werden. So ist etwa bedeutsam, dass Propaganda Wahrheit dem Kriterium der Effizienz unterordnet. Diese Formulierung liefert eine bessere, meiner Ansicht nach realistischere Einschätzung des Untersuchungsgegenstands als die strikte Unterscheidung zwischen manipulierend-lüglicher Propaganda und wahrhaftiger politischer PR. Denn dieser Satz bedeutet, dass Propaganda nicht zwingend lügt. Tatsächlich wird sie sich so oft der „Wahrheit“ bedienen, wie sie kann. Die umfassende Wahrheit wird allerdings dem Kriterium der Effizienz untergeordnet, was durchaus impliziert, dass nur „Teile der Wahrheit“ kommuniziert werden. Dies führt wiederum genau zum Framing-Ansatz, der in dieser Arbeit noch eine große Rolle spielen wird. Eine weitere wichtige Aussage der Bussemer-Definition ist, dass die Botschaften und Handlungsaufforderungen der Propaganda „naturalisiert“ werden. Reflektiert man über diese Aussage, wird klar, dass Propaganda eben nicht (nur) das ist, was reflexartig dazu einfällt: Plumpe Parolen, simple Handlungsanleitungen. Tatsächlich versucht Propaganda, ihre Effekte möglichst unbemerkt und implizit zu entfalten - ein weiterer Punkt, an den das Framing-Konzept anknüpft. Bezogen auf „unzensuriert.at“ ist hier eine erste hypothetische Antwort auf die Frage zu finden, warum politische Kommunikation durch die Präsentation „normaler“ Nachrichten betrieben wird. Es könnte sein, dass diese Form der politischen Kommunikation ihren Vorteil aus der Berufung auf tatsächliche Ereignisse bezieht, da sie so - im Unterschied zu beispielsweise Wahlplakaten - natürlich und in die Lebenswelt des Rezipienten eingebettet erscheint. Das Stichwort „Wahlplakat“ zeigt, dass unterschiedliche Formen politischer Kommunikation möglich sind. Wie lässt sich „unzensuriert.at“ einordnen?

2.3 Formen politischer Kommunikation

Schulz unterscheidet grob zwischen zwei Typen politischer Kommunikation: Bei der „direkten politischen Kommunikation“ wenden sich Akteure des politischen Systems eben direkt an Wähler, während bei „indirekter politischer Kommunikation“ eine Filterung durch Massenmedien erfolgt.²³ Bei der Erforschung des letzteren Typus stehen Fragen der Wirksamkeit politischer PR im Vordergrund, wenngleich damit nicht deren Wirkungen beim Wähler, sondern deren Resonanz in Massenmedien gemeint ist. Es wird also mittels Input-Output-Analysen erforscht, inwiefern PR-Maßnahmen wie Presseaussendungen oder

²³ Vgl.: Schulz (2011): S.193

Pressekonferenzen die Medienberichterstattung beeinflussen. In der Forschung kontrovers aufgenommen wurde beispielsweise die von Baerns formulierte Determinationsthese, derzufolge politische PR die Medienberichterstattung dominiere.²⁴ Gleichzeitig konstatieren manche Forscher umgekehrt eine Medialisierung der Politik und meinen damit, dass sich Äußerungen und Handlungen im politischen System immer mehr einer optimalen medialen Verwertbarkeit annähern. Manche, etwa Meyer, sprechen sogar von einer Mediokratie; andere halten die These von einem zu großen Einfluss der Medien für übertrieben.²⁵ Als theoretische Perspektive dienen hier Theorien, die sich mit Nachrichtenauswahl beschäftigen, etwa der Gatekeeper-Ansatz oder Nachrichtenfaktoren. „Unzensuriert.at“ stellt keine Form von indirekter politischer Kommunikation dar (wie der Name schon sagt). Deswegen kann an dieser Stelle nicht mehr weiter auf diesen Forschungsbereich eingegangen werden.

Tatsächlich stellt die Website eine Form von direkter politischer Kommunikation dar. Die bekanntesten Mittel dieser Kommunikationsform sind etwa Wahlplakate, Broschüren, oder Flugblätter. Aber auch interpersonale Kommunikationsakte wie Wahlkampfveranstaltungen oder Hausbesuche sind als direkte Kommunikation zu werten. Lange Zeit überwog dieser Typ der politischen Kommunikation - und zwar über die Parteipresse. Bis in die 1980er Jahre hatte diese *„einen großen Teil der Medienlandschaft in den europäischen Demokratien abgedeckt.“*²⁶ Lunzer schrieb 1983 rückblickend über Parteizeitungen nach 1848, dass diesen *„im Denkschema der Partei, im Prozeß der Bewusstseinsbildung und der meinungsmäßigen Gleichschaltung ihrer Mitglieder in der Durchsetzung der Maßnahmen durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit“*²⁷ eine aktive Rolle zukomme. Diese Vormachtsstellung währte bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Noch bis in die 1960er, von Politologen des Öfteren als *„golden age of parties“*²⁸ bezeichneten, kommunizierten Parteien primär über das Medium Parteizeitung. Otto Schulmeister über die Situation in Österreich: *„Die Sozialisten hatten als Zentralorgan*

²⁴ Vgl.: Schulz (2011): S.294

²⁵ Vgl.: Rhomberg (2009): S.116f.

²⁶ Rhomberg (2009): S.119

²⁷ Lunzer, Marianne: Parteien und Parteipresse im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts, S. 87, In: Ivan, Franz u.a. (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983, Festschrift und Ausstellungskatalog, Ö. Nationalbibliothek/VÖZ, Styria, Graz 1983, S. 87-118

²⁸ Vgl. etwa: Janda, K.; Colman, T.: Effects of party organization on performance during the “golden age” of parties, S. 612 In: Political Studies, 46, 1998, S. 611–632.

wieder ihre alte traditionsreiche ‚Arbeiter-Zeitung‘, die ÖVP das ‚Kleine Volksblatt‘, die Kommunisten kreierten die ‚Volksstimme‘. [...] Für parteiunabhängige Zeitungen war in diesem Wien kein Platz.“²⁹ Durch die Parteipresse entstanden strukturierte parteipolitische Öffentlichkeiten.³⁰ Erst der Durchbruch des Fernsehens beendete die Dominanz der Parteipresse, dennoch deckten diese „bis in die 1980er Jahre einen großen Teil der Medienlandschaft in den europäischen Demokratien“³¹ ab. Mittlerweile sind die meisten österreichischen Parteizeitungen eingestellt worden (etwa Arbeiterzeitung, Volksstimme) oder in die Bedeutungslosigkeit verschwunden. Die Massenmedien seien daraufhin laut Sarcinelli sowohl „zu den Hauptträgern innerparteilicher Kommunikation“ als auch zum „politischen Leitmedium (der Außenkommunikation, Anm. d. Verf.) geworden.“³² Dadurch erlangte der Typ der indirekten politischen Kommunikation die Oberhand.

2.4 Politische Kommunikation im Internet

In den letzten Jahren gewinnt das Internet für das politische System immer mehr an Bedeutung. Das gilt sowohl für direkte als auch für indirekte Kommunikation, wie Schulz analysiert:

„Inzwischen spielen Internetangebote eine große Rolle für die direkte Ansprache von Adressaten. Das Internet macht allerdings die Gegenüberstellung von indirekter und direkter Öffentlichkeitsarbeit mehr und mehr zu einer rein analytischen Unterscheidung. Die Websites politischer Organisationen werden extensiv für alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt; sie bieten Informationen für die Medien [...] wie auch für Bürger bzw. einzelne Bezugsgruppen.“³³

²⁹ Schulmeister, Otto: Freiheit und Bedrohung der Presse - 200 Jahre Tageszeitungen in Österreich, S.22 In: Ivan, Franz u.a. (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983, Festschrift und Ausstellungskatalog, Ö. Nationalbibliothek/VÖZ, Styria, Graz 1983, S. 17-40

³⁰ Rhomberg (2009): S.57

³¹ Rhomberg (2009): S.184

³² Sarcinelli, Ulrich: „Parteien und Politikvermittlung: Von den Parteien- zur Mediendemokratie?“ S. 284, In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1998, S.273-296

³³ Schulz (2011): S.294

Wie das Internet optimal genutzt werden kann, hat Barack Obama im US-Präsidentschaftswahlkampf 2008 vorgezeigt. Die österreichischen Journalisten Andrea Heigl und Philipp Hackl, die sich intensiv mit Obamas Wahlkampf beschäftigt haben, konstatieren: „*Ohne einen adäquaten Internetauftritt kann man auch in Österreich nicht mehr Politik machen.*“³⁴ Einen Beleg dafür liefern etwa Nutzerzahlen: In Österreich sind rund 5,3 Millionen Bürger online; 4,7 Millionen davon mehrmals pro Woche.³⁵ Es ist zu vermuten, dass diese Zahl weiter zunimmt.

Natürlich ist die Rede von „dem Internet“ eine extrem vereinfachte Darstellung. Tatsächlich gibt es innerhalb dieses World Wide Webs eine Vielzahl an ausdifferenzierten Kanälen, die zur Kommunikation genutzt werden können: Beispielsweise ist zwischen eher statischen Websites und „Social Media“ zu unterscheiden; innerhalb von Social Media gibt es dann unzählige Angebote, die von Facebook über YouTube hin zu Wikipedia oder Blogs reichen.

2.4.1. Österreichische Politiker im Internet

Österreichische Parteien und Politiker unterscheiden sich auch sehr stark in der Art und Weise, wie sie Internetkommunikation nutzen. Vor allem die Oppositionsparteien FPÖ und Grüne sind stark auf Social-Media-Plattformen präsent. Laut einer Analyse der Tiroler PR-Beratungsfirma „wiko“ waren im August 2011 fast 75% der Grünen auf Facebook vertreten, weiters nahezu 50% der freiheitlichen Spitzenpolitiker. Bei den „Volksparteien“ SPÖ und ÖVP sank diese Zahl auf rund 30%.³⁶ Man darf davon ausgehen, dass sich diese Zahlen mittlerweile erhöht haben. Mit weitem Abstand führend ist FPÖ-Obmann H.C. Strache, der über 135.000 Facebook-„Fans“ erreicht. In der Anfang 2012 durchgeführten Studie „Twitterpolitik“³⁷ wurden Netzwerke auf „Twitter“ untersucht. Die Autoren zu dem Ergebnis, dass insgesamt 69 Spitzenpolitiker auf Twitter aktiv waren. Die grünen Politiker machten auch hier mit 31 einen Großteil der Nutzer aus, SPÖ (17), ÖVP (7), FPÖ (2) und

³⁴ Heigl, Andrea; Hackl, Philipp: Politik 2.0: Demokratie im Netz, Czernin Verlag Wien 2010, S. 60

³⁵ Heigl (2010): S.42

³⁶ WIKO (PR-Agentur): Vier von zehn österreichischen Politikern kommunizieren über Facebook, publiziert am 31.08.2011, abrufbar unter http://www.wiko.cc/news/2011-08/vier_von_zehn_oesterreichischen_politikern_kommunizieren_ueber_facebook/13397, abgerufen am 26.06.2013, 09:32

³⁷ Vgl.: <http://www.univie.ac.at/twitterpolitik/>, Studie von Ausserhofer, Julian; Maireder, Axel und Kittenberger, Axel, Universität Wien 2012, abgerufen am 20.6.2013, 20:12

BZÖ (6) waren gemeinsam nur um einen Politiker stärker vertreten. Im analysierten Netzwerk waren ansonsten vor allem Journalisten (83), ExpertInnen (28) und engagierte BürgerInnen (194) aktiv. Das wirft Fragen danach auf, welche Auswirkungen das Internet in Punkto politischer Partizipation hat.

Für Furore sorgte Bundespräsident Heinz Fischer, der seine Wiederkandidatur 2009 überraschend per Youtube-Video ankündigte. Dies bewirkte allerdings primär ein Echo in traditionellen Medien. Weniger überzeugend gelang der Social-Media Auftritt von Bundeskanzler Werner Faymann. Am Nationalfeiertag 2011 ging Faymanns Twitter- und Facebook-Account online, zusätzlich wurde eine „App“ programmiert und bereitgestellt. Nach heftiger Kritik an Kosten für Entwicklung und fortlaufende Betreuung, sah sich Faymann schnell Vorwürfen ausgesetzt, sein Online-Auftritt sei zu wenig authentisch. Laut Wolfgang Bachmayr, Geschäftsführer des Meinungsforschungsinstituts OGM, habe Faymanns Team nicht verstanden, dass im Netz eine andere Kommunikationskultur vorherrsche, in der ein Schwerpunkt auf Interaktion und Authentizität läge.³⁸ Die SPÖ experimentiert insgesamt mit den anscheinend unendlichen Möglichkeiten der politischen Internetkommunikation: Man führte einen sozialdemokratischen Facebook-Klon namens „Redbook“ ein, positioniert sich im multimedialen „Mission2010.at“ gegen H.C. Strache oder wirbt auf „vielegesichter.at“ für mehr Toleranz. Eine einheitliche Linie sei, so Heigl, dahinter noch nicht zu erkennen.³⁹

Die ÖVP nähert sich der Internetkommunikation eher zaghaft an. Zwar nutzt man mittlerweile die volle Bandbreite der angebotenen Kanäle, von Innovation oder großem Anklang ist allerdings wenig zu spüren. Heigl schreibt über die Web-Aktivitäten der Volkspartei: „*Hier gibt es keine Experimente.*“⁴⁰ Ganz im Gegensatz dazu stehen die Grünen, die als „Early Adopters“ bezeichnet werden können. Heigl nennt die Grünen gar „Internet-Aficionados“. Viele grüne Abgeordnete bloggen, besonders erwähnenswert ist etwa Peter Pilz' Blog, auf dem der Sicherheitssprecher von (Untersuchungs-)Ausschüssen berichtet und Dokumente zur Verfügung stellt.

³⁸ Äußerung in: Zettel, Claudia: Faymanns Facebook-Affäre wird zum PR-Desaster, in: futurezone.at, publiziert am 22.11.2011, abgerufen unter <http://futurezone.at/netzpolitik/6038-faymanns-facebook-affeere-wird-zum-pr-desaster.php>, am 26.06.2013, 10:01

³⁹ Vgl.: Heigl (2010): S. 80f.

⁴⁰ Heigl (2010): S.91

Beim BZÖ ist vor allem Stefan Petzner hervorzuheben, der als eine der Schlüsselfiguren in der österreichischen „Twitteria“ gilt. Ansonsten bemüht sich das BZÖ zwar, das Netz zu nutzen, stößt allerdings auf wenig Anklang. Über das Team Stronach, das erst seit weniger als einem Jahr besteht, finden sich keine Analysen - dafür ist der Zeitraum ihres Bestehens zu kurz. Oberflächlich lässt sich konstatieren, dass man stark auf die Person Frank Stronach setzt, weiters stehen Interaktion mit Wählern per Facebook im Vordergrund. Die Freiheitlichen schneiden ihren Auftritt als Partei ebenfalls stark auf die Person des Obmanns zu. Wie weiter oben erwähnt, hat H.C. Strache die mit Abstand meisten Fans auf Facebook; er postet auch regelmäßig selbst. Ansonsten ist die FPÖ primär auf YouTube aktiv, wo man mit „FPÖ-TV“ ein wöchentliches Videomagazin über politische Themen präsentiert.

Interessanterweise verfügt die FPÖ aber über einige themenspezifische Internetseiten, die scheinbar von der Partei losgelöst sind. Sie werden von Heigl in ihrem Politik 2.0 leider nicht beachtet, sind aber interessant. So betreibt man etwa die Website „<http://www.giebelkreuzregime.at/>“, in der über das Raiffeisen-Firmennetzwerk berichtet wird. Ein klarer Verweis, dass die Website von der FPÖ betrieben wird, fehlt komplett. Einzig im Impressum wird der freiheitliche Parlamentsklub als Betreiber offengelegt. Ähnliches gilt für die Seiten „Parkplatzraub.at“, „Wohnbaugenossen.at“ oder „Goldrettung.at“. Der Untersuchungsgegenstand „unzensuriert.at“ ist in weitestem Sinne gleichfalls zu dieser Gruppe zu zählen. Heigl und Hacker erwähnen „unzensuriert.at“ lediglich sehr kurz: *„Von der Website www.unzensuriert.at aus, auf der er [Martin Graf, Anm. d. Verf.] und seine Parteikollegen posten, verschickt er regelmäßig Newsletter. Schon kurz nach dem Launch seines Blogs sorgte Graf erstmals für Aufregung [...]. Graf gelang also, was er sich bei der Präsentation des Blogs vorgenommen hatte: ‚Ich gehe davon aus, dass wir den einen oder anderen Pep in die Politik hineinbringen.“*^{41 42} Der Name „unzensuriert.at“ deutet dabei schon unter anderem auf Spezifika der politischen Kommunikation im Internet hin, auf die im nächsten Kapitel eingegangen werden.

⁴¹ Heigl (2010): S.109

⁴² Anmerkung: Seit dem Erscheinen von Heigls Analyse sind mehr als drei Jahre vergangen. In dieser Zeit hat sich unzensuriert.at, wie eingangs erwähnt, von einem klassischen Blog zu einer Internetzeitung entwickelt, die mehrmals täglich mit neuen Inhalten versorgt wird.

2.4.2 Auswirkungen politischer Kommunikation auf deliberative Demokratie

Tritt man nun ein paar Schritte zurück - von der deskriptiven Bestandsaufnahme der Internetnutzung österreichischer Politiker hin zu einer normativ-deliberativen Perspektive des neuen Verhältnisses von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung - wird schnell klar, dass das Internet nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch große Implikationen mit sich bringt. Habermas hat mit seinem Modell der deliberativen Demokratie eine anerkannte Theorie entwickelt, wie Öffentlichkeit und Politik zusammenwirken. Laut Habermas sind liberale Demokratien auf drei Grundsteinen gebaut: private Autonomie der Bürger, Inklusion freier und gleicher Bürger in eine politische Gemeinschaft sowie politische Öffentlichkeit. In Habermas' 2006 veröffentlichtem Aufsatz „Political Communication in Media Society“ überarbeitet der Philosoph sein in den Jahrzehnten zuvor aufgebautes Theoriegebilde in Hinblick auf eine vermeintliche „Übermacht der Medien“. Habermas nennt nun zwei Akteure, die elementar für eine politische Öffentlichkeit sind: Journalisten, die Informationen selektieren und bearbeiten und Akteure des politischen Systems, die diese Informationen kommentieren oder bereitstellen. Deliberation erfolgt nun durch die Aggregation relevanter Themen, Gewährleistung eines öffentlichen Diskurses und die Generierung von rational motivierten Haltungen zu diesen Themen.⁴³ Journalisten agieren als „Diskurs-Anwälte“, der Journalismus spielt für die deliberative Demokratie eine zentrale Rolle. Brosda nennt in seinem Aufsatz über Diskursethik folgende Punkte als elementar: Impulsgabe gesellschaftlicher Diskurse, verschiedenen Interessen Gehör verschaffen, als Korrektiv in Fällen ungleicher Verteilung von Artikulationschancen zu fungieren, Argumentationsprozesse zu fördern und lebensweltliche Anschlusskommunikation zu stimulieren.⁴⁴

Was passiert nun, wenn Massenmedien durch das Internet an Bedeutung verlieren und jeder seine Meinung publizieren und mit Milliarden anderen Menschen diskutieren kann? Die Möglichkeiten, die das Internet in Hinblick auf deliberative Demokratie bietet, klingen wie die Erfüllung einer Utopie.

⁴³ Vgl.: Rhomberg (2009): S. 63f.

⁴⁴ Vgl.: Brosda, Carsten: Diskursethik. S.91 In: Schicha, Christian; Brosda, Carsten (Hg.): Handbuch Medienethik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, S. 83–106

„Almost from the moment the Internet became a mass medium, observers predicted that the Internet would change the relationship between citizens and the political information they consume. According to numerous accounts, the Internet would function as a digital printing press enabling any motivated citizen to publish her views for a potential audience of millions.“⁴⁵

Diese Worte stammen von Matthew Hindman, der in einem Aufsatz des Sammelbands „Hyperlinked Society“ die Gefahren der Internetkommunikation analysiert hat. In den USA betreiben über 1,2 Millionen Bürger politische Blogs. Chadwick stellt fest: *„The explosion of blogging has democratized access to tools and techniques required to make a political difference through content creation.“⁴⁶* Allerdings hat sich in Kreisen der Politikwissenschaften Ernüchterung breit gemacht, da festgestellt wurde, dass das Internet zwar zu mehr Diskursteilnehmern führe, diese sich aber in sogenannten „echo chambers“ abspiele und somit mehr zu Polarisierung als zu mehr Integration führe. Peter Dahlgren führt aus, dass das System politischer Kommunikation durch andere Umstände wie Zersplitterung der Parteienlandschaft, zunehmendes Desinteresse der Bürger an Politik oder Entertainmentisierung der politischen Informationsvermittlung ohnehin schon angeschlagen sei. Das Internet trete nun hinzu und stoße auf ein bereits destabilisiertes System politischer Kommunikation; verstärkt es durch Effekte der Gruppenpolarisierung und der Fragmentierung weiter.⁴⁷

Besonders drastische Überlegungen sind in Cass Sunsteins Republic.com 2.0 zu lesen. Sunstein vertritt die These, dass für eine funktionierende Demokratie nicht nur Pressefreiheit von Nöten ist, sondern auch sichergestellt werden muss, dass Bürger unterschiedlichen Meinungen ausgesetzt sind. Das Internet erlaube es nun, unendlich viele unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen - die andere Seite der Medaille ist aber, dass man auch entscheiden kann, nur Quellen zu nutzen, welche die bereits vorhandene Meinung verstärken: *„When the power to filter is unlimited, people can decide,*

⁴⁵ Hindman, Matthew: What is the Online Public Sphere Good For, S.2, abrufbar unter: http://www.matthewhindman.com/images/docs/hindman_online_public_sphere_pre.pdf, abgerufen am 27.06.2013 (9:52)

⁴⁶ Chadwick, A.: Internet Politics, Oxford, UK: Oxford University Press, 2006, S.102

⁴⁷ Vgl.: Dahlgren, Peter: The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and Deliberation, S. 150 In: Political Communication, 22, 2005: S.147–162

*in advance and with perfect accuracy, what they will and will not encounter. They can design something very much like a communications universe of their own choosing.*⁴⁸

Das hängt natürlich damit zusammen, dass Menschen ihre eigene Meinung gern bestätigt sehen und sie ungern revidieren - eine Überlegung, die Leon Festinger in seiner Theorie der kognitiven Dissonanz bereits 1978 publiziert hat. In den USA sind Tendenzen einer Polarisierung und Fragmentierung bereits im Bereich der Konsumation von Massenmedien feststellbar, wird durch das Zweiparteiensystem doch eine Aufteilung der Medienlandschaft begünstigt. So belegen Forschungen, dass Republikaner eher Nachrichten des Fox Channel präferieren, während Demokraten diese sogar ablehnen.⁴⁹

Laut Sunstein sind „General Interest Intermediaries“ - also etwas grob übersetzt Massenmedien - eine Art unerkannter „Public forums“, womit er an die weiter oben genannten Theorien Habermas‘ anknüpft. In den Massenmedien besteht nun die Möglichkeit, dass man auf Informationen und Meinungen stößt, die man sonst nicht aktiv gesucht hätte.⁵⁰ Und: „*Unplanned and unchosen encounters often turn out to do a great deal of good [...]. In some cases, they even change people’s lives.*“⁵¹ Das Internet ist im Gegenzug dazu ein Pull-Medium, in dem man aktiv nach Informationen sucht.⁵²

Bezieht man seine Informationen ausschließlich aus gleichgesinnten Kreisen, führt dies zu „Blasen“, in denen Polarisierungseffekte stattfinden können. Es wurde empirisch bewiesen⁵³, dass Mitglieder einer Gruppe mit zunehmender zeitlicher Dauer der Diskussion innerhalb der Gruppe in ihrer Meinung immer extremer werden: „*Groups of like-minded people, engaged in discussions with one another, will end up thinking the same thing that they thought before - but in more extreme form.*“⁵⁴

⁴⁸ Sunstein, Cass R.: Republic.com 2.0, Princeton University Press, Princeton, 2009, S.3

⁴⁹ Muntz, Diana: How the mass media divide us, S. 227 In: Brady, P.; Divola, P. (Hrsg.): Red and Blue Nation, Brookings Institution Press, Washington DC, 2007, S.223-262

⁵⁰ Natürlich haben auch Massenmedien Blattlinien, es gibt News-Bias, etc. Dennoch darf davon ausgegangen werden, dass im Vergleich zu bspw. Blogs eine größere Vielfalt an Meinungen besteht.

⁵¹ Sunstein (2009): S.30

⁵² Vgl.: Schulz (2011): S.232

⁵³ Reed Hastie; Schkade David; Sunstein, Cass R.: What Happened on Deliberation Day?, 2006, abrufbar unter: <http://www.law.uchicago.edu/files/files/298.pdf>, abgerufen am 24.06.2013, 13:45

⁵⁴ Sunstein (2009) S.61

Laut Sunstein gibt es drei zentrale Gründe für diesen Effekt⁵⁵:

- **Persuasion**: Wenn Einstellungen im Zuge einer Gruppendiskussion neu definiert werden, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich die Gruppenmitglieder bald in eine Richtung der Argumentation festlegen und dieser Standpunkt immer stärker wird. Die Gruppe wird sich schlussendlich in der Mitte der Einstellungsskala verorten, allerdings verschiebt sich diese Mitte im Vergleich zur Einstellung der Allgemeinheit. Sunstein spricht hier von einem „limited argument pool“, da die Diskussion bereits in eine Richtung verschoben wurde.
- **Soziale Erwünschtheit**: Gruppenmitglieder wollen im Ansehen anderer Gruppenmitglieder steigen. Sie vergleichen ihre Meinung mit der ihrer Gruppenmitglieder und wollen mit ihr möglichst übereinstimmen (wenn sie eben der Gruppe positiv gestimmt sind). Sunstein nennt denn auch Noelle-Neumanns umstrittene Theorie der Schweigespirale als Beispiel für eine gesamtgesellschaftliche Anwendung dieses Arguments.
- **gegenseitiges Bestärken/Verstärken**: Oftmals beziehen Menschen in kontroversen Fragen eine neutrale Position, da sie unsicher sind, welches Argument richtig ist. Wird nun Selbstvertrauen gewonnen, erlaubt man sich, eine extremere Meinung zu beziehen, da man ja unter Gleichgesinnten sei und daher nicht auf Ablehnung stoßen werde.

All diese Überlegungen sind primär auf der „Demand“-, also Rezipientenebene anzusiedeln. Allerdings ist klar, dass professionelle Kommunikatoren des politischen Systems an diesen Vorgängen teilhaben und über ihre Wirkungen Bescheid wissen. Sunstein:

„It is no news that political candidates and their supporters are using the Internet to their advantage. What is perhaps more interesting is that candidates for public office and their supporters have also been using the Internet in a way that shows an intuitive understanding of group polarization. Their sites operates as ‚places‘ in which like-minded people

⁵⁵ Vgl.: Sunstein (2009): S.62ff.

*might congregate and adopt shared positions about policies, adversaries and their candidates.*⁵⁶

Die beschriebenen Effekte können, so Sunstein, strategisch eingesetzt werden. Kurzum: *„Das Internet verstärkt am ehesten Einstellungen und Wahlabsichten, Umstimmungen sind dagegen eher unwahrscheinlich.*⁵⁷ Das Internet wird vor allem genutzt, um möglichst treffsicher Zielgruppen anzuvisieren, wobei die Angebote vor allem Nutzer erreichen, die diese selbst-selektiv angesteuert haben.⁵⁸ Man setzt darauf, innerhalb des Filters politisch Interessierter zu sein, spricht also „Überzeugungswähler“ an. Diese spielen in strategischen Überlegungen allerdings eine wichtige Rolle, da sie als „typische Meinungsführer“ gelten und „Sympathisanten bestärken, Zögernde gewinnen und Zweifelnde überzeugen“⁵⁹ können. So haben Pippa Norris und John Curtice in einer 2005 durchgeführten Studie zumindest starke Indizien dafür gefunden, dass online publizierte Inhalte aufgrund ihrer Verbreitung durch Meinungsführer doch signifikantere Auswirkungen auf die Gesamtbevölkerung haben als bislang angenommen wurde: *„Certainly those who use the new digital forms of information are more likely than average to talk to others at election time, and thus they may well disseminate what they have ascertained from the Internet to others.*⁶⁰

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Internet zunehmend eine starke Filterung der Inhalte durch Rezipienten vorgenommen wird. Es scheint, als ob die „Öffentlichkeit“ weiter fragmentiert wird und Bürger tendenziell Blogs, Internetzeitungen oder Newsfeeds besuchen/abonnieren, mit deren politischer Grundhaltung sie übereinstimmen. Dadurch finden Verstärkereffekte, wenn nicht sogar Polarisierung statt. Empirische Daten legen nahe, dass sich Einstellungen durch Rezeption von Inhalten ähnlicher Ausrichtung verstärken, sogar extremer werden. Gleichzeitig gelten die Bürger, die sich online über Politik informieren, als Meinungsführer. Das Zwei-Stufen-Modell des Informationsflusses

⁵⁶ Sunstein (2009): S.80

⁵⁷ Schulz (2011): S.231, Schulz bezieht sich auf Bimber, Bruce; Davis, Richard: Campaigning Online: The Internet in U.S. Elections, Oxford University Press, Oxford 2003, S. 143ff.

⁵⁸ Vgl.: Schulz (2011): S.229

⁵⁹ Schulz (2011): S.232

⁶⁰ Norris, Curtice et al.: A two-step model of the role of the Internet in campaign communication flows during the 2005 British General Election, S.11 In: Journal of Information Technology and Politics, 4 (4), 2006, S. 3-13,

erklärt, dass diese Überzeugungswähler die Informationen auf politischen Websites in die Allgemeinheit tragen. Wendet man diese Erkenntnisse auf den Untersuchungsgegenstand „unzensuriert.at“ an, gibt es einige Indizien dafür, dass die theoretischen Überlegungen auch in der Praxis Bestand haben.

So sorgte Ende Mai 2013 ein User-Posting auf unzensuriert.at für Aufsehen. Unter einem Artikel zum Tod des rechtsmilitanten französischen Schriftstellers Dominique Venner, der sich aus Protest gegen die Einführung der Homo-Ehe in der Notre Dame erschoss⁶¹, kommentierte der User Eule, dass Venner besser *„ein paar Parlamentswanzen oder Redaktionshetzer breivikisiert hätte“*.⁶² Daraufhin wurden die Betreiber von unzensuriert.at von der Parlamentsdirektion angezeigt. Als Tatbestand wurden Verhetzung und „Gutheißung einer mit Strafe bedrohten Handlung“ angeführt; die Betreiber wurden verantwortlich gemacht, da der Kommentar des Users nicht gelöscht wurde. FPÖ-Parteichef H.C. Strache stritt in einer ORF-Pressestunde kurz darauf jedwede Verbindung zwischen FPÖ und unzensuriert.at ab und meinte, dass solche Kommentare in jedweden Onlineforen passierten.⁶³ Dieser Fall könnte allerdings genauso gut als Beleg für Sunsteins Überlegungen zu Gruppenpolarisation im Netz herangezogen werden. Es lässt sich vermutlich nie belegen, mit welchen Motiven der User kommentiert hat. Hypothetisch sprechen Indizien allerdings dafür, dass er damit durchaus im Sinne sozialer Erwünschtheit agiert hat. So gibt es heute noch einen Kommentar zum Artikel, in dem ein User meint: *„Solche Kommentare helfen nur unseren Gegnern!“*⁶⁴ - Diese Aussage bezieht den User des mutmaßlich strafbaren Kommentars in eine gemeinsame Gruppe mit ein, die er von den „Gegnern“, die darüber berichten, abgrenzt. FPÖ-Politiker Mölzer, Kolumnist auf unzensuriert.at, kommentierte den Fall lediglich mit den Worten, er hoffe, dass Venners Freitod *„uns aufwecke“*. Die Betreiber von unzensuriert.at verurteilen in einem

⁶¹ Vgl.: unzensuriert.at: Historiker Dominique Venner protestierte mit Selbstmord gegen Homo-Ehe, publiziert am 23.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012854-Historiker-Dominique-Venner-protestierte-mit-Selbstmord-gegen-Homo-Ehe>, abgerufen am 28.06.2013, 15:12

⁶² Burgstaller, Katrin: Öllinger: ‚Graf macht Mordaufrufe auf unzensuriert.at möglich‘, in: DerStandard.at, publiziert am 28.5.2013, abrufbar unter <http://derstandard.at/1369361911866/Oellinger-Graf-macht-Mordaufrufe-auf-unzensuriertat-moeglich>, abgerufen am 28.06.2013, 15:15

⁶³ APA-Meldung: Strache: ‚Habe noch nie einen Ausländerwahlkampf gemacht‘, in: DerStandard.at, erschienen am 2.6.2013, abrufbar unter <http://derstandard.at/1369362351826/Strache-Habe-noch-nie-einen-Auslaenderwahlkampf-gemacht>, abgerufen am 28.06.2013, 15:12

⁶⁴ User „der faule Wille“, in: unzensuriert.at, abrufbar unter: <http://www.unzensuriert.at/content/0012854-Historiker-Dominique-Venner-protestierte-mit-Selbstmord-gegen-Homo-Ehe>, abgerufen am 28.06.2013, 15:34

offenen Brief zwar die Aussagen des Users „Eule“, bedanken sich zynischerweise aber bei den anderen Medien für gestiegene Nutzungs- und Abozahlen und bezeichnen sich selbst als Hüter der Meinungsfreiheit.⁶⁵

Die in diesem Kapitel betriebenen Überlegungen zeigen, wie sich politische Kommunikation durch das Internet verändert. Es wurden Thesen zu Auswirkungen auf das System politischer Kommunikation vorgestellt, Chancen und Gefahren für die deliberative Demokratie besprochen. Weiters wurde gefragt, welche Zielgruppe das Internet für politische Informationssuche nutzt und wie diese Informationen dann in die Allgemeinheit getragen werden. Außerdem wurde kurz erwähnt, dass politische Kommunikation im Internet vor allem der Verstärkung von Einstellungen dient und nur zu einem geringeren Grad der Persuasion. Im nächsten Kapitel soll nun herausgefunden werden, *wie* Verstärkung und Persuasion tatsächlich funktionieren. Dazu ist es nötig, sich dem Feld der Medienwirkungsforschung zuzuwenden.

3. Medienwirkungsforschung: Theoretische Einordnung, Schwerpunkt Framing

Im vorangegangenen Kapitel dieser Magisterarbeit war die Rede davon, dass politische Kommunikation Einstellungen verstärke oder sogar verändern könne. Erklärungen dafür, wie dies konkret geschieht, möchte die kommunikationswissenschaftliche Subdisziplin der Medienwirkungsforschung liefern.

3.1 Wirkungsforschung im Wandel

Seit ihrer Entstehung fanden innerhalb der Medienwirkungsforschung zahlreiche Paradigmenwechsel statt, sodass nach McQuail vier Entwicklungsphasen unterscheidbar sind ^{66 67}:

⁶⁵ Vgl.: unzensuriert.at: In eigener Sache: Unzensuriert-Postings in den Medien, publiziert am 19.4.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004107-eigener-Sache-Unzensuriert-Postings-den-Medien>, abgerufen am 28.06.2013, 15:36

⁶⁶ Vgl.: McQuail, Denis: Mass communication theory. An introduction. Sage, London 1994, 3. Auflage, S. 327f.

⁶⁷ Es handelt sich hier naturgemäß nur um einen kurzen Abriss, um eine Einordnung des gewählten Ansatzes in dieser Arbeit zu erläutern.

- In der Zeit zwischen 1900 und 1945 beschäftigte sich die Medienwirkungsforschung primär mit „strategischer Propaganda“. Belege dafür sind etwa der bereits zitierte Edward Bernays, dessen praktische Anleitung zur Propaganda auch in der Forschung Anklang fand. Die Stoßrichtung der Forschung ist unter dem Stichwort „Stimulus-Response“ zu subsumieren: Medieninhalte erzeugen beim Rezipienten direkte, starke Wirkungen. Das geschah natürlich unter dem Eindruck zweier Weltkriege, einer Hinwendung Europas in Richtung totalitärer Regime und der Propagandamaschinerie der Nationalsozialisten. McQuail zählt diese Zeit nicht als eigene Phase, er ordnet die Entstehung der Medienwirkungsforschung erst ab den 1940ern ein.

- Schon in den 1940ern fand eine Abkehr von simplen „Stimulus-Response“-Modellen statt. Berelson meinte bereits 1948 leicht zynisch: *„Some kinds of communication on some kinds of issues, brought to the attention to some kinds of people under some kinds of conditions, have some kinds of effects.“*⁶⁸ Spätestens ab den 1960ern war dieses Paradigma endgültig passé. Joseph Klapper sprach von einem *„host of other variables“*⁶⁹, der neben dem Inhalt für Wirkungen sorgte. Als Beispiele seien hier Gruppenzugehörigkeit oder selektive Exposition genannt. Einen Hinweis auf die Tatsache, dass viele Forscher mit diesem Paradigmenwechsel, der einiges verkomplizierte, nicht unbedingt glücklich waren, liefert das Wort *„Störfaktoren“*, unter dem diese intervenierenden Variablen zusammengefasst wurden.⁷⁰

- In den 1970ern feierten Theorien der starken, langfristigen Effekte ein Comeback. Hier ist einerseits Noelle-Neumanns Schweigespirale zu nennen, die trotz Noelle-Neumanns biographischen Details und politischen Ansichten einen großen Impact hatte. Ebenso ist Gerbners Kultivierungsthese anzuführen, der ideologisch wohl diametral zu Noelle-Neumann einzuordnen ist. Dennoch haben beide Theorien gemeinsam, dass sie von starken Effekten der Massenmedien ausgehen. Auch McCombs Agenda-Setting-Ansatz wurde in dieser Zeit entwickelt, darüber weiter unten mehr.

⁶⁸ Berelson, Bernard: *Communication and Public Opinion*. In: Schramm, Wilbur J. (Hrsg.): *Mass Communications*. 2. Auflage, Urbana usw., 1960, zit. nach Jäckel, Michael: *Medienwirkungen*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008, S. 73

⁶⁹ Klapper, Joseph: *The Effects of Mass Communication*, New York 1960, S.3, zit. nach: Jäckel (2008): S. 73

⁷⁰ Vgl.: Jäckel (2008): S.76

- Gleichzeitig setzte Mitte der 1970ern eine Hinwendung zum Publikum ein: Was „machen“ Rezipienten mit Inhalten, warum wählen sie diese aktiv aus? Der „Uses-and-Gratifications“-Ansatz wurde populär, vor allem durch Blumler/Katz' 1974 erschienenen Sammelband „The Uses of Mass Communication“. Vereinfacht dargestellt, besagt der Ansatz, dass Rezipienten aktiv Medienangebote auswählen, um Bedürfnisse zu befriedigen.⁷¹ Theoretisch könnten sie diese Bedürfnisse auch außerhalb der Medien befriedigen. Man könnte im Sinne der Wirkungsforschung also von einem Paradigma der minimalen Wirkungen sprechen. Der Ansatz sah sich dann auch einiger Kritik ausgesetzt.⁷²
- Mittlerweile ist man in der Phase des „social constructivism“ angelangt. McQuail urteilt, dass Massenmedien in der allgemeinen wissenschaftlichen Betrachtungsweise zwar einerseits eine starke Wirkung haben, indem sie soziale Realität konstruieren, andererseits werden ihre Effekte eingeschränkt durch die Interaktion zwischen Rezipient und dem Medium.⁷³ Im deutschsprachigen Raum sind derartige Überlegungen unter dem Begriff des „dynamisch-transaktionalen Ansatzes“ zusammengefasst worden. Jäckel: *„Das eigentliche Wirkungspotential der Medienangebote resultiert aus den Interpretationen der Rezipienten. Die Medien liefern somit lediglich den Rohstoff für die Entstehung von Wirkungen.“*⁷⁴

3.2 Agenda Setting, Priming

In der Medienwirkungsforschung genießen momentan vor allem drei Konzepte große Aufmerksamkeit: Agenda-Setting, Priming und Framing. Alle drei Ansätze sind in der aktuell vorherrschenden Lesart theoretisch im Feld des „sozialen Konstruktivismus“, der letzten Phase nach McQuail, einzuordnen. Gleichzeitig verfügen alle drei Ansätze über jahrzehntelange Tradition und haben die Paradigmenwechsel mit entsprechenden Adaptionenleistungen überlebt.

⁷¹ Vgl.: Jäckel (2008): S.82

⁷² Vgl.: Jäckel (2008): S.82

⁷³ Vgl.: McQuail (1994): S. 327f.

⁷⁴ Jäckel, S.83

Vor allem das Aufkommen der **Agenda-Setting-Forschung** hatte einen großem Impact auf die kommunikationswissenschaftliche Forschung, sodass diese beinahe in eine Zeit „*vor und nach Chapel Hill*“⁷⁵ eingeteilt werden kann. Chapel Hill ist ein kleiner Ort in North Carolina, den die Kommunikationswissenschaft McCombs und Shaw in den 1970ern für eine gleichnamige Studie auswählten. In der Chapel-Hill-Studie wurden Agenden des Publikums und der Medien verglichen. Mit dem Terminus Agenda ist „*eine Liste von Themen, Streitfragen und Ereignissen*“⁷⁶ gemeint, die hierarchisch geordnet werden kann. Die beiden Forscher fanden in ihrer Studie empirische Belege dafür, dass Medien das Agenda-Setting des Publikums beeinflussen. Nachgedacht wurde über diese mögliche Wirkung von Medien bereits Jahre zuvor, etwa 1963, als Bernard Cohen feststellte: „*It [the press, Anm.] may not be succesful much in telling people what to think, but it is stunningly successful in telling its readers what to think about.*“⁷⁷ McCombs und Shaw waren allerdings die Ersten, die diese Hypothese empirisch überprüfen konnten. Mittlerweile hat sich die Agenda-Setting Forschung stark ausdifferenziert, grundsätzlich geht es aber immer noch um Themenprioritäten.

In den 1980ern wurde innerhalb der Kommunikationswissenschaft der **Priming-Ansatz** populär. In seiner Entstehung ist er durchaus als Weiterentwicklung der Agenda-Setting-Forschung zu sehen, die sich bald mit Problemen rasant ansteigender Medienvielfalt konfrontiert sah.⁷⁸ Beim (Medien-) Priming geht es - verkürzt gesagt - darum, dass sich durch oftmalige Wiederholung von Items die Verfügbarkeit dieser Wissenseinheit beim Rezipienten erhöht. Eine leichtere Zugänglichkeit der Wissenseinheiten trägt dann in weiterer Folge oftmals zu einer leichteren Aktivierung der Einheiten bei.⁷⁹ Das führt dazu, dass Rezipienten bzw. Wähler andere Bewertungsmaßstäbe in ihrer Beurteilung von Politikern heranziehen.⁸⁰ Als typisches Experiment in der Priming-Forschung könnte folgende Anordnung (nach Jäckel) angeführt werden: Zwei Gruppen sehen

⁷⁵ Jäckel, S.169

⁷⁶ Jäckel, S.171

⁷⁷ Cohen, B.: The press and foreign policy, Princeton University Press, Princeton 1963, S.13, zit. nach: Jäckel (2008): S. 172

⁷⁸ Vgl.: Jäckel (2008) S.185

⁷⁹ Peter, Jochen: Medien-Priming: Grundlagen, Befunde und Forschungstendenzen, S.23, In: Publizistik. Nr. 1/2002, März 2002, S. 21–44.

⁸⁰ Vgl.: Scheufele, Dietmar; Tewksbury D.: Framing, agenda setting, and priming: The evolution of three media effects models, S.11. In: Journal of Communication, 57, 2007; S. 9-20

Nachrichtensendungen. Deren inhaltlicher Gehalt ist völlig gleich, sie unterscheiden sich allerdings in Länge bzw. Anzahl der Beiträge. Eine Gruppe sieht eine Nachrichtensendung, in der vermehrt über „Inflationsbekämpfung“ berichtet wird, im Fokus der anderen Nachrichtensendung (Gruppe 2) steht „Sicherheitspolitik“. Anschließend werden die Versuchsteilnehmer gebeten, die generelle und spezifische Kompetenz von Politikern zu bewerten. Der Priming-Effekt besteht nun, wenn bei der Gruppe, deren Nachrichtensendung dominierend über „Sicherheitspolitik“ berichtete, die Bewertung der spezifischen Kompetenz zum Thema „Sicherheitspolitik“ einen starken Einfluss auf die Bewertung der allgemeinen Kompetenz hat - und vice-versa mit „Inflationsbekämpfung“ bei der anderen Gruppe.⁸¹ Aus zwei Gründen sehen viele Forscher Priming in der Tradition der Agenda-Setting Forschung: Einerseits geht es in beiden Konzepten um die Zugänglichkeit von Wissen, andererseits wird dies sogar verstärkt durch die Annahme, dass die Verfügbarkeit von Wissen prioritär für Entscheidungen von Rezipienten sei.

3.3 Framing: Second-Level Agenda Setting oder eigenständiges Konzept?

Inwiefern unterscheidet sich nun „Framing“ von den zwei bereits genannten Ansätzen? In manchen Teilen der Forschung werden enge konzeptuelle Verbindungen zwischen den drei Ansätzen hervorgehoben, sodass manche Forscher nicht klar zwischen Agenda-Setting, Priming und Framing unterscheiden.⁸² Das mutet absurd an, ist Framing in seiner grundlegenden Definition doch eindeutig von den zwei anderen Konzepten zu unterscheiden. Eine klare Beschreibung wählt etwa Peter:

Framing bedeutet, dass „über Selektion und Betonung bestimmter gedankenleitender Realitätsaspekte Themen unterschiedlich präsentiert und definiert werden können.“⁸³

Grundsätzlich ist das Framing-Konzept so einleuchtend, dass jeder Laie dessen Bedeutung problemlos verstehen kann: Nachrichten oder Themen wird ein „Spin“ gegeben, die Geschichte wird „in eine Richtung gedreht“ oder eben „gerahmt“. Allerdings ist diese Aussage so allgemein gehalten, dass die Disziplin der Kommunikations-

⁸¹ Vgl.: Jäckel (2008): S.186

⁸² Vgl.: Scheufele, Dietram: Framing as a Theory of Media Effects, S. 104. In: Journal of Communication, Winter 1999, S. 103-122

⁸³ Peter (2002): S.21

wissenschaften allem Anschein nach Mühe hat, diese Überlegungen in ein definitorisch eindeutiges und allgemein akzeptiertes Konzept zu übertragen. So sehen Brosius und Eps den Framing-Ansatz lediglich als Metapher, die nicht empirisch erforscht werden kann.⁸⁴ Scheufele stellt fest: *„Research on framing is characterized by theoretical and empirical vagueness.“*⁸⁵

Andere Forscher sehen den Framing-Ansatz lediglich als Erweiterung der zwei vorher genannten Ansätze. So erklärt McCombs, der wie oben erwähnt die Agenda-Setting-Forschung entscheidend prägte, dass Framing eigentlich „second level agenda-setting“ sei. McCombs begründet dies folgendermaßen: Man könne den Begriff der „Agenda“ nicht nur auf Themen anwenden, sondern auch auf Attribute. Nun gehe es nicht mehr um Themenprioritäten, sondern um die Hierarchisierung von Attributen:

*„Just as objects vary in salience, so do the attributes of each object. Both the selection of objects for attention and the selection of attributes for thinking about these objects are powerful agenda-setting roles [...] These perspectives and frames draw attention to certain attributes and away from each other.“*⁸⁶

McCombs erweitert in diesem 1997 erweiterten Aufsatz Cohens bereits zitierten Spruch *„The media may not tell us what to think, the media are stunningly successful in telling us what to think about“* um die Passage *„the media also tell us how to think about some objects.“*⁸⁷ McCombs Deutung ordnet die Wirkungseffekte von Framing meines Erachtens falsch ein: Tatsächlich liegt der Fokus bei der Framing-Forschung nicht auf der Verfügbarkeit von Themenattributen. Vielmehr geht es bei Framing um Interpretationsleistungen der Rezipienten, es geht um einen „Applicability“-Effekt, keinen Accessibility-Effekt.⁸⁸ Ein weiterer Unterschied besteht laut Price und Tewksbury darin, dass Agenda-

⁸⁴ Vgl.: Brosius, H.B.; Eps, P.: Prototyping through key events: News selection in the case of violence against aliens and asylum seekers in Germany. *European Journal of Communication* 10, 1995, S. 391-412

⁸⁵ Scheufele (1999): S. 103

⁸⁶ McComb, Maxell; Pablo-Llamas Juan; Lopez-Escobar, Esteban; Rey, Federico: Candidate Images in Spanish Elections: Second Level Agenda-Setting Effects, S. 703, In: *Journalism and Mass Communication Quarterly*, Vol 74, Nr.4, 1997, S.703-717

⁸⁷ McCombs (1997): S. 704

⁸⁸ Vgl.: Scheufele, (2007): S. 14

Setting und Priming sich mit Themen und Themenselektion beschäftigten, während es bei Framing um die Präsentation einzelner Themen gehe.⁸⁹ Es geht eben nicht nur um bloße Gewichtung, sondern auch um den umgangssprachlichen „Dreh“ einer Geschichte: *„Daneben verkennt der Second-Level-Ansatz, dass affektive Attribute Tendenzen der Berichterstattung bzw. Einstellungen von Rezipienten betreffen.“*⁹⁰ Betonte man - wie McCombs - lediglich die Salienz von Objekten, simplifizierte man das Framing-Konzept auf drastische Art und Weise. Es geht eben auch um Verbindungen zwischen diesen Attributen, sodass sie einzeln gar nicht mehr so einfach „abzählbar“ oder einzeln messbar sind.⁹¹ Der Begriff des Framings wurde übrigens 1972 in die Wissenschaft eingeführt, im selben Jahr, als McCombs die Chapel-Hill-Studie durchführte. Ursprungsgebiet des Begriffs ist allerdings die Psychiatrie. Mittlerweile wird das Wort „Framing“ in zahlreichen Disziplinen benutzt, meint aber nicht unbedingt immer dasselbe. Vielleicht hilft ein kleiner Abriss der Begriffsgeschichte, die Unklarheiten in der kommunikationswissenschaftlichen Framingforschung zu erklären.

3.4 Framing: Begriffsgeschichte und Begriffsbestimmung

In seiner ursprünglichen Bedeutung ist das Wort „Frame“ wortwörtlich mit „Bilderrahmen“ übersetzbar. Gregory Bateson wählte diese Metapher 1972, um ein psychologisches Konzept zu benennen. Die Mitglieder eines „frames“ sind dadurch verbunden, dass sie über gemeinsame Prämissen und Voraussetzungen verfügen. Durch Frames kommunizieren Menschen miteinander, Bateson wählte dafür auch den Begriff der Metakommunikation. Jede metakommunikative Nachricht sei ein Frame, so Bateson.⁹² Sein Konzept wurde primär für die Psychotherapie entwickelt, Bateson gilt als Mitbegründer der systemischen Therapieschule. Seine Idee der Metakommunikation wurde später unter anderem von Watzlawick oder Schulz von Thun weiterentwickelt. Von Thun entwickelte beispielsweise das „Kommunikationsquadrat“ oder „Vier-Seiten-Modell“,

⁸⁹ Vgl.: Price, V.; Tewksbury, D.: News values and public opinion: A theoretical account of media priming and framing. S.184 In: Progress in communication sciences: Advances in persuasion (Vol. 13), 1997, Greenwich, CT: Ablex

⁹⁰ Scheufele, B.: Framing-Effekte auf dem Prüfstand. Eine theoretische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. S.36. In: M & K 52. Jahrgang 1, 2004, S. 30–55.

⁹¹ Vgl.: Scheufele (2004): S.36

⁹² Vgl.: Dahinden, Urs: Framing, UVK Konstanz 2006, S.37

demzufolge jede Mitteilung eine Sachebene, eine Ich-Ebene, eine Beziehungs-Ebene und eine Appell-Ebene innehat.⁹³

Bateson hatte definitiv Einfluss auf den **Soziologen** Ervin Goffmann, dessen „Frame Analysis“ zu einem modernen Klassiker der Soziologie avancierte. Laut Goffmann gäben Frames eine Antwort auf die entscheidende Sinnfrage „*what's going on here?*“, sie „rahmten“ also das Geschehen. Goffmann führt weiter aus, dass Dinge auf mehrere, hierarchisch organisierte Arten gerahmt werden können. Auf der primären Ebene lassen sich zwei Grundtypen unterscheiden: die natürliche Welt der physischen Objekte und die soziale Welt der Menschen bzw. deren Beziehungen. Dahinden erklärt Goffmanns Theorie anhand eines Faustkampfes zwischen zwei Menschen⁹⁴: Der erste Rahmen sei der Faustkampf an sich. Dieser Rahmen könnte gleichzeitig auch der einzige sein, dann würde es sich hier um eine gefährliche Konfliktsituation handeln. Als sekundären Rahmen gibt es hier aber den „Boxwettkampf“, der den Betrachter die Situation spezifischer einordnen lässt. Dies ließe sich nun weiter fortführen mit einem tertiären Rahmen („so tun als ob“), einem quartären Rahmen („TV-Übertragung“) und so weiter. Mehrere Rahmen werden bei Goffmann Modulation genannt, diese Modulationen sind Transformationen primärer Rahmen; die den Beteiligten bewusst sind: Zeremonien, Wettkämpfe oder Rollenspiele. Sind sich nicht alle Beteiligten der Modulation bewusst, spricht man von einer „Täuschung“. Es kann zu Falschrahmungen, Rahmungsirrtümern und Rahmenstreitigkeiten kommen. Insgesamt führt Goffmanns Theorie in der Tiefe von dem in den Kommunikationswissenschaften gebräuchlichen Framing-Begriff weg, weswegen hier nicht weiter auf Goffmann eingegangen wird. Insgesamt kam es in den Kommunikationswissenschaften auch nur zu einer schwachen Rezeption von Goffmanns Werk.⁹⁵

In der **Psychologie** ist der „Framing“-Begriff mittlerweile eng mit den Begriffen Schema und Skript verbunden. Besonders Dietram Scheufele, dessen Forschung an der Schnittstelle zwischen Kommunikationswissenschaft und Psychologie anzusiedeln ist, hat eine intensive medienpsychologische Auslegung des Konzepts vorgenommen. Laut Scheufele sei eine Unterscheidung der Begriffe Schema, Skript und „Frame“ von

⁹³ Vgl.: Schulz von Thun Institut für Kommunikation: Das Kommunikationsquadrat, abrufbar unter http://www.schulz-von-thun.de/index.php?article_id=71, abgerufen am 3.7.2013, 10:15

⁹⁴ Vgl.: Dahinden (2006): S.47

⁹⁵ Vgl.: Dahinden (2006): S.51

essentieller Bedeutung. Eine trennscharfe Definition der Termini finde aber nur selten statt, was die Konzepte verwässere. So schreibt auch Dahinden in seiner integrativen Theorie des Framing: *„Frames sind in diesem [Wissensrepräsentation, Anm. d. Verf.] Zusammenhang Konstrukte zur Wissensrepräsentation und damit als Synonym von Schemas zu verstehen.“*⁹⁶ Dem widersprechend führt Scheufele aus, dass sich die Begriffe „Skript“ und „Schema“ auf eine „singuläre, spezifische Objektklasse (z.B. auf Politiker, auf den Ablauf einer Vorlesung) bzw. eine singuläre Relation zwischen Objekten (z.B. Ursachen-Schemata)“ beziehen. Demgegenüber betreffen kognitive Frames *„ein Bündel an Objektklassen und Relationen, d.h. einen ganzen Realitätsausschnitt.“*⁹⁷ Frames konstituieren sich also aus Verflechtungen zwischen beispielsweise einem Ereignis-, einem Akteur- und einem Ursache-Schema. Begreift man nun Wissen als anpassungsfähiges Aktivationsmuster in Netzwerken, ist ein kognitiver Frame nichts anderes *„als eine Konfiguration aus Schema-Knoten, die wiederholt aktiviert wurden, starke Verbindungsgewichte aufbauten und ein stabiles Aktivationsmuster“*⁹⁸ bildeten. Es werden also mehrere Schemata gleichzeitig aktiviert, die dem Ereignis Sinn geben. Dies knüpft wiederum an Goffmanns Rahmenanalyse an, vor allem an dessen spätere Adaption der „sozialen Rahmen“. Ebenso erinnert die Beschreibung aber auch an den „Sinnbereich“ nach Schütz.

Was passiert nun, wenn ein Rezipient einen Artikel über ein bestimmtes Thema liest? Einerseits hat der Rezipient den Text, andererseits sein Vorwissen (Schemata). Dies ergibt ein aktuell konstruiertes mentales Modell. Dieses Modell verfügt, so Scheufele, *„über Leerstellen, die man als die offenen Fragen des Lesers an den Zeitungsartikel sehen kann.“*⁹⁹ Die Leerstellen werden nun mit Informationen aus dem Text besetzt, sodass das Modell aktualisiert wird. Scheufele nennt nun drei Fälle, die für die medienpsychologische Framingforschung relevant sind.

1. **„Transformation bestehender Schema-Maßstäbe“**: Berichten Medien übereinstimmend und konstant zu einem Themen, gleicht sich (langsam) das mentale Modell des Rezipienten der Medienrealität an.

⁹⁶ Dahinden (2006): S.36

⁹⁷ Scheufele (2004): S. 32

⁹⁸ Scheufele (2004): S.34

⁹⁹ Scheufele (2004): S.38

2. „**Veränderung bestehender relationaler Vorstellungen**“: Kausalverbindungen werden der Medienrealität angeglichen.
3. „**Etablierung neuer Vorstellungen**“: Verfügen Rezipienten über kein vorhandenes Sub-Schema zu einem Thema, ziehen sie zuerst ihr allgemeines Schema (z.B. Gewalt) heran, um dann mit Hilfe der medialen Realität ein Sub-Schema zu generieren.

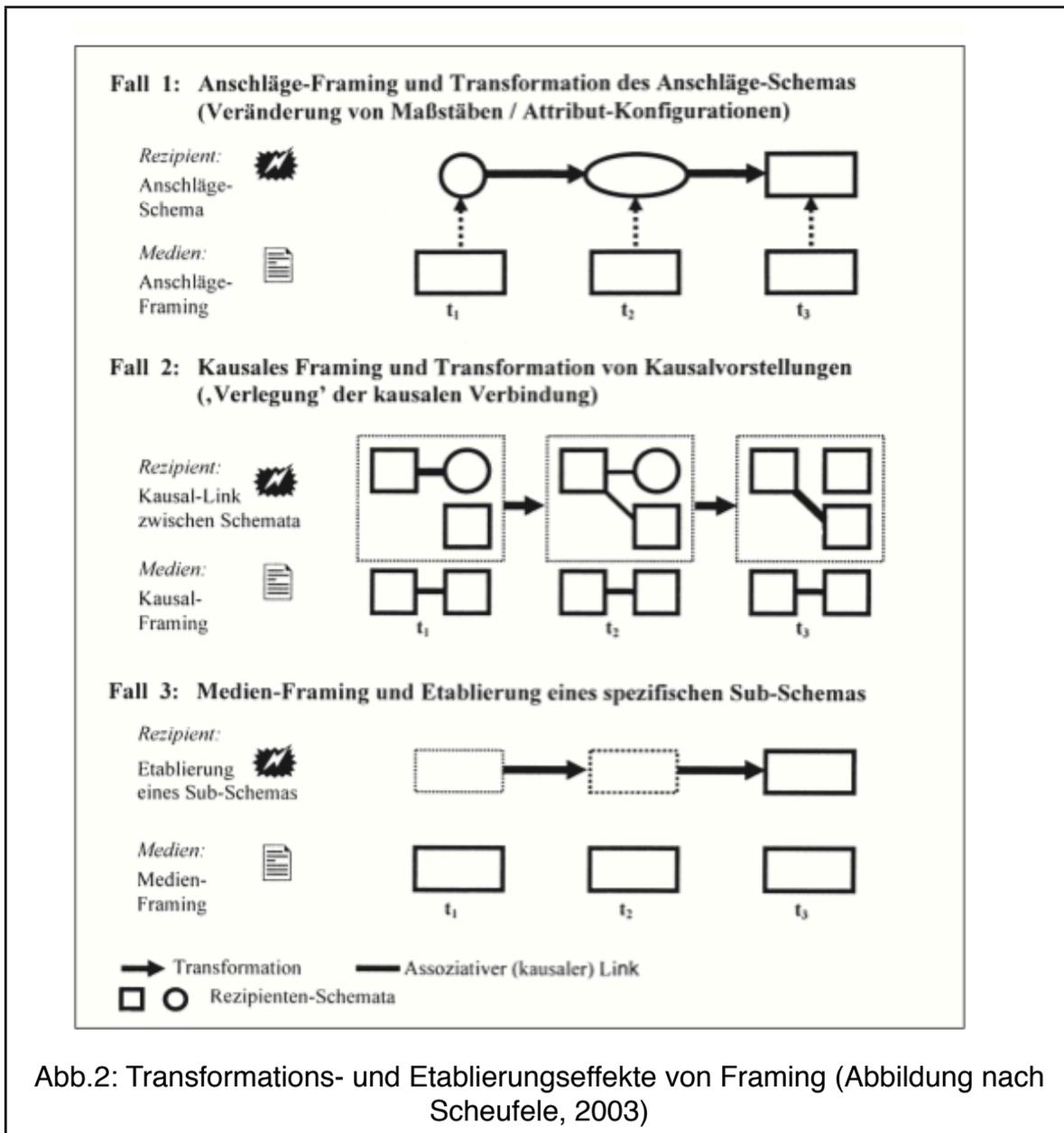


Abb.2: Transformations- und Etablierungseffekte von Framing (Abbildung nach Scheufele, 2003)

Die Abbildung 2 erklärt, warum es bei Framing eben zu Aktivierungs-, Transformations-, Etablierungs und Einstellungsänderungseffekten kommen kann. Zwar beschäftigt sich diese Magisterarbeit im empirischen Teil nicht mit den beim Rezipienten messbaren Effekten des Framings, sondern mit Inhaltsframes einzelner Nachrichtenartikel, dennoch ist dieser Überblick über medienpsychologische Annahmen zum Themengebiet Framing

meines Erachtens nach wichtig, um die theoretischen Prämissen dieser Arbeit nachvollziehen zu können. Diese werden im nächsten Teil der Arbeit noch einmal zusammengefasst werden, bevor auf empirische Forschungen zu Framing und methodologische Vorgehensweisen eingegangen wird.

Der Vollständigkeit halber sei in diesem Kapitel noch erwähnt, dass der Framing-Begriff auch in der **Ökonomie** verwendet wird, vor allem im Bereich „Rational Choice“-Theorie und individuelle Nutzenmaximierung. Framing meint hier „*unterschiedliche sprachliche Formulierungen von objektiv identischen Entscheidungssituationen*“¹⁰⁰. Beispielsweise könnte in einem Experiment gefragt werden: „600 Menschen sind erkrankt. Wird Strategie A) getroffen, werden 200 Menschen überleben. Wird Strategie B) getroffen, werden 400 Menschen sterben.“ Theoretisch müssten die Antworten der Probanden nun gleich verteilt sein, da ja in beiden Fällen 400 Menschen sterben und 200 überleben. Tatsächlich lassen sich Probanden hier aber statistisch signifikant von der Wortwahl beeinflussen und wählen Variante a), da das Wort „überleben“ über bessere Konnotationen verfügt.

In der **Politikwissenschaft** ist der Framing-Begriff eng mit dem Forschungsgebiet „**Ideologie**“ verbunden. Durch den Aufbau dieser Arbeit erachte ich es für sinnvoller, weiter unten darauf einzugehen, da ohnehin die Verbindung zwischen Ideologie und Framing noch eine große Rolle in dieser Arbeit spielen wird.

3.5 Framing: Kommunikationswissenschaftliche Perspektive

Der Blick über den Tellerrand zeigt, wie vielfältig der Begriff des „Framings“ eingesetzt werden kann. Die unterschiedlichen Konzepte beeinflussten wiederum einzelne Forschungsstränge innerhalb der Kommunikationswissenschaft, weshalb der Framing-Ansatz von manchen Medienwissenschaftlern als diffuse Gemengelage empfunden wird. So stellen dann auch Entman und Matthes fest: „*In research practice, it means too much, with scholars applying an unruly melange of concepts under the framing rubric.*“¹⁰¹ Dahinden konstatiert, dass im Bereich Framing ein Paradigma fehle.¹⁰² Wie bereits weiter oben erwähnt, beklagt sich Scheufele, dass die Framing-Forschung von theoretischer und

¹⁰⁰ Dahinden (2006): S.54

¹⁰¹ Entman, R.; Matthes, J.; Pellicano, L.: Nature, Sources, and Effects of News Framing. S. 175, In: Wahl-Jorgensen, K.; Hanitzsch, T. (Hrsg.): The Handbook of Journalism Studies. New York: Routledge 2009, S.175-190

¹⁰² Vgl.: Dahinden (2006): S. 193

empirischer Vagheit geprägt sei.¹⁰³ Ein Grund zum Verzweifeln? Mitnichten, meint Entman - die große Bandbreite an unterschiedlichen Interpretationen sei sogar eine Chance für das ganze Fach der Kommunikationswissenschaften, das grundsätzlich transdisziplinär ausgelegt sei. So schrieb Entman bereits 1994:

„The idea of framing offers a case study of just the kind of scattered conceptualization I have identified. [...] Analysis of this concept suggests how the discipline of communication might contribute something unique: synthesizing a key concept's disparate uses, showing how the invariable involve communication, and constructing a coherent theory from them.“¹⁰⁴

Gibt es einen gemeinsamen Nenner, unter dem sich ein Großteil der Ansätze subsumieren lässt? Primär geht es beim Framing um die Betonung von Realitätsaspekten, wie bereits in der ersten Arbeitsdefinition des Ansatzes erwähnt wurde. Dieser lautete: Framing passiert, wenn *„über Selektion und Betonung bestimmter gedankenleitender Realitätsaspekte Themen unterschiedlich präsentiert und definiert werden können.“¹⁰⁵* Beinahe wortwörtlich schreibt Druckman: *„A Framing effect is said to occur when, in course of describing an issue or an event, a speaker's emphasis on a subset of potentially relevant considerations causes individuals to focus on these considerations when constructing their opinions.“¹⁰⁶*

Grundsätzlich lässt sich der Ansatz folgendermaßen in das Theoriegebilde der Kommunikationswissenschaften einordnen: Bei Framing handelt es sich um eine **integrative Theorie**, die prinzipiell für alle Phasen des Kommunikationsprozesses anwendbar ist: *„Frames have at least four locations in the communication process: the communicator, the text, the receiver and the culture.“¹⁰⁷* Framing ist weiters eine **Theorie mittlerer Reichweite** (nach Merton), da mit ihr eine Vielzahl an unterschiedlichen

¹⁰³ Scheufele (1999): S. 103

¹⁰⁴ Entman, Robert M.: Framing: toward clarification of a fractured paradigm. S.51, In: Journal of Communication 43, 1993, S. 51–58

¹⁰⁵ Peter (2002): S.21

¹⁰⁶ Druckman, James N.: On the Limits of Framing Effects: Who can Frame?, S.1042, In: The Journal of Politics, Vol. 63, No.4, 2001, S. 1041-1066

¹⁰⁷ Entman (1993) S. 52

Fragestellungen untersucht werden kann. Framing ist eine **praxisrelevante Theorie**, da ihre Erkenntnisse auch von Journalisten und der PR-Branche genutzt werden können.¹⁰⁸

Mit Goffmanns Rahmenanalyse hat der kommunikationswissenschaftliche Framing-Ansatz gemeinsam, dass Frames eine Antwort auf die Frage „Whats going on here?“ geben sollen. Laut Entman geschieht dies über vier Funktionen ¹⁰⁹:

1. Frames definieren ein Problem: *„[Frames] determine what a causal agent is doing with what costs and benefits, usually measured in terms of common cultural values“*
2. Frames liefern eine Ursachenbeschreibung: *„[Frames] identify the forces creating the problem“*
3. Frames geben eine moralische Bewertung ab: *„[Frames] evaluate causal agents and their effects“*
4. Frames schlagen mögliche Lösungen vor/haben eine Handlungsaufforderung: *„[Frames] offer and justify treatments for the problem and predict their likely effects“*

Zwar müssen nicht zwingend bei jedem Frame alle vier Funktionen auftreten, meistens ist dies jedoch der Fall. Dadurch liefern Frames eine „dichte Beschreibung“ von Themen.¹¹⁰ Das Framing im Text kann explizit oder implizit erfolgen. Meist ist Letzteres der Fall: Framing erfolgt über *„keywords, stock phrases, stereotyped images sources of information and sentences that provide thematically reinforcing clusters of fact or judgements.“*¹¹¹

Framing ist als Konzept in den „sozialen Konstruktivismus“, die aktuellste Phase der Medienwirkungsforschung nach McQuail, einzuordnen: Framing kann potenziell starke Wirkungen ausüben, es gibt aber eine Vielzahl intervenierender Variablen. Sniderman und Theriault übersehen wichtige Beiträge zur Framing-Forschung, wenn sie in punkto Framing einen Rückfall in Stimulus-Response-Modelle kritisieren: *„According to the framing theory of public opinion, citizens are not capable of political judgment ... They are instead puppets, voting thumbs up or down depending on how issues are framed.“*¹¹² Ein

¹⁰⁸ Vgl.: Dahinden (2006): S.17ff.

¹⁰⁹ Alle folgenden Zitate aus: Entman (1993): S. 52

¹¹⁰ Vgl.: Dahinden (2006): S.194

¹¹¹ Entman (1993): S. 53

¹¹² Druckman (2001): S. 1044

wichtiger Einwand gegen diese Sichtweise kommt allerdings von Druckman, der meint, dass sich Rezipienten auf Framing „einlassen“: *„Citizens delegate to ostensibly credible elites to help them sort through many possible frames. [...] [P]eople turn to elites for guidance.“*¹¹³ Nicht jeder Frame wirkt bei jedem Rezipienten gleich. Entman geht allerdings davon aus, dass Frames einen ähnlichen Effekt auf große Teile der Rezipienten ausmachen: *„The frame determines whether most people notice and how they understand and remember a problem, as well as how they evaluate and choose to act upon it.“*

Als intervenierende Variablen bzw. „Störfaktoren“ zwischen Frame und Wirkung sind in der Forschung vor allem folgende Faktoren auf der Rezipientenseite identifiziert worden:

- **Voreinstellungen:** Personen mit starken politischen Überzeugungen werden von bestimmten Frames nicht persuasiv beeinflusst, da sie ihre politischen Überzeugungen bereits als Leitsystem für Meinungsbildung benutzen.¹¹⁴ Sloothus: *„An individual with strong values does not need an external cue to decide which considerations to emphasize in forming an opinion, because stronger values provide the individual with more clear-cut information on which position to take [...]“*¹¹⁵ Verstärkereffekte können hier allerdings auftreten, darauf wird von Sloothus nicht eingegangen.
- **Themenwichtigkeit:** Bei wichtigen Themen sind mehr Argumente kognitiv verfügbar, was den Effekt einzelner Argumente schmälert.¹¹⁶
- **Politisches Vorwissen** erhöht die „Anfälligkeit“ für Framing-Effekte aus zweierlei Gründen: Einerseits bestimmt das politische Engagement, wie sehr sich Bürger mit politischen Themen überhaupt auseinandersetzen und wie viel Aufmerksamkeit sie ihm widmen. Durch ihr Vorwissen haben politisch Interessierte bereits themenrelevante Überlegungen getätigt, an die das Framing anknüpfen kann.¹¹⁷

¹¹³ Druckman (2001): S.1045

¹¹⁴ Vgl.: Sloothus, Rune: More Than Weighting Cognitive Importance: A Dual-Process Model of Issue Framing Effects, S.9. In: Political Psychology, Volume 29, Heft 1, 2008, S. 1–28,

¹¹⁵ Sloothus (2008): S.9

¹¹⁶ Vgl.: Lecheler, S.; De Vreese, C. H.,; Sloothus, R.: Issue importance as a moderator of framing effects. In: Communication Research 36 (3), 2009, S.400-426.

¹¹⁷ Vgl.: Lecheler (2009): S.8

- **Interpersonale Kommunikation:** Im persönlichen Gespräch werden andere Argumente präsentiert, die Glaubwürdigkeit ist meist erhöht, es gehen stärkere Wirkungen vom Gegenüber als von Massenmedien aus.¹¹⁸

- **Persönlichkeitsvariablen** spielen logischerweise auch eine Rolle.¹¹⁹

Auf der Medienebene ist wichtig, wie oft Frames **wiederholt** werden¹²⁰ oder ob es (eine Vielzahl) **konkurrierende(r)** Frames gibt¹²¹. All diese genannten „Moderatoren“ oder „Störfaktoren“ sind nicht unbedingt überraschend, die Aufzählung soll vielmehr zeigen, dass die Framing-Forschung ihren eigenen Untersuchungsgegenstand nicht als Konzept der starken Effekte einordnet. Vielmehr wird einiges an Zeit dazu verwendet, zu erforschen, welche Variablen einen etwaigen Effekt beeinflussen.

Ein meines Erachtens nach wichtiger Beitrag zur Erforschung intervenierender Variablen ist Druckmans „On the Limits of Framing Effects: Who can frame?“. Druckman wurde bereits weiter oben mit folgenden Worten zitiert: „*Citizens delegate to ostensibly credible elites to help them sort through many possible frames. [...] [P]eople turn to elites for guidance.*“¹²² Zentral sei die Glaubwürdigkeit der Quelle. Nach Lupia lässt sich das Konstrukt „Glaubwürdigkeit“ folgendermaßen definieren: Erstens müssen Rezipienten dem Kommunikator vertrauen, dass er etwas weiß, zweitens, dass er ihnen dieses Wissen mitteile.¹²³ Nelson und Kinder nennen zusätzlich den verwandten Begriff der „Autorität“, dies wurde allerdings in Verbindung mit Framing noch nicht erforscht.¹²⁴ Druckman gelang es in weiterer Folge, die These von Glaubwürdigkeit als Haupteinflussfaktor auf erfolgreiches Framing in zwei Experimenten zu beweisen. In der Untersuchung wurden

¹¹⁸ Vgl.: Druckman, J. N.; Nelson, K. R.: Framing and deliberation: How citizens' conversations limit elite influence. *American Journal of Political Science*, 47(4), 2003, S.729-745

¹¹⁹ Vgl.: Matthes, J.: Framing Responsibility for Political Issues. The Preference for Dispositional Attributions and the Effects of News Frames. In: *Communication Research Reports*, 26(1), 2009

¹²⁰ Vgl.: Matthes, J.: Media Frames and Public Opinion. Exploring the Boundaries of Framing Effects in a Two-Wave Panel Study. In: *Studies in Communication Sciences*, 8(2), 101-128, 2008

¹²¹ Vgl.: Chong, Dennis; Druckman, James N.: Framing Theory. In: *Annual Review of Political Science*, Jahrgang 10, 2007, S.103 - 126

¹²² Druckman (2001): S. 1045

¹²³ Vgl.: Druckman (2001): S.145

¹²⁴ Nelson, Thomas E.; Kinder, Donald R.: Issue Frames and Group Centricism in American Public Opinion. S. 1074. In: *The Journal of Politics*, Jahrgang 58, Heft 4, S. 1055-1078

Probanden in vier Gruppen aufgeteilt. Es gab jeweils 2 unterschiedliche Statements („Frames“) und 2 unterschiedliche Quellen. Im ersten Experiment ging es um Budgeteinschnitte für Sozialausgaben, in Text A wurde der Fokus auf die Vorteile von Sozialausgaben („help for many people“), in Text B auf die Sanierung des Budgets gelegt. Diese beiden Aussagen wurden im Experiment einmal dem US Talkshow-Moderator Jerry Springer und dem ehemaligen Außenminister Colin Powell zugeordnet. Die statistischen Daten ergaben in weiterer Folge, dass die Quelle massiven Einfluss auf einen Framing-Effekt hatte - sogar in umgekehrter Reihenfolge, dass eine Einstellungsänderung zur gegenteiligen Meinung einer nicht vertrauenswürdigen Quelle erfolgte.¹²⁵ Implikationen haben die Erkenntnisse für diese Arbeit, da bei politischer Kommunikation im Internet oft bereits partei-affine Personen angesprochen werden. Diese vertrauen demzufolge der Kommunikation „ihrer“ Partei mehr - also sollte eine hohe Glaubwürdigkeit, ergo ein stärkerer Framing-Effekt gegeben sein.

Die erwähnten Erkenntnisse zusammenfassend lässt sich für diese Arbeit die folgende Ausrichtung des Framing-Konzepts beschreiben: Framing erfolgt durch die Betonung bestimmter Realitätsaspekte eines Artikels. Durch Framing können folgende vier Botschaften vermittelt werden: Problemzuschreibung, Ursachenbestimmung, moralische Bewertungen und Handlungsaufforderung. Framing kann in allen Phasen des Kommunikationsprozesses erforscht werden, diese Arbeit bezieht sich auf die Inhaltsebene (Text). Bisherige Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass Framing verstärkend und persuasiv auf den Rezipienten einwirken kann. Diese zwei möglichen Effekte werden in die interpretativen Überlegungen dieser Arbeit miteinbezogen. Weiters wird die Existenz zahlreicher intervenierender Variablen anerkannt, auf Grund der Ausrichtung des empirischen Teils wird darauf jedoch nicht weiter eingegangen.

3.6: Framing - Überblick über Forschungsansätze

Nachdem im vorigen Artikel vor allem auf theoretische Überlegungen zum Framing-Ansatz eingegangen wurde - die natürlich teils durch empirische Forschungen untermauert wurden - soll dieses Kapitel einen Überblick über konkrete Framing-Forschung an sich liefern. Dabei soll ein Fokus auf Forschung zu Medieninhaltsframes gelegt werden, da diese Arbeit auch zu diesem Bereich zählt. Am Anfang dieses Kapitels wird das Konzept der Basisframes vorgestellt, das in zahlreichen Forschungsarbeiten Verwendung findet.

¹²⁵ Vgl.: Druckman (2001): S. 1047ff.

Schon grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Framing-Forschung nicht systematisch erfolgt. Donati kritisiert in seinem Text über die „Rahmenanalyse politischer Frames“, dass die Frage der Bestimmung von Frames bislang in der Literatur kaum diskutiert werde.¹²⁶ Tatsächlich präsentieren viele (v.a. qualitative) Studien Ergebnisse, ohne allzu viele Worte über das empirische Vorgehen zu verlieren.

3.6.1 Das Konzept der Basisframes

Teile der Forschungsgemeinschaft gehen davon aus, dass es fix identifizierbare „Basisframes“ gibt. Urs Dahinden hat diese Basisframes in seiner ausführlichen Metaforschung über das Framing-Konzept ausführlich dargelegt: Er geht von fünf Basis-Frames „Konflikt“, „Fortschritt“, „Wirtschaftlichkeit“, „Moral und Ethik“ und „Personalisierung“ aus, die dann in weiterer Folge mehrere Unterframes aufweisen.¹²⁷ Matthes kritisiert an Dahinden, dass jener nur 18 Studien in die Metastudie aufgenommen habe, während tatsächlich weit über 250 Framing-Untersuchungen existierten. Die theoretischen Basisframes seien daher nicht ausreichend empirisch abgesichert.¹²⁸ Dennoch bieten die Basis- samt Unterframes meines Erachtens nach eine gute Orientierung. Es handelt sich bei ihnen laut Dahinden um die „Semantik der Frames“, also deren inhaltlichen Kern.¹²⁹ Die einzelnen Basisframes nach Dahinden im Überblick¹³⁰:

- Der Konfliktframe behandelt divergierende Interessen unterschiedlicher Gruppen. Als Unterframes nennt Dahinden hier beispielweise „Ohnmacht“ oder „Sieg des Kleinen gegen Große“.
- Im Wirtschaftlichkeitsframe stehen ökonomische Faktoren im Vordergrund. Die zwei Unterframes sind hier „Effizienz“ und „Effektivität“.
- Der Moralframe verweist auf allgemeine Werte. Dahinden nennt hier etwa Umwelt oder Menschenrechte als Unterframes.

¹²⁶ Donati, Paolo R.: Die Rahmenanalyse politischer Diskurse. S. 155. In: Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Opladen, Leske + Budrich, S.145-175

¹²⁷ Dahinden (2006): S.210

¹²⁸ Vgl. Matthes, Jörg: Framing Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Fischer 2007, S.61

¹²⁹ Vgl.: Dahinden (2006): S.107

¹³⁰ Für folgenden Absatz vgl.: Dahinden (2006): S. 107f. und S.210

- Der Fortschrittsframe präsentiere, so, Dahinden, Themen „*vor dem Hintergrund des wirtschaftlich-technischen Fortschritts, der meist als positive Entwicklung beschrieben wird.*“¹³¹
- Der Personalisierungsframe illustriert die persönliche Betroffenheit einzelner Akteure.

Insgesamt identifiziert Dahinden folgende Frames und Unterframes:

Basisframe	Unterframes
Wirtschaftlichkeit	Effizienz Effektivität
Fortschritt	Popularisierung Orientierung
Konflikt	Konkurrenz zwischen Gleichen Ohnmacht/Zug abgefahren Sieg des Kleinen gegen Große Öffentliche Verantwortung Globalisierung Skandal
Personalisierung	-
Moral, Ethik	Grundrechte Privatbereich Wirtschaftsbereich/Korruption Umweltbereich Biologische Grundlagen

Die Basisframes samt Unterframes bieten ein gutes Grundgerüst, vor allem, wenn Massenmedien untersucht werden. Es ist allerdings zu erwarten, dass es bei Texten, deren Kommunikator eine explizite ideologischen Ausrichtung hat, besonders im Bereich der Unterframes zu anderen Variationen kommen dürfte. Daher wird diese Untersuchung nicht von Basis- und Unterframes ausgehen, wohl aber in der Interpretation der empirischen Ergebnisse versuchen, Verbindungen zu dieser Einteilung herzustellen. Dahinden schränkt auch selbst ein, dass es sich bei den Basisframes nur um eine „erste grobe Kategorisierung“¹³² zur Orientierung handle. Beispielsweise wurde der Unterframe „Popularisierung“ (Basisframe Fortschritt) laut Dahinden in lediglich einer einzigen Studie

¹³¹ Dahinden (2006): S.109

¹³² Dahinden, (2006): S.210

erwähnt; in dieser Studie ging es nicht einmal um die empirische Untersuchung von Frames. Das zeigt, dass Matthes' Kritik nicht unangebracht ist.

3.6.2 Methodische Umsetzung des Framing-Konzepts

Es gibt eine Vielzahl an unterschiedlichen Methoden, um Framing zu erforschen. Prinzipiell muss eine Entscheidung getroffen werden, ob Frames an sich untersucht werden (Frame-Identifikation), oder ob die Wirkungen von Frames analysiert werden (Kausalanalyse). In punkto Frame-Identifikation unterscheidet Dahinden drei grundlegende Möglichkeiten: Bei der induktiv-qualitativen Methode werden Frames aus der Empirie induziert. Im deduktiv-quantitativen Verfahren werden Frames a priori festgelegt, die induktiv-quantitative Methode stellt eine Verbindung der zwei vorigen Ansätze dar.¹³³ Matthes unterscheidet, etwas spezifischer als Dahinden, zwischen vier verschiedenen Verfahren:

1. Textwissenschaftliche Untersuchungen: Hier werden Frames nach Auswahl, Platzierung und Strukturierung von Wörtern und Sätzen identifiziert.
2. Interpretativ-quantifizierend: Der Forscher generiert anhand des Untersuchungsmaterials interpretativ Frames. Diese werden anschließend kodiert und quantifiziert.
3. Computerbasierte quantitative Verfahren: Frames werden automatisiert durch sogenanntes „Frame-Mapping“ aus dem Datenkorpus extrahiert. Zusammen auftretende Wörter werden durch Algorithmen identifiziert.
4. Deduktive Verfahren: Die Kategorien der Inhaltsanalyse stehen vorab fest und werden aus der Literatur abgeleitet. Anschließend wird der Datenkorpus nach diesem vorab festgelegten Schema kodiert.¹³⁴

Jede Methode verfügt über spezifische Vor- und Nachteile, die Matthes anhand einer Tabelle erklärt (siehe Abbildung 3).

¹³³ Vgl.: Dahinden (2006) S.201ff.

¹³⁴ Vgl.: Matthes, J./ Kohring, M.: Die empirische Erfassung von Medien-Frames. S. 57ff. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 52(1), 2004, S. 56-75

Tabelle 1: Methoden zur Erfassung von Medien-Frames

	Textwissen- schaftlicher Ansatz	Interpretativ- quantifizierender Ansatz	Frame- Mapping	Deduktive Frame- analyse
<i>Analyse- einheit</i>	Proposition	Artikel	Artikel	Artikel
<i>Methode</i>	rhetorische Textanalyse	qualitative Ge- nerierung, danach Quantifizierung	computergestützte quantitative Inhaltsanalyse	Kodierung vorab bestimmter Frames
<i>Statistische Auswertung</i>	keine	deskriptiv	Frame Mapping/ Clusteranalyse von Wörtern	deskriptiv
<i>Vorteil</i>	Ausführlichkeit	Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Verfahren	große Textmengen, sehr hohe Reliabilität und Objektivität	hohe Generalisierbar- keit, hohe Reliabilität und Objektivität
<i>Nachteil</i>	hoher Analyseauf- wand, eingeschränkte Validität	Reliabilität und Objektivität unklar; Identifikation neu auftretender Frames erschwert	eingeschränkte Validität	eingeschränkte Validi- tät: keine Identifikation vorab nicht definierter Frames

Abb. 3 : Vor- und Nachteile verschiedener Verfahren, Matthes (2004): S.61

Der textwissenschaftliche Ansatz könne, so Matthes, Framing in aller Ausführlichkeit darlegen. Dazu seien allerdings semantische Kenntnisse von Nöten, weiters sei dies ein naturgemäß eher subjektives Verfahren mit eingeschränkter Validität. Es gebe keine statistische Auswertung, Analyseeinheit seien Propositionen. Die interpretativ-quantifizierende Methode untersuche, wie auch die restlichen zwei Ansätze, den Artikel als Analyseeinheit. Es handle sich um eine Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Verfahren, Nachteil sei die unklare Reliabilität bzw. Objektivität. Beim Frame-Mapping könnten große Textmengen erforscht werden, allerdings sei hier die Validität eingeschränkt. Dieses Problem gebe es auch bei der deduktiven Frame-Analyse, die sich aber - so Matthes - durch hohe Generalisierbarkeit und hohe Reliabilität und Objektivität auszeichne.¹³⁵

¹³⁵ Matthes (2004): S.60f.

3.6.3 Auswahl an Studien

Wie sieht die Anwendung dieser Methoden in der Praxis aus? Als erste Antwort lässt sich sagen: Besonders bei nicht-standardisierten Verfahren wirkt der Weg zum Erkenntnisgewinn oft schwammig, da manche Forscher ihre empirische Vorgehensweise kaum offenlegen. Das merkt man etwa bei Urs Dahindens Vorstellung von verschiedenen Framing-Studien. Dahinden hat mit „Framing - eine integrative Theorie der Massenkommunikation“ den Versuch unternommen, Meta-Forschung über das Framing-Konzept vorzulegen. Im Rahmen dieses Werks stellt er verschiedene Studien zum Thema Framing vor. Bei einer Vielzahl der Studien bemängelt Dahinden fehlende Offenlegung des empirischen Vorgehens. Teilweise ist nicht einmal klar, wie das empirische Vorgehen grundsätzlich erfolgte. Dahinden über Peters' Studie zur Risikokommunikation: *„Auf Grund fehlender Hinweise auf induktive empirische Untersuchungen muss das gewählte Vorgehen als deduktiv bezeichnet werden. Der Autor hat vermutlich auf Grund seiner jahrelangen Forschungserfahrung in diesem Themenbereich diese vier Frames als Idealtypen [...] formuliert.“*¹³⁶ Ähnliches ist in den folgenden Seiten von Dahindens Arbeit mehrmals zu lesen. Über Gamson und Modiglianis oft zitierte Studie zur Atomenergie urteilt Dahinden: *„Kritisch zu bemerken ist, dass eine genaue Beschreibung des methodischen Vorgehens bei diesem Schritt fehlt.“*¹³⁷ In diesem Tonfall geht es weiter, es finden sich kaum Hinweise, wie Forscher tatsächlich bei der (qualitativen) Frame-Identifikation vorgehen. Dahinden führt aus, dass Callaghan/Schnell bei ihrer Studie über das Framing von privatem Waffenbesitz folgendermaßen vorgegangen sind: *„Die Codierer wurden angewiesen, darauf zu achten, ‚wie die Debatte thematisch strukturiert ist‘, das heißt, welche Argumente durch die Struktur des Themas genannt oder impliziert sind.“*¹³⁸ Diese Angaben sind ebenfalls nicht allzu detailliert, eine gemeinsame Systematik für Frame-Identifikation scheint in der Forschung nicht zu existieren.

Auch abseits von Dahindens Auflistung finden sich nur wenige Studien im qualitativen Bereich, die Aufschluss über das empirische Vorgehen geben. Edelmans oft zitierte

¹³⁶ Dahinden (2006): S.112

¹³⁷ Dahinden (2006): S.113

¹³⁸ Dahinden (2006): S.134

Abhandlung über den Einsatz von Framing im ersten Golfkrieg liest sich mehr als (sehr gutes!) Essay denn als wissenschaftliche Studie.¹³⁹

Eine gute Illustration des Framing-Konzepts liefern Pan und Kosicki in ihrer Analyse von Berichterstattung über eine Anti-Abtreibungs-Demo. Sie gehen textwissenschaftlich vor und beziehen sich auf kleine Analyseeinheiten: „*Each meaningful proposition - in the form of a noun unit plus a verb unit - could be coded.*“¹⁴⁰ Diese Sinnheiten werden anschließend nach syntaktischen, thematischen und rhetorischen Merkmalen analysiert. Diese Konzentration auf kleine Analyseeinheiten begründen Pan/Kosicki, damit, dass jedes Wort die Bedeutung einer Geschichte verändern könnte: „*Choices of words and their organization into news stories are not trivial matters.*“¹⁴¹ Für sie ist die systematische Studie politischer Sprache eine Grundaufgabe der Framinganalyse. In ihrer Untersuchung über Berichterstattung zu Anti-Abtreibungs-Demonstrationen gelangen sie dadurch zu folgenden Erkenntnissen: Die Abtreibungsgegner würden als aufrührerisch porträtiert werden, was Pan und Kosicki unter anderem durch die Auswahl und Gewichtung von Zitaten ausmachen. Weiters werden die Abtreibungsgegner als religiöse Fanatiker gebrandmarkt, was unter anderem daran festzumachen sei, wie zitierte Personen vorgestellt werden: Etwa als „*christian broadcaster*“, „*minister*“ oder „*bishop*“. Als dritten Punkt weisen sie darauf hin, dass Abtreibungsgegner mit den Attributen militant und radikal beschrieben werden: Das ergebe sich durch Wortwahl, Worthäufung und Platzierung. Als besonders erwähnenswert erachten die Autoren zwei Metaphern: Einerseits wird Abtreibung als „*money-grubbing forceps*“ (geldraffende Zangengeburt) bezeichnet, andererseits die Kreuzigung Jesu in Verbindung zur Abtreibung gebracht.

Pan und Kosicki sehen in diesem Ansatz die Möglichkeit, Schlüsselstellen in Texten zu identifizieren. Zwar möge die Interpretation dann von Forscher zu Forscher verschieden sein, allerdings sind die Verbindungen zwischen den Schlüsselstellen so nachweisbar. Dieser Ansatz geht verstärkt in Richtung einer Diskursanalyse, so schlagen Pan und Kosicki auch vor, sich bei diesem Ansatz auf ein Thema zu konzentrieren.

¹³⁹ Vgl.: Edelman, Murray, Contestable Categories and Public Opinion, in: Political Communication, 10, 3 (1993), S. 231-242

¹⁴⁰ Pan, Zhongdang; Kosicki, G.M.: Framing analysis: An approach to news discourse, S. 56, In: Political Communication, 10, 1993: S. 55-75

¹⁴¹ Pan (1993): S.70

Eine zweite erwähnenswerte Studie ist „The Militarism of Local Television“ von Reese und Buckalow. Die beiden Forscher untersuchen, wie (US-amerikanische) Lokalsender ihre Berichterstattung über lokale Ereignisse in Bezug zum ersten Golfkrieg rahmen. Auch bei Reese und Buckalow ist die Analyseeinheit klein, allerdings wird hier nicht jede Proposition untersucht, sondern sinnzusammenhängende Aussagen. So stellen die zwei Autoren fest, dass kurz nach Kriegsausbruch für Frieden Demonstrierende plötzlich als „*protestors*“ bezeichnet wurden, während sie davor „*activists*“ waren. Die Berichterstattung schwankte in Richtung pro-war, Friedensaktivisten wurden semantisch angegriffen. Belege dafür sind Aussagen wie diese: „At State Capitol today, anti-war protestors were *anything but peaceful*“. Reese und Buckalow identifizieren in ihrer Untersuchung drei Basisframes: Konflikt, Kontrolle und Konsens. Innerhalb dieser drei Basisframes analysieren sie hunderte Beiträge des Lokalsenders KVUE. Über Stichprobe und Methoden zur Vorauswahl wird leider nichts erwähnt.

3.7. Ideologie und Framing

Diese Arbeit sieht sich in der Tradition der Framing-Identifikation, die vor allem induktiv erfolgt und sich an kleinen Sinneinheiten als Analysebereich orientiert. Wie die zwei oben erwähnten Studien zeigen, ist die systematische Auseinandersetzung mit politischer Sprache eine der zentralen Aufgaben bei der Erforschung von Frames. Bislang wurde das Framing-Konzept in dieser Arbeit aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive unter Einbeziehung von Einflüssen aus Soziologie und Psychologie betrachtet. An dieser Stelle ergibt sich jedoch zwingend eine Schnittstelle zur Politikwissenschaft. Findet das Framing-Konzept in der Politikwissenschaft Verwendung? Welche Gemeinsamkeiten, Unterschiede gibt es zum bislang vorgestellten Framing-Ansatz der Kommunikationswissenschaften? Darauf soll im nächsten Abschnitt der Arbeit eingegangen werden.

Grundsätzlich werden in der Politikwissenschaft „Frames“ ähnlich wie bei Entman definiert: Politische Akteure deuten ein Problem; rahmen es und präsentieren anschließend Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Bewertungen und Handlungsaufforderungen.¹⁴² Framing taucht vor allem in der Subdisziplin der Erforschung

¹⁴² Vgl.: Gerhards, Jürgen; Rucht, Dieter: Mesomobilization. Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. In: American Journal of Sociology, Jahrgang 98, 1992 : S. 555-596

Gerhards/Rucht identifizieren allerdings einzelne Frames für die jeweilige Leistung, also einen „Diagnostik-Frame“, einen Prognostik-Frame etc.; da laut Entman Frames über alle vier Funktionen verfügen können, aber nicht müssen, ist eine Vergleichbarkeit der zwei Konzepte gegeben.

von politischen (Protest-)Bewegungen auf, wenn es um die Mobilisierung von Bürgern über Frames geht. Frames konkurrierten dabei als Existenzvoraussetzung immer mit alternativen Frames anderer politischer Akteure.¹⁴³ In diesem Forschungsfeld werden Frames auf der Mesoebene eingeordnet, sie entstehen also durch kollektive Akteure, die Individuen überzeugen möchten.¹⁴⁴

Gerhards und Rucht haben 1992 eine konzeptuelle Klarifizierung des Framing-Konzepts in der Politikwissenschaft unternommen. Sie stellen fest: „*The concept of framing [...] does not have much of a theoretical tradition in political sociology.*“¹⁴⁵ Dies läge vor allem daran, dass die Politikwissenschaft bereits Begriffe wie Ideologie, „belief system“ oder auch „Schema“ benutze. Gerhards und Rucht schlagen nun folgende Differenzierung vor: Individuelle Akteure verfügen über kognitive Schemata, die etwa Einstellungen oder inhaltliche Positionierungen konstituieren. Eine Ebene darüber liegt ein abstraktes, persönliches Ideologieschema. Parallel dazu besitzen kollektive Akteure „Frames“ und „Master-Frames“ (Ideologie). „*We suggest the term ‚frame‘ for the belief systems of collective actors*“¹⁴⁶, so Gerhards und Rucht. Vom Ausmaß der Konzeptualisierung ist der Frame auf einer ähnlichen Ebene wie das kognitive Schema des Individuums anzusiedeln. Auf der darüberliegenden Ebene liegt wiederum der „Master Frame“, der synonym zur Ideologie des Individuums steht. Der „Master Frame“ verbindet nun einzelne Frames verschiedener Gruppen und ist sehr abstrakt einzuordnen. Als Beispiel nennen Gerhards/Rucht etwa „Imperialismus“ als „Master-Frame“ und „Frieden“ oder „Emanzipation/Gleichberechtigung“ als einzelne Frames, die durch den „Master-Frame“ verbunden werden. Konkret ging es in der Analyse von Gerhards und Rucht um die Proteste unterschiedlicher Gruppen gegen einen Kongress von Weltbank/IMF in Berlin. Diese verschiedenen Bewegungen protestierten nun mit jeweils eigenen Frames gegen den Kongress. Die Friedensbewegung brachte etwa zum Ausdruck, dass die ungerechte Politik gegenüber der dritten Welt zu Kriegen führen könnte. Die Frauenrechts-Aktivistinnen argumentierten ihre Proteste beispielsweise mit der schlechten wirtschaftlichen Lage von Frauen und Sextourismus durch Männer aus dem Westen. All diese Gruppen wurden

¹⁴³ Vgl.: Klandermans, Bert.: The Social Construction of Protest and Multiorganizational. In: Morris, Aldon; McClurg Mueller, Carol (Hrsg.): *Frontiers in Social Movement Theory*. New Haven: Yale University Press 1992, S. 77-103

¹⁴⁴ Vgl.: Klandermans (1992)

¹⁴⁵ Gerhards (1992): S. 574

¹⁴⁶ Gerhards (1992): S. 575

durch den „Imperialismus“-Frame miteinander verbunden, benutzten aber jeweils eigene (Unter-)Frames.

Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive lässt sich zusammenfassen, dass in der Definition von Gerhards und Rucht Frames als Meso-Konzept zu begreifen sind, Frames entstünden durch kollektive Akteure. Dahinden: *„Die Funktion von Frames besteht dabei wesentlich in der Vermittlung zwischen der abstrakten, über die Zeit stabilen Ideologie und der konkreten, zeitlich aktuellen Ebene von Tagesentscheidungen.“*¹⁴⁷ Dahinden lehnt diese Konzeption als für kommunikationswissenschaftliche Forschungszwecke zu eng ab.¹⁴⁸ Da sich diese Arbeit allerdings auf die Inhaltsebene bezieht und die Äußerungen auf „unzensuriert.at“ durchaus als Produkt eines kollektiven Akteurs verstanden werden könnten¹⁴⁹, wird Gerhards‘ und Ruchts Kategorisierung insofern in die Arbeit miteinbezogen, als dass „Frames“ als Zwischenebene zwischen manifesten tagespolitischen Äußerungen und der Ideologie verstanden werden.

Als Annahme ergibt sich dadurch: Tätigt ein Autor auf „unzensuriert.at“ eine Äußerung, bezieht er sich dabei auf konkrete Realitätsaspekte und rahmt diese gemäß eines wiederkehrenden Frames. Hinter diesem Frame steht ein konzeptuell elaborierter „Master Frame“, der schon zum Bereich der Ideologie zu zählen ist. Ideologie kann dabei definiert werden als *„a far reaching system of attitudes whose dominant values and principles involve a high degree of commitment and which are stable over time.“*¹⁵⁰ Natürlich sind auch Ideologien an sich Deutungen der Welt; ebenso beurteilen sie, wie die Welt sein sollte: *„Ideologies are the shared framework of mental models that groups of individuals possess that provide both an interpretation of the environment and a prescription as to how that environment should be structured.“*¹⁵¹ Dennoch sind Ideologien in ihren Inhalten zu abstrakt, um in der Rahmung eines Artikels tatsächlich Anwendung zu finden. Dafür ist die Übersetzung von „Master Frame“/Ideologie in „Frame“ nötig.

¹⁴⁷ Dahinden (2006): S.53

¹⁴⁸ Vgl.: Dahinden (2006): S.53

¹⁴⁹ bzw. durch fehlende Angabe des Artikelautors sogar aus praktischen Gründen so verstanden werden müssen

¹⁵⁰ Klingemann, Hans-Dieter: "Politische Ideologie." S. 327. In: Schmidt, Manfred (Hrsg): Westliche Industriegesellschaften. München: Piper 1983, S. 326-333.

¹⁵¹ Denzau; North: Shared Mental Models: Ideologies and Institutions, S.24. In: Kyklos, Jahrgang 45, Heft 1, 1994, S. 3-31

Diese Übersetzungsleistung von Ideologie in einen konkreten Frame findet nicht für jedes einzelne Framing statt. Politische Akteure bedienen sich bereits bekannter Frames, die im Einklang mit der Ideologie stehen.¹⁵² Dadurch können Frames natürlich auch als Bestandteile von Ideologien bezeichnet werden; vice versa sind Ideologien (auf der untersten Ebene) ein „*integrated set of frames*“.¹⁵³ Entwickelt ein politischer Akteur einen neuen Frame, hält er sich bei dessen Erstellung an die Realitätsinterpretation der Ideologie: „*Enthält eine Ideologie noch keinen Frame zu einem bestimmten Thema, ist anzunehmen, dass ein Vertreter dieser Ideologie einen Frame im Einklang mit den in der Ideologie vorhandenen Normen, Werten, Annahmen, etc. gestaltet.*“¹⁵⁴ Der Akteur bedient sich also der politischen Ideologie, um den Frame zu erstellen.

Dadurch ergibt sich eine Übereinstimmung zwischen Frame und Ideologie, die in folgendem Schaubild (nach Potthoff) dargestellt werden kann: Frames sind Bedeutungselemente, die mit den einzelnen Teilen der Ideologie, den Ideologemen, korrespondieren. Die Ideologie bildet also die Grundlage für einzelne Frames, die Frames exemplifizieren die Ideologie. Der Frame ist also eine Art „Übersetzungsleistung“ oder „Anwendung“ der abstrakteren Ideologie. Dies liefert eine Antwort auf die Frage, wie und nach welchen Kriterien Frames überhaupt entstehen und trägt sowohl zur Erforschung von Frames als auch zur Erforschung politischer Ideologien bei.

Im Unterschied zu Ideologien, die unscharfe und abstrakte Gebilde sind, könnten Frames aber empirisch gut untersucht werden.¹⁵⁵ Ideologien können also, so Potthoff, „*als basale Ursprungsquellen von Frames betrachtet werden, indem sie eine Menge von Bedeutungselementen darstellen, aus denen der Vertreter einer Ideologie bei der Erstellung eines Frames auswählt [...].*“¹⁵⁶

¹⁵² Vgl.: Potthoff, Matthias: Medien-Frames und ihre Entstehung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012, S.168

¹⁵³ Vgl.: Schaefer, Todd M.: Framing the US Embassy Bombings in African and US newspapers. S.97. In: Norris, Pippa; Montague, Kern; Just, Marion (Hrsg.): Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public. New York, Routledge, 2003, S. 93-112

¹⁵⁴ Potthoff (2012): S.167

¹⁵⁵ Vgl.: Snow, David A.; Benford Robert D.: Clarifying the Relationship between Framing and Ideology in the Study of Social Movements: A Comment on Oliver and Johnston. abrufbar unter <http://www.ssc.wisc.edu/~oliver/PROTESTS/ArticleCopies/SnowBenford2000ReplytoOliverJohnstonMoby.pdf>

¹⁵⁶ Potthoff (2012): S.169

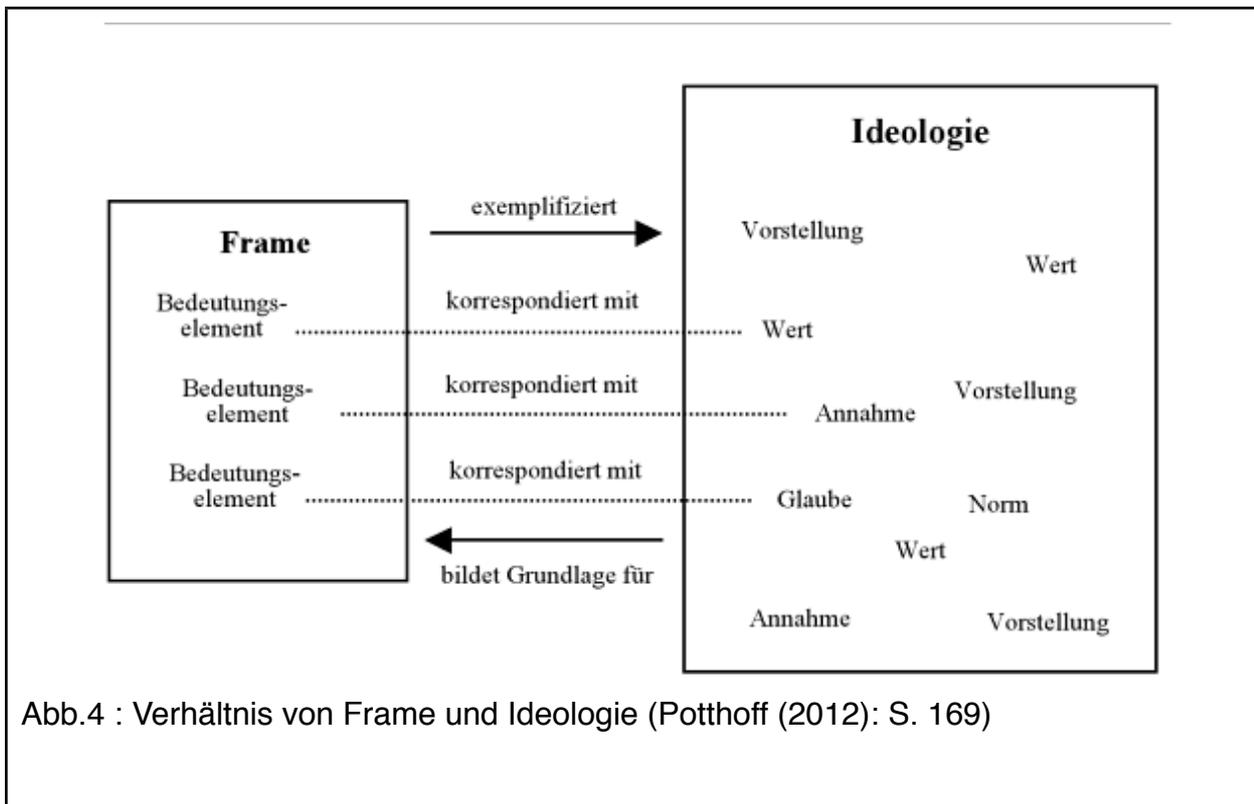


Abb.4 : Verhältnis von Frame und Ideologie (Potthoff (2012): S. 169)

Wichtig sei dabei jedoch eine Vorabkenntnis der untersuchten Ideologie.¹⁵⁷ Daher soll im nächsten Kapitel dieser Arbeit die Ideologie der sogenannten „Neuen Rechten“, der die Betreiber von „unzensuriert.at“ zuzuordnen sind, analysiert werden. Zuvor erfolgt noch eine Synthese der in diesem Kapitel gewonnen Erkenntnisse.

3.8 Synthese der theoretischen Perspektiven

Weiter oben wurden bereits die unterschiedlichen Ansätze innerhalb der Kommunikationswissenschaften zusammengefasst. Durch wertvolle Hinweise aus dem Gebiet der Politikwissenschaften erfolgt nun eine Spezifizierung des in dieser Arbeit benutzten „Framing“-Begriffes. Die Annahmen in dieser Arbeit lauten folgendermaßen:

1. Framing erfolgt durch die Betonung bestimmter Realitätsaspekte eines Artikels.
2. Durch Framing können folgende vier Botschaften vermittelt werden: Problemzuschreibung, Ursachenbestimmung, moralische Bewertungen und Handlungsaufforderung.

¹⁵⁷ Potthoff (2012): S.170

3. Framing kann in allen Phasen des Kommunikationsprozesses erforscht werden, diese Arbeit bezieht sich auf die Inhaltsebene (Text).
4. Framing kann verstärkend und persuasiv auf den Rezipienten einwirken. Die Existenz zahlreicher intervenierender Variablen wird anerkannt.
5. In dieser Arbeit wird Framing durch politische Akteure untersucht. Diese Akteure werden nicht als Individuen, sondern als Teil eines kollektiven Akteurs begriffen. Es geht also nicht darum, welche individuellen Merkmale (z.B. persönliche Erfahrungen, Lebensgeschichte, ...) für die Entstehung eines Frames sorgen. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass die Kommunikatoren über sehr ähnliche „belief systems“ verfügen, die sie aus ihrer Ideologie ableiten.
6. Framing wird als Ausdruck von Ideologie verstanden, auf zweierlei Arten:
 - a. Ideologien verfügen auf der untersten Ebene über ein Set an anerkannten Frames, die ausgewählt werden können. All diese Frames stehen in Einklang mit höheren, abstrakteren Ebenen der Ideologie.
 - b. Besteht noch kein Frame, wird dieser kohärent zur politischen Ideologie erstellt. Die Ideologie ist also Ressource für die Frame-Erstellung.

4. Die Neue Rechte

In diesem Kapitel wird die Ideologie der sogenannten Neuen Rechten anhand bestehender Analysen über diese politische Richtung vorgestellt. Nach einem kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte der Neuen Rechten wird das Konzept der Metapolitik vorgestellt, das die zentrale Strategie der Neuen Rechten ausmacht. Anschließend wird die Frage erörtert, warum sich die Neue Rechte hauptsächlich auf Carl Schmitt als Vordenker bezieht. Das Denken Schmitts beeinflusst dann auch die Ideologeme der Neuen Rechten, wie etwa den Ethnopluralismus oder den Biologismus. Diese einzelnen Bestandteile der Ideologie werden anschließend kurz beschrieben.

4.1 Entstehung und Einordnung der Neuen Rechten

Die Entstehung der Neuen Rechten im deutschsprachigen Raum ist zeitlich in den frühen 1970er Jahren anzusiedeln. Der deutsche Verfassungsschutz berichtete 1971 von einer

„neuen Rechte“, die sich von alten Veteranen abgrenze.¹⁵⁸ 1972 erschien die Grundsatzserklärung „Aktion Neue Rechte“, in der die ideologischen Eckpunkte der späteren NPD festgelegt wurden.¹⁵⁹ Das Aufkommen der neuen Rechten wird einerseits als Gegenreaktion auf die linke 1968er-Bewegung verstanden, andererseits entsteht sie - ähnlich wie ebendiese 1968er Bewegung - durch eine junge Generation, die den Krieg nicht miterlebt hat und sich intern gegen die althergebrachte Programmatik der Kriegsgeneration einsetzt. Braun et alii: *„Mit ihrem publizistischen Wirken wollen sie öffentlichen Raum schaffen für einen Gegendiskurs zu den Ideen der 68er“*¹⁶⁰.
Schönekas:

*„Neue Rechte bedeutet [...] die Entstehung jugendlich-intellektueller Gruppen, Zirkel und Zeitschriftenprojekte entlang einer gemeinsamen Frontstellung gegen die Alte Rechte. Dies [...] wird von einem, durch einen Generationenkonflikt begründeten, eigenen subkulturellen ‚Stil‘ getragen. Dabei finden sich ideologisch sowohl Abweichungen als auch Übereinstimmungen mit der Alten Rechten. Der Konflikt findet fast vollständig innerhalb des rechten Lagerzusammenhangs statt, für das die Neue Rechte die Funktion einer politischen Avantgarde gewinnt.“*¹⁶¹

Starke Einflüsse auf die Inhalte der Neuen Rechten haben vor allem die Nouvelle Droite in Frankreich und die New Right in den USA, die, wenngleich namentlich deckungsgleich, keine absolute inhaltliche Übereinstimmung aufweisen.¹⁶² So schreiben Assheuer/Sarkowicz: *„Während die deutsche Rechte noch Winterschlaf hielt, hatte die ‚Nouvelle Droite‘ die Konsequenzen aus dem Scheitern rechtsradikaler Wahlbündnisse gezogen. [...]*

¹⁵⁸ Vgl.: Stöss, Richard: Die „neue Rechte“ in der Bundesrepublik. S. 1, In: Bundeszentrale für politische Bildung, publiziert am 17.12.2007, abrufbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41435/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik?p=all>, abgerufen am 16.7.2013, 12:23

¹⁵⁹ Vgl.: Braun, Stephan; Geisler, Alexander; Gerster, Martin: Die „Junge Freiheit“ der „Neuen Rechten“. Bundes- und landespolitische Perspektiven zur „Jungen Freiheit“ und den Medien der „Neuen Rechten“. S. 20. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S. 15-43

¹⁶⁰ Braun (2007): S.23

¹⁶¹ Schönekas, Klaus; Haschke, Hans-Gerd: Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa: Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1990, S. 237

¹⁶² Vgl.: Gärtner, Reinhold: Die Ordentlichen Rechten. Die „Aula“, die Freiheitlichen und der Rechtsextremismus. Picus Verlag, Wien 1996, S.19

*Sie exerzierte vor, wie man die Rechte durch taktische Selbstverleugnung modernisiert, wie man publizistische Techniken erlernt [...]*¹⁶³ Einen Aufschwung gewann der Begriff Neue Rechte Ende der 1980er Jahre, als dieser zur Charakterisierung der deutschen „Republikaner“-Partei benutzt wurde. Kurz darauf setzte eine Welle des Erfolgs für „rechtspopulistische“ Parteien ein, etwa Jörg Haiders FPÖ in Österreich. Stöss: *„Als Charakteristisch für diesen ‚neuen‘ Typ des Rechtsextremismus gelten das populistische Auftreten, die systemimmanente Praxis sowie die Abgrenzung gegenüber dem historischen Faschismus und seinen orthodoxen Nachlassverwaltern.“*¹⁶⁴ Naturgemäß ist der Begriff der Neuen Rechten ein schwammiger, es gibt innerhalb dieses Oberbegriffs einen starken Binnenpluralismus, unter dem viele Gruppen versammelt werden. Diese Gruppen sind untereinander durchaus vernetzt, allerdings in keiner institutionalisierten Form. Es gibt keine gemeinsame „Organisation der Neuen Rechten“, weder auf nationaler noch internationaler Ebene. Auch die Selbstzuschreibung zur Neuen Rechten schwankt innerhalb der einzelnen Gruppen.

Die „Neue Rechte“ wird oft als intellektuelle Variante des Rechtsradikalismus bezeichnet, was in der Politikwissenschaft allerdings kontrovers gesehen wird. Zwar räumt Stöss ein, dass der Begriff Neue Rechte oft synonym für Intellektualisierung der Rechten gebraucht werde, tatsächlich unterschieden sich die Inhalte zur alten Rechten nicht so sehr.¹⁶⁵ *„Der rechte Aufmarsch hat Hand und Fuß, aber wenig Köpfe“*, schreibt Claus Leggewie und fügt hinzu: *„Wie übertrieben die lustvolle Schreckensvision mancher Linksintellektueller war, es könnte irgendwann einer auftauchen, der es an Wortgewalt mit ihnen aufnimmt.“*¹⁶⁶ Über die Einordnung der Neuen Rechten in das bestehende politische Spektrum herrscht Uneinigkeit: Gessenharter sieht die Neue Rechte als eigenständiges Netzwerk, das nicht zum Rechtsextremismus zu zählen sei. Vielmehr sei die neue Rechte in ihrer Scharnierfunktion zum Konservativismus zu sehen.¹⁶⁷ Pfahl-Traubger sieht dies anders, für ihn sei die Neue Rechte rechtsextrem, da ihre Inhalte sich gegen fundamentale

¹⁶³ Assheuer, Thomas; Sarokowicz, Hans: Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die Neue Rechte, München 1992, S.139f.

¹⁶⁴ Stöss (2007): S.1

¹⁶⁵ Stöss, Richard: Forschungs- und Erklärungsansätze - ein Überblick. S.38f. In: Kowalsky, Wolfgang; Schroeder, Wolfgang (Hrsg.): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz. Opladen 1994

¹⁶⁶ Leggewie, Claus: Druck von rechts? Wohin treibt die Bundesrepublik? München 1993, S. 118

¹⁶⁷ Gessenharter, Wolfgang: Im Spannungsfeld. Intellektuelle Neue Rechte und demokratische Verfassung, in: Gessenharter, Wolfgang; Pfeiffer, THomas (Hrsg.): Die Neue Rechte - eine Gefahr für die Demokratie?, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004, S. 31-49. zit. nach Stöss (2007): S.1

Grundlinien der Demokratie richteten.¹⁶⁸ Für Eckert ist klar: „*Vertreter der Neuen Rechten sind rechtsradikal, weil die universelle Geltung der Menschenrechte infrage gestellt wird.*“¹⁶⁹

Neu an der Neuen Rechten war vielmehr, dass sie systemimmanent vorging und sich in ihrer Strategie ausgerechnet am Werk eines neomarxistischen Philosophen orientiert: Antonio Gramsci, der unter Mussolini mehrere Jahre im Gefängnis verbrachte.

4.2 Metapolitik: Kampf um Kulturhoheit

Einer der zentralen Pfeiler von Gramscis philosophischem Werk ist die These, dass soziale Gruppen durch intellektuelle und moralische Führung Hegemonie über andere Gruppen erlangen könnten. Der Gewinn einer kulturellen Hegemonie ist dabei als Hauptaufgabe für politische Gruppen zu sehen. Pfeiffer über die Auslegung Gramscis durch die neue Rechte: „*Tagespolitischen und wahlstrategischen Bemühungen setzt die Neue Rechte Gramscis metapolitischen Ansatz mit dem langfristigen Ziel einer politischen Klimaveränderung entgegen.*“¹⁷⁰ Es gehe in der Erlangung der kulturellen Hegemonie also um zwei Elemente: „*Gemeint ist, dass sie [die pol. Gruppe, Anm.] die Themen definiert, die die Gesellschaft diskutiert, zentrale Begriffe und ihre Deutungen besetzt.*“¹⁷¹ Übersetzt in kommunikationswissenschaftliche Begriffe bedeutet dies: Unabdingbar für politische Gruppen sind erfolgreiches Agenda-Setting („Themen definiert“) und erfolgreiches Framing (Deutungen). Pfeiffer weiter: „*Diese Strategie setzt behutsames Vorgehen und verbale Mäßigung voraus, denn nur so kann die Neue Rechte den gewünschten Einfluss auf den Elitendiskurs gewinnen.*“¹⁷² Dabei gehe es auch, so Braun et alii, darum, „*die Grenzen des Sagbaren in ihrem Sinne zu verschieben.*“¹⁷³ Seils: „*Ihre Kader stilisieren sich als verfolgte*

¹⁶⁸ Pfahl-Traugber, Armin: "Konservative Revolution" und "Neue Rechte". Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Opladen: Leske + Budrich 1998. zit. nach Stöss (2007): S.1

¹⁶⁹ Eckert, Richard: Kulturelle Homogenität und aggressive Intoleranz. Eine Kritik der Neuen Rechten. In: Bundeszentrale für politische Bildung, publiziert am 28.10.2010, abrufbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/32421/kulturelle-homogenitaet-und-aggressive-intoleranz-eine-kritik-der-neuen-rechten?p=all>, abgerufen am 16.7.2013, 9:56, S.1

¹⁷⁰ Pfeiffer, Thomas: Medien einer sozialen Bewegung von Rechts. Dissertation, Ruhr-Universität Bochum, 2000, abrufbar unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Bochum/Pfeiffer2001.pdf>, abgerufen am 15.7.2013, 16:53, S.36

¹⁷¹ ebenda, S.36

¹⁷² ebenda, S.36

¹⁷³ Braun (2007): S.16

*Avantgarde, sie pflegen einen fast mystischen Opferkult, und sie sind sich einig über den gemeinsamen Feind: den Staat, die Systemparteien, die Lügenpresse und die Ausländer.”*¹⁷⁴ Der gewählte Name “unzensuriert.at” weist darauf hin, dass der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit in dieses Denken einzureihen ist. So impliziert der Name, dass in anderen Medien Meinungen unterdrückt werden und nur “unzensuriert.at” ein Ort der freien Meinungsäußerung ist.

Jürgen Hatzenbichler, eine zentrale Figur in der österreichischen rechten Szene, hat vier „Imperative der Metapolitik“ formuliert:

1. *„Der Intellektuelle muß [sic!] Abstand zur unmittelbaren (partei-)politischen Aktivität wahren.*
2. *Er muß die intellektuelle Debatte eröffnen und ausweiten. Sie muß zum Bruch mit jeder egalitären Ideologie führen und Alternativen dazu aufzeigen.*
3. *In der Diskussion ist auch eine mythische Dimension gefordert. [...]*
4. *Eine Offensive der Metapolitik bedeutet totales Engagement, ist eine Verpflichtung. Es muß eine kreative Verbindung von Theorie und Aktion gefunden werden.“*¹⁷⁵

Es geht der Neuen Rechten also um eine langfristige Etablierung ihrer Thesen im öffentlichen Raum. Potenzial dafür ist vorhanden, so Brauni:

*“So ist davon auszugehen, dass zwischen zehn und 20% der deutschen Bevölkerung tendenziell für derartige Parolen anfällig sind. Fünf Prozent dürften gar über ein geschlossenes rechtsextremistisches Weltbild verfügen. Die rechte Szene ist sich dieser Tatsache wohl bewusst und spricht gezielt Ängste an, die sich aus dem sozialen Wandel der vergangenen Jahrzehnte ergeben haben.“*¹⁷⁶

¹⁷⁴ Seils, Christoph: Hilflos gegen Rechts. In: Zeit Online, publiziert am 7.2.2007, abrufbar unter <http://www.zeit.de/online/2007/06/Kommentar-rechte-Gewalt>, abgerufen am 15.7.2013, 17:12

¹⁷⁵ Hatzenbichler in Aula, 9/1991, S. 20 zit. nach Gärtner (1993): S.56

¹⁷⁶ Braun (2007): S. 27

Zusätzlich versucht die Neue Rechte, Anschlussfähigkeit zum konservativen und nationalliberalen Bereich zu bieten. So meint Gessenharter:

“Der Neuen Rechten ist es gelungen, als Ausfluß [sic!] ihres Bemühens um kulturelle Hegemonie bis weit in den Bereich des Konservativismus hinein nicht nur Stichwortgeber für den politischen Diskurs zu sein, sondern darüber hinaus eine Dimension von (sozial konstruierter) Wirklichkeit zu etablieren, die inzwischen in weiten Kreisen schon fast unbefragt als Realität akzeptiert wird.”¹⁷⁷

So ist die Einbindung (neo-)konservativer Autoren ein Mittel für Medien der Neuen Rechten, in den Diskurs der Konservativen einzudringen. Gärtner: *“Zahlreiche Intellektuelle, die nicht oder zunächst nicht der extremen oder neuen Rechten zuzuordnen sind, verschaffen durch ihre Publikationsbereitschaft in Organen der Neuen Rechten dieser gewollt oder ungewollt zusätzliche Bestätigung und Legimitation.”¹⁷⁸* Auf *“unzensuriert.at”* scheint diese Strategie bisher nicht Anwendung zu finden (oder sie gelingt nicht wie gewünscht), hier sind kaum Interviews mit Persönlichkeiten aus der gesellschaftlichen Mitte zu finden. Andreas Mölzer, eine der Schlüsselfiguren in der Neuen Rechten, schrieb in *“seiner”* Zeitschrift *Aula*:

“Wer den ‘Mumm’ der AULA, verschiedene Standpunkte - auch solche, die jener der Eigentümer und Redaktion der Zeitschrift konträr zuwider laufen - zu veröffentlichen, bezweifelt, hat unsere Zeitschrift in den vergangenen Jahren offenbar nicht gelesen. Ein solches Meinungsspektrum, wie es die AULA bietet - vom nationalkonservativen Professor Bernard Willms bis zum liberalen Soziologen Roland Girtler, [...] ist keinesfalls alltäglich.”¹⁷⁹

Mölzer ist auch als regelmäßiger Kolumnist auf *“unzensuriert.at”* tätig. Mölzers Mitwirkung am Projekt *“unzensuriert.at”* ist ein wichtiger Hinweis auf die Einstufung der Website als Mitglied der Neuen Rechten. So gilt Mölzer als eine Schlüsselfigur der Neuen Rechten - nicht nur in Österreich. Durch seine Funktion als Abgeordneter zum Europäischen

¹⁷⁷ Gessenharter, Wolfgang: *Kippt die Republik? Die Neue Rechte und ihre Unterstützung durch Politik und Medien.* München 1994, S.138

¹⁷⁸ Gärtner (1993): S.34

¹⁷⁹ Mölzer, Andreas in der *AULA* 2/1986, zit. nach: Gärtner (1993): S.34f.

Parlament verfügt Mölzer über weitläufige Kontakte. Die deutsche Zeitschrift "Das Parlament" über Mölzer: *"Er versteht sich auch als Brückenbauer zwischen den Rechten Europas. [...] Unverhohlen propagiert er ein Europa in den Grenzen des 'alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation' [...]."*¹⁸⁰ Mölzer ist auch Herausgeber der Zeitschrift "zur Zeit", die als österreichische Schwester der deutschen „Jungen Freiheit“ betrachtet wird. Diese gilt wiederum als zentrales Sprachrohr der Neuen Rechten im deutschsprachigen Raum.

Ein weiteres Indiz liefert die starke Verbundenheit der „unzensuriert.at“-Betreiber zur Burschenschaft Olympia, denn: *„Gerade die gemeinsame burschenschaftliche Verwurzelung ist nach wie vor ein wichtiges Bindungselement der neurechten Szene.“*¹⁸¹ So ist auch bei der „Jungen Freiheit“ eine enge Verbindung zu Burschenschaften gegeben.¹⁸²

Zusätzlich gibt es im breiteren Umfeld und auch innerhalb der Neuen Rechten einen starken Binnenpluralismus, unterschiedliche Pressure-Groups werden versammelt, um unter gemeinsamem Banner in den Kampf um Deutungshoheit zu ziehen: Christliche Fundamentalisten, *„Vertriebenenfunktionäre, die Ostdeutschland immer noch als ‚Mitteldeutschland‘ betrachten, pensionierte Generäle, die die Geschichtspolitiker der Bundeswehr kritisieren“*¹⁸³, usw. Kellershohn bezieht sich in dieser Aufzählung auf die „Junge Freiheit“, die er als Bindeglied zwischen den Organisationen sieht. Deren Leitmotiv „Nation, Konservatismus, Freiheitlichkeit“ halte die einzelnen Untergruppen zusammen - das erinnert stark an Gerhards'/Ruchts Theorie eines „Master Frames“, der die Unterframes einzelner sozialer Gruppen zusammenhalte. Auch „unzensuriert.at“ wird in dieser Untersuchung als eine dieser Pressure-Groups betrachtet, die folgenden ideologischen Inhalte müssen also nicht komplett deckungsgleich mit allgemeinen Betrachtungen zur „Neuen Rechten“ sein.

¹⁸⁰ Schellenberg, Britta: Stichwort: Andreas Mölzer (FPÖ) In: Das Parlament 45/2005, zit. nach: Maegerle, Anton: Politischer und publizistischer Werdegang von Autoren der „Jungen Freiheit“, S. 201, In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.193-216

¹⁸¹ Braun (2007): S.23

¹⁸² Vgl.: Braun (2007): S.23

¹⁸³ Kellershohn, Helmut: Volk, Staat und Nation. Konturen des völkischen Nationalismus in der „Jungen Freiheit“, S.124 In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.117-146

4.3 Ideologeme der Neuen Rechten

4.3.1 Rekurs auf Carl Schmitt: “Wir” und “Die Anderen”

Als zentrale Bezugsfigur innerhalb der Neuen Rechten gilt der Staatsrechtler Carl Schmitt. Schmitt wird herangezogen, da seine Begabung als Staatstheoretiker unumstritten ist. Dass er seine Intelligenz willfährig in den Dienst der Nationalsozialisten (“Kronjurist der Nazis”¹⁸⁴) stellte und auch nach 1945 subtil gegen den Liberalismus argumentierte, macht ihn für die Neue Rechte umso attraktiver. Durch die wissenschaftliche Formulierung rechtsextremer Inhalte werden diese akzeptabler gerahmt.¹⁸⁵ Ingo Müller:

*“Mit seiner antiliberalen Grundhaltung, seinen Auffassungen vom Politischen und seinen Vorstellungen von Gleichheit und Artgleichheit ermöglicht er eine weitgehende Übernahme nationalsozialistischen Gedankenguts, das, weil von Carl Schmitt - plötzlich nicht als solches gilt. Rassistisch fundierte Ausländerfeindlichkeit, gnadenlose Verfolgung politisch Andersdenkender und Verachtung für demokratische Formen sind am prägnantesten von ihm formuliert worden, und dabei beginnen seine Gedanken so harmlos wie die Entwicklung des Demokratiebegriffs.”*¹⁸⁶

Schmitts Denken ist gekennzeichnet von einer Vormachtstellung des Kollektivs gegenüber dem Individuum. Während im liberalen Rechtsstaat das Individuum eine Priorität genießt, ausgedrückt etwa im ersten Artikel der deutschen Verfassung (Unantastbarkeit der Würde des Menschen), ist für Schmitt eindeutig das Kollektiv im Vorrang. Gessenharter: “Damit

¹⁸⁴ Gessenharter, Wolfgang: Der Schmittismus der „Jungen Freiheit“ und seine Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz, S.81 In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.77-94

¹⁸⁵ Vgl.: Meisel, Richard: Rechtsextremismus, die Neue Rechte und aktuelle rechtsextreme Strömungen. Skriptum für die Verwendung im Rahmen der Bildungsarbeit des ÖGB, der Gewerkschaften und der AK, Jänner 2006, S.18, abrufbar unter http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/revisionismus-holocaust-leugnung/skriptum-von-richard-meisel-rechtsextremismus-die-neue-rechte-und-aktuelle-rechtsextreme-stromungen/richard-meisel-rechtsextremismus-pzg-05b-1.pdf, abgerufen am 15.7.2013, 9:32

¹⁸⁶ Müller: Die Rückkehr der Führer, Wien Europaverlag 1989, S. 35

kann das Individuum also zu diesem Kollektiv nur ablehnend oder zustimmend stehen.“¹⁸⁷ Daraus leitet sich ein gefährliches “Die oder Wir“-Denkschema ab, wie Gessenharter analysiert: *“Dieser Ansatz Carl Schmitts hat erwartbar auch politisch-praktische Folgen. [...] Dieser Staat kann demnach niemals, wenn er seiner grundlegenden Bestimmung nachkommen will, der der Würde der Menschen dienende Staat sein und ihnen Grundrechte einräumen.“*¹⁸⁸ In strenger Auslegung sind Persönlichkeitsentfaltung, Meinungsfreiheit oder Rechtsgleichheit nach Schmitt nicht möglich. Gärtner: *„Ein Element der Interpretation von Demokratie ist hier [nach Schmitt, Anm. d. Verf.] Ausschluß, d.h., daß demokratische Prinzipien als nur für bestimmte Gruppen relevant bezeichnet werden.“* In weiterer Folge führt dies zum Ausschluss von Gruppen (aus dem Staat), welche die Positionen der “Wir“-Gruppe nicht mittragen können oder den Erwartungen nicht entsprechen: etwa soziale Minderheiten, ethnische Minderheiten oder politisch Andersdenkende, karitativ Engagierte, etc.¹⁸⁹

4.3.2 Völkische Gemeinschaft

Was ist nun das „Wir“, anhand dem Schmitts Denken Anwendung findet? Die „Junge Freiheit“ liefert die Antwort: Das „Wir“ ist die sogenannte Volksgemeinschaft. Aus einem Text der „Jungen Freiheit“: *„Wir müssen Grundsätzen und Begriffen ihre Bedeutung und ihre definitorische Kraft zurückgeben. Identität etwa ist keine Privatangelegenheit. Sie ist nicht herstellbar, kein Akt der freien Entscheidung. [...] Wir müssen das ‚Wir‘ definieren und vom ‚Nicht-Wir‘ scheiden. [...] Im Kampf der Kulturen stoßen das Ich, das Individuelle, die Selbstverwirklichung an ihre Grenzen.“*¹⁹⁰ Gärtner: *„Die Volksgemeinschaft als Ganzes wird individuellen Interessen übergeordnet, Widerstände werden als angeblich ‚widernatürlich‘ diffamiert.“*¹⁹¹ Das „Wir“ ist dabei eine exklusive, homogene Gemeinschaft; oft bleibt offen, ob die Exklusivität im biologisch-rassistischen Sinne oder sprachlich-kulturell zu verstehen ist.¹⁹² Innerhalb der Volksgemeinschaft soll z.B. gegen „dekadente“ Elemente vorgegangen werden, in dieser Perspektive beispielsweise

¹⁸⁷ Gessenharter (2007): S.83

¹⁸⁸ Gessenharter (2007): S.85

¹⁸⁹ Vgl.: Gärtner (1993): S. 333

¹⁹⁰ Kellershohn (2007): S.131

¹⁹¹ Gärtner (1993): S. 27

¹⁹² Vgl.: Kellershohn (2007): S.133

Homosexuelle, Kinderlose; der kulturelle Verfall durch Pornographisierung und Voyeurismus wird angeprangert, der Mangel an sozialer Differenz, die Zunahme von Korruption.¹⁹³ Nach Schmitt werden diese Gruppen ausgeschlossen, da die Vernichtung des Heterogenen erfolgen muss.¹⁹⁴ In weiterer Folge wird dann auch die Aufklärung bzw. Französische Revolution abgelehnt, die als „Wurzel des Nivellierungswahns“ betrachtet werden.¹⁹⁵

4.3.3 Unterstellen einer „Re-Education“ nach 1945

Direkt an dieses Themenfeld grenzt die Kritik an einer vermeintlichen Re-Education durch US-Amerikaner und deren Alliierte nach 1945 an. So heißt es in der „Jungen Freiheit“: *„Mit der Tilgung der positiven Bezüge auf das ‚Volk‘ wird den Deutschen ein weiteres Stück ihrer Eigenheit genommen. [...] Eine Nation wurde erfolgreich vom eigenen Un-Wert überzeugt.“*¹⁹⁶ Man fordert eine „zweite Vergangenheitsbewältigung“, den aktuellen Politikern wird vorgeworfen, die Kriegsgeneration verraten und die Bevölkerung zu einem „nationslosen“ Volk gemacht zu haben.¹⁹⁷ Der Verlust eines „deutschen Wesens“ wird beklagt, Antiamerikanismus spielt hier natürlich eine Rolle. In dieses Übergebiet können auch die Agitationen mancher Vertriebenenverbände eingeordnet werden, die teils immer noch Gebietsansprüche stellen. Auch die Themenkomplexe „Holocaust“ und „2. Weltkrieg“ gehören in dieses Obergebiet. Pechel: *„Beklagt wird die Vernachlässigung von Kriegsgräberstätten, die mutwillige Zerstörung oder gar der Abriss von Kriegerdenkmalen, woran sich das ganze Elend der geschichtslosen Gegenwart als emotionaler Mangel gegenüber dem Eigenen zeige.“*¹⁹⁸ Es geht der Neuen Rechte um eine „Entkriminalisierung deutscher Geschichte“, wengleich: *„In der JF [Junge Freiheit] wird man keine Holocaust-Leugnung entdecken - hier wird nicht die historische Tatsache von Auschwitz verhandelt, sondern die geschichtspolitische Bedeutung von Auschwitz für die*

¹⁹³ Vgl.: Kellershohn (2007): S.135f.

¹⁹⁴ Vgl.: Gärtner (1993): S.32

¹⁹⁵ Vgl.: Gärtner (1993): S.33

¹⁹⁶ Rede von Martin Hohmann 2003, zit. nach Kellershohn (2007): S. 135

¹⁹⁷ Vgl.: Kellershohn (2007): S.134

¹⁹⁸ Pechel, Michael: Das Geschichtsverständnis der Wochenzeitung „Junge Freiheit“, S.99. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.95-116

*Gegenwart.*¹⁹⁹ Die Neue Rechte verfolgt in ihrer Geschichtsdeutung drei Strategien: Einerseits soll durch die Distanzierung vom klassischen Revisionismus der „Alten Rechten“ Akzeptanz in der Bevölkerung erreicht werden; gleichzeitig werden diese revisionistischen Autoren als Justizopfer dargestellt; die Zeitung selbst wird als liberaler Hüter von Meinungs-, Presse- und Wissenschaftsfreiheit präsentiert.²⁰⁰ Zusätzlich wird Deutschland dreifach als Opfer dargestellt: Als Opfer einer Kollektivschuldthese, als Opfer eines Trauerverbots und als Opfer der Behauptung einer deutschen Alleinschuld.²⁰¹ So wurde das Selbstbewusstsein der Deutschen durch „Schuldskult“, ‚Schuld lust‘ und ‚Schuld stolz‘ gebrochen“.²⁰²

4.3.4 Ethnopluralismus/Biologismus

„Opas Rassismus ist tot“ - mit dem Gerede von Ariern, kruden Theorien über Herrenrassen usw. kann man im 21. Jahrhundert keine Politik mehr machen.²⁰³ Der neue Oberbegriff für Rassentheorien lautet „Ethnopluralismus“. Die Idee dahinter fasst Eckert zusammen: *„Im Zentrum der Gedankenwelt der Neuen Rechten steht das ‚Recht auf kulturelle Differenz‘ von unterschiedlichen Ethnien und Nationen auf möglichst getrennten Territorien. Das demokratische Subjekt werde nicht von Individuen, sondern vom ‚Volk‘ beziehungsweise von ethnischen und religiösen Gemeinschaften konstituiert.“*²⁰⁴

Nach dem Denken Carl Schmitts bedeutet dies, dass innerhalb des Staates kein Recht auf Differenz, sondern eine Pflicht zur Assimilation bestünde. Das „Fremde“ hat keinen Platz, Migranten sollen in ihr Ursprungsland zurückkehren. Dadurch entstünde ein weltweites System der Apartheid, ein Pluralismus der Staaten ohne innerstaatlichen Pluralismus. Ob sich „Fremd“ biologisch oder sprachlich-kulturell definiert, ist auch innerhalb der Neuen Rechten (noch) nicht eindeutig geklärt. Gärtner konstantiert, dass in der AULA bis in die Mitte der 90er Jahre ein Biologismus dominierend war: *„Es geht nicht mehr nur um die Anzahl von Ausländern, es geht um die ‚richtige‘ Abstammung [...] Der Status eines/einer*

¹⁹⁹ Pechel (2007): S.103

²⁰⁰ Vgl.: Pechel (2007): S.103

²⁰¹ Vgl.: Pechel (2007): S.108

²⁰² Eckert (2010): S.3

²⁰³ Stöss (1994): S.45

²⁰⁴ Eckert (2010): S.1

Fremden kann auch mit Übernahme der österreichischen Staatsbürgerschaft nicht automatisch abgelegt werden.“²⁰⁵

Ein weiterer Aspekt des Biologismus in der Neuen Rechten ist die Übernahme von Theorien von etwa Konrad Lorenz oder Irenäus Eibl-Eibesfeld. So werden die Thesen von einem Territorial- und einem Dominanztrieb in das Konstrukt „Ethnopluralismus“ mit aufgenommen. Gärtner: *„Der Territorialtrieb soll die Notwendigkeit der Abgrenzung des eigenen Territoriums, des eigenen Reviers rechtfertigen, der Dominanztrieb die ‚natürliche ‚Etablierung von Hierarchien.“²⁰⁶*

Zusätzlich solle der Aggressionstrieb gelebt werden: *„Zivilisierung ist der Neuen Rechten ein Dorn im Auge. Nicht die unregulierte Aggression, sondern das ‚Erlahmen der Abwehrbereitschaft‘ ist für sie der ‚Ernstfall an sich‘.“²⁰⁷*

4.4 Beispielstudie: Reinhold Gärtner - Die ordentlichen Rechten

Der an der Universität Innsbruck tätige Politologe Reinhold Gärtner hat 1996 mit „Die ordentlichen Rechten“ eine Untersuchung über die Zeitschrift „Aula“ und deren Bezug zur Neuen Rechten vorgelegt. Gärtner versuchte in seiner Studie zu untersuchen, inwiefern Inhalte der AULA mit Ideologemen der Neuen Rechten überlappen und ob eine Abgrenzung von der Alten Rechten erfolgt. Gärtner siedelte seine Untersuchung im diskursanalytischen Bereich an und konzentrierte sich auf einzelne Diskursstränge. Dabei standen für Gärtner „die Bereiche nicht-sprachlicher und sprachlicher Kontext“ im Vordergrund, weiters wurde das Netzwerk der AULA untersucht.²⁰⁸

Gärtner analysierte dabei primär das Thema „Ausländer“ in der AULA und die Darstellung der FPÖ in der parteinahen Zeitschrift. Er kommt zu der Konklusion, dass der biologische Aspekt als eine der zentralen Argumentationslinien gewählt wurde. Ausländern wurde allgemein die Fähigkeit zur Integration abgesprochen, gleichzeitig kam es zur Hierarchisierung von unterschiedlichen Gruppen an Ausländern (je nach „kultureller Nähe“). Im Themenkomplex Einwanderung wurde meist nicht zwischen Asylwerbern und

²⁰⁵ Gärtner (1993): S.331

²⁰⁶ Gärtner (1993): S.33

²⁰⁷ Eckert (2010): S.4

²⁰⁸ Vgl.: Gärtner (1993): S.13

Ausländern unterschieden, als generelle Bezeichnung wird das negativ konnotierte „Asylanten“ gewählt.²⁰⁹ Gärtner konstantiert, dass Mölzer durch seinen „Umvolkung“-Sager das Thema Migration im generellen Diskurs vorangetrieben hat.

Über eine Konkordanz AULA-FPÖ urteilt Gärtner, dass die Verbindung zur FPÖ einerseits inhaltlich, andererseits personell gegeben sei; Unterschiede gebe es vor allem bei der Frage der „deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft“.²¹⁰

Beim Thema „Holocaust“ gelänge es der AULA nicht, so Gärtner, eine andere als verteidigende Position einzunehmen: „Generell wird hier versucht, die Kriegsschuld nicht beim nationalsozialistischen Deutschland zu suchen, den Holocaust zu verharmlosen oder zu leugnen und beständig Gebietsansprüche [...] zu stellen.“²¹¹

Das demokratische System Österreichs wird beständig kritisiert, es sei überholt und grundlegend zu ändern. Gärtner nennt es paradox, *„daß [sic!] zunehmend zwar der Einfluß [sic!] des Staates zurückgedrängt werden soll, gleichzeitig aber stark autoritäre Leitbilder eingefordert werden.“*²¹²

4.5 Conclusio: Ideologeme der Neuen Rechten im Überblick

Grundsätzlich lässt sich zusammenfassen, dass die Ideologie der neuen Rechte primär von einer Unterscheidung zwischen Eigen- und Fremdgruppe geprägt ist. Als „Wir-Gruppe“ wird die sogenannte „Völkische Gemeinschaft“ definiert. Andersdenkende und soziale Minderheiten werden aus dem Diskurs ausgeschlossen, da die Gruppenzugehörigkeit exklusiv ausgelegt wird. Es erfolgt eine prinzipielle Abgrenzen vom Nationalsozialismus, die Existenz des Holocaust wird nicht geleugnet. Es kommt vielmehr zu einer Kritik an dessen Stellung und Bewertung in der aktuellen Geschichtspolitik. Die „Volksgemeinschaft“ werde durch Übernahme der Verantwortung für den zweiten Weltkrieg und die Verbrechen der Nationalsozialisten nachhaltig geschädigt, dies werde befeuert durch die Re-Education der westlichen Alliierten.

²⁰⁹ Vgl.: Gärtner (1993): S.147f.

²¹⁰ Vgl.: Gärtner (1993): S.327

²¹¹ Gärtner (1993): S. 332

²¹² Gärtner (1993): S.330f.

Man vertritt ein ethnopluralistisches Konzept, demzufolge „Kulturgemeinschaften“ in ihrem angestammten „Territorium“ angesiedelt sein sollten und wendet sich stark gegen „Multi-Kulti“.

Die Anliegen der Neuen Rechten sollen durch die Strategie der Meta-Politik an Bedeutung und letztlich die Oberhand gewinnen. Man setzt auf langfristige Etablierung in den gesellschaftlichen Diskurs, nach und nach sollen die Grenzen des Sagbaren verschoben werden. Dazu sind aktive Agenda-Setting und Framing-Leistungen von Nöten. Doch in welche Frames werden die Inhalte der Neuen Rechten übersetzt? Mit der Art und Weise, wie diese Frage beantwortet werden kann, beschäftigt sich das nächste Kapitel, in dem Forschungsinstrumentarium, Forschungsfragen und Vorgehensweise vorgestellt werden.

5. Forschungskonzept

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick über das konkrete Forschungsdesign erfolgen. Zuerst ist allerdings eine Klärung der epistemologischen und ontologischen Grundannahmen dieser Arbeit nötig, sodass eine Reflexion über das Selbstverständnis als sozialwissenschaftlich Forschender ermöglicht wird. Anschließend erfolgen nähere Details zum Erkenntnisinteresse, den Forschungsfragen und der Stichprobe; schließlich wird die benutzte Methode genau erklärt.

5.1 Epistemologische und ontologische Grundannahmen

Grundsätzlich fanden in den Sozialwissenschaften immer wieder Wellenbewegungen zwischen den sogenannten „quantitativen“ und „qualitativen“ Paradigmata statt. Wenn McQuail, wie weiter oben in Kapitel 3 erwähnt, die Medienwirkungsforschung in verschiedene Phasen einteilt, in denen es Annahmen über stärkere oder dann schwächere Wirkungen auf Rezipienten gibt, dann ist dies stets auch als Teil einer allgemeineren Diskussion in den Sozialwissenschaften zu sehen. Lisa D. Pearce fasst zusammen, dass nach dem zweiten Weltkrieg eine „Explosion“ in quantitativen Arbeiten erfolgte: *„The technical advances in survey data collection, measurement and analysis, developed alongside a strong desire for many social scientists to achieve respect and status as ‚scientists‘ and the height of the so-called ‚positivist‘-era“*²¹³. Ab den späten 1960ern entwickelte sich dann, so Pearce, ein neuer Andrang hin zu „qualitativen“ Methoden, die an die frühe Soziologie der 1920er anknüpfte. Schlussendlich entwickelte sich ein für wissenschaftliche Verhältnisse durchaus polemischer „Paradigmen-Krieg“ zwischen qualitativer und quantitativer Ausrichtung.²¹⁴

Etwas verständlicher wird die Auseinandersetzung, wenn man sich vor Augen hält, dass es oft „dramatische“ Unterschiede darin gibt, welche **ontologischen** Annahmen hinter der Datengewinnung von quantitativ respektive qualitativ Forschenden stehen.²¹⁵ Im qualitativen Ansatz steht vor allem die Sinnfrage im Vordergrund: Hier geht es um semantisch beschreibbare Merkmale, um Bedeutungen und Sinn. Im quantitativen

²¹³ Pearce, Lisa D.: Mixed Methods Inquiry in Sociology. S. 831 In: American Behavioral Scientist, Jg. 56, Heft 6, 2012, S.829-848

²¹⁴ Vgl.: Pearce (2012): S.831

²¹⁵ Vgl.: Goertz, Gary; Mahoney, James: Concepts and measurement: Ontology and epistemology. S. 206 In: Social Science Information 2012, 51. Jg, Heft 2, S. 205-216,

Paradigma steht die Messbarkeit im Vordergrund: Wie können Konzepte operationalisiert werden, wie korrelieren diese Indikatoren miteinander? Welche Variablen intervenieren?²¹⁶ Logischerweise benötigen quantitativ Forschende nun große Datenmengen, um Aussagen darüber zu treffen. Im Gegenzug dazu reichen dem qualitativ Forschenden oftmals wenige Fälle, um „deep, rich data“ zu genießen.²¹⁷

Auch die **epistemologischen** Grundannahmen differieren stark. Es geht hier um den „Wert“, die „Qualität“ der gewonnenen Daten. Im quantitativen Ansatz steht, so Goertz/Mahoney, das Wort „Error“ (Fehler) im Vordergrund, während qualitativ Forschende sich vor allem mit „Fuzziness“ (also: Unschärfe) beschäftigen. Während die beiden Begriffe im ersten Moment beinahe synonym erscheinen, sind sie alles andere als deckungsgleich: Man gehe von einer Skala aus, in der ein Wert von 1.0 einer absoluten Übereinstimmung mit einem festgelegten Typus entspricht. Im qualitativen Ansatz wäre nun ein Fall mit diesem Idealwert sehr einfach zu kodieren, genauso wie ein 0.0-Wert. Fälle, die genau in der Mitte liegen, sind maximal „verschwommen“ bzw. „unscharf“ und sind für den qualitativ Forschenden extrem schwierig einzuordnen. Denkt man hingegen an die klassische Statistik, dann wird klar, dass „Extremwerte“ dem quantitativ Forschenden ein Gräuelpiece sind: Für ihn ist die Normalverteilung ein Idealfall, in der eben möglichst viele Fälle bei 0.5 einzuordnen sind.²¹⁸

Pearce schlägt nun in ihrem 2012 publizierten Aufsatz über „Mixed Methods“ eine Verbindung der beiden Paradigmata vor. Sie ist davon überzeugt, dass sich mittlerweile ein drittes Paradigma aus „quantitativem“ und „qualitativem“ (bei Pearce: „metaphysischem“) Ansatz gebildet hat. Dieses dritte Paradigma sei der „pragmatische“ Ansatz. Morgan nennt drei spezifische Kennzeichen dieser Richtung²¹⁹: Es gebe keine Entscheidung zwischen „induktiv“ und „deduktiv“, vielmehr erfolge die Forschung abduktiv - also in einem Wechselspiel aus Theorieerstellung und Forschung. Weiters werde der Streit zwischen „Objektivität“ und „Subjektivität“ durch „Intersubjektivität“ gelöst: *„It is impossible to attain pure subjectivity or objectivity [...]. The pragmatic approach accepts*

²¹⁶ Vgl.: Goertz (2012): S.207

²¹⁷ Vgl.: Pearce (2012): S. 831

²¹⁸ Vgl.: Goertz (2012): S.210 ff.

²¹⁹ Vgl.: Morgan, David L.: Paradigms Lost and Pragmatism Regained. Methodological Implications of Combining Qualitative and Quantitative Methods. In: Journal of Mixed Methods Research, 2007, Heft 1, 48-76

that there is both a single ‚real world‘ and that all humans have their own unique interpretations of that world.“²²⁰ Es gehe in der Forschung vor allem darum, reflexiv zu arbeiten und seine Handlungen, Interpretationen, Annahmen offenzulegen. Das dritte Kennzeichen ist die epistemologische Annahme, dass alle Daten grundsätzlich übertragbar seien. Weder sei eine (bspw. qualitative) Studie exklusiv für exakt den in ihre untersuchtem Fall gültig, noch könne eine (bspw. quantitative) Studie so verallgemeinert werden, dass sie auf alle Fälle zu jeder Zeit und in jeder Situation zutrefe²²¹. Also: „We should evaluate each study for its specific contributions and add it to the empirical record toward answering larger questions.“²²²

Die Datengewinnung wird grundsätzlich offen erfolgen. Diese Entscheidung wird vor allem aus dem Grund getroffen, dass nach Entman Wortwahl, Metaphern, Betonung und Platzierung einen Frame (auf der inhaltlichen Ebene) konstituieren. Weiters stellen die vier Funktionen von Frames nach Entman Fragen an den Datenkorpus, der vielmehr etwas mit „Sinn“ und „Bedeutungen“ zu tun hat (als mit Messbarkeit, Beziehungen). Ich sehe große Schwierigkeiten, dies im Stadium der Framing-Identifikation zu operationalisieren. Eine Konzentration auf geringe Fälle (sprich: Artikel) ist zielführender, um die Methodik des Framings vonseiten der „unzensuriert.at“-Betreiber aufzuzeigen. Weiters sieht sich diese Forschungsarbeit durchaus in der neu entstehenden Tradition des pragmatischen Paradigmas: Ein starker Fokus soll auf Intersubjektivität und Reflexivität gelegt werden. Durch einen Kodierbogen für jeden einzelnen Fall sollen die Beweggründe, warum ein Fall so und nicht anders eingeordnet wurde, transparent gemacht werden. Weiters soll die Datengewinnung weder deduktiv noch komplett induktiv erfolgen. Durch Reinhard Gärtners Skizzierung von Ideologemen der „Neuen Rechten“ sind in der Theorie Anhaltspunkte gegeben, an welche die Kategorisierung anknüpfen kann. Schlussendlich soll mit dieser Forschungsarbeit natürlich eine Anschlussfähigkeit an weitere quantitative oder qualitative Forschungen erreicht werden.

²²⁰ Pearce (2012): S. 833

²²¹ Pearce (2012): S. 833

²²² Small, M.L.: „How many cases do I need?“ - On science and the logic of case selection in field-based research. In: Ethnography, Jahrgang 10, 1. Heft, 2009, S. 5-38

5.2 Erkenntnisinteresse, Forschungsfragen, Stichprobe

Die entscheidende Frage hinter dieser gesamten Forschungsarbeit ist die nach der Sinnhaftigkeit, dem Nutzen von „unzensuriert.at“ für die handelnden Akteure. Nachdem im ersten Kapitel aufgezeigt wurde, dass auf „unzensuriert.at“ politische Kommunikation betrieben wurde, stellt sich die Frage nach dem *Wie*. Diese Forschungsarbeit will hier den Framing-Ansatz benutzen, um Erkenntnisse über die Art und Weise der politischen Kommunikation zu erlangen. Als grundlegende Forschungsfrage kann folgendes gesehen werden:

- FF1: *Wie werden Nachrichtenartikel auf „unzensuriert.at“ geframed?*

In weiterer Folge sollen die inhaltlichen Verbindungen zwischen Ideologemen der Neuen Rechten und dem konkreten Framing auf „unzensuriert.at“ untersucht werden:

- FF2: *In welcher inhaltlichen Übereinstimmung stehen die benutzten Frames mit der Ideologie der Neuen Rechten?*

Daraus ergibt sich die Frage, **(FF3:) *ob die benutzten Frames spezifische Frames der Neuen Rechten sind oder sie sich den in anderen Studien identifizierten Basisframes zuordnen lassen.***

Die erste Forschungsfrage ist natürlich abwandelbar auf die einzelnen Themengebiete, die in dieser Arbeit untersucht werden. So wird die **Stichprobe** nicht zufällig gezogen werden, vielmehr werden Themen untersucht, die nach der metapolitischen Strategie der Neuen Rechten besonders umkämpfte Gebiete darstellen. Natürlich kann diese Arbeit keine vollständige Identifikation aller auf „unzensuriert.at“ benutzten Frames liefern. Umgekehrt kann nicht quantitativ untersucht werden, wie oft die Frames in anderen Artikeln auf „unzensuriert.at“ vorkommen usw. usf. Es geht vielmehr darum, erste Einsichten in das Framing der Neuen Rechten in Österreich zu erlangen; in weiterer Folge sollen die Erkenntnisse in anderen Arbeiten vertieft oder verbreitert werden. Durch die Beschlagwortung von Artikel durch „unzensuriert.at“ selbst wird eine Vorabauswahl der Artikel vereinfacht. Die Artikel werden aus folgenden Themengebieten ²²³ untersucht:

²²³ Schlagwörter laut unzensuriert.at

- Meinungsfreiheit, Zensur, „Systempresse“
- Holocaust, „Bombenterror“, Nationalsozialismus, Vertriebene
- „Umvolkung“, Kriminalität, Devianz
- Asylwesen

Daraus abzuleiten sind folgende Forschungsfragen:

- **Wie werden Artikel, die auf unzensuriert.at mit dem Schlagworten „Meinungsfreiheit“ oder „Zensur“ gekennzeichnet sind, geframed?**
- **Wie werden auf „unzensuriert.at“ Artikel über Nationalsozialismus geframed?**
- **Wie werden auf „unzensuriert.at“ Artikel über die Anliegen von Vertriebenenverbänden geframed?**
- **Wie werden auf „unzensuriert.at“ Artikel im Ressort „Kriminalität“ geframed?**
- **Wie werden Artikel zum Themenkomplex Asylwesen geframed?**

Bewusst ist hier die Rede von „Themengebieten“ - es soll nicht um den „Diskurs“ gehen, die zeitliche Entwicklung spielt keine Rolle. Es wird auch nicht beachtet, ob sich das Framing in der zeitlichen Reihenfolge verändert oder wie andere Akteure das Framing auf „unzensuriert.at“ beeinflussen. Klar ist, dass *irgendwie* die Anzahl der untersuchten Artikel reduziert werden muss, um die Entstehung von „deep, rich data“ zu ermöglichen. Eine Zufallsauswahl ist hier nicht meines Erachtens nach nicht sinnvoll, da die Frage der Repräsentativität nicht im Vordergrund steht. Es geht um die Identifikation von Frames; diese werden am ehesten bei Konfliktlinien der Neuen Rechten sichtbar. Daher ist es vertretbar, die Auswahl der Datensätze manuell vorzunehmen. Im folgenden Unterkapitel wird gezeigt, dass dennoch eine gewisse, kritische Masse an Artikeln untersucht wird, aus denen „Musterbeispiele“, in denen Framing besonders „vorzeigbar“ zum Einsatz kommt, ausgewählt werden.

8.2 Forschungsschritte

Eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse: Frames sind Deutungsmuster, die eine „dichte Beschreibung“²²⁴ von Themen geben. Diese Rahmung ist latent - also

²²⁴ Dahinden (2006): S.194

meist nicht direkt und manifest zu beobachten.²²⁵ Framing entfaltet sich oft implizit mit Hilfe rhetorischer Figuren und Stile; mit Metonymien und Metaphern.²²⁶ Es ist also von Nöten, bei der Inhaltsanalyse in die Tiefe zu gehen, um Frames analysieren zu können - besonders, wenn neue und bisher unbekannte Frames identifiziert werden sollen.

Aus dem Feld der Diskursanalyse gibt es sinnvolle Hinweise, wie qualitative, „tiefe“ Inhaltsanalysen durchgeführt werden können. Jäger gibt in seiner Einführung in die „Kritische Diskursanalyse“ eine detaillierte Übersicht, wie eine „Struktur-“ und „Feinanalyse“ von Textdaten erfolgen kann. Diese Anleitung kann mit geringen Adaptionen durchaus auf eine Untersuchung von Framing übertragen werden, wie im folgenden Teil gezeigt wird.

5.3 Grobe Strukturanalyse des Datenkorpus

Jäger²²⁷ schlägt vor, alle ausgewählten Untersuchungseinheiten („Diskursfragmente“) in eine (grobe) Strukturanalyse aufzunehmen. Für jedes Objekt sollen erste Merkmale erhoben werden, der Datenkorpus soll so gegliedert werden. Lässt man spezifisch diskursanalytische Erhebungsmerkmale beiseite ²²⁸, ergeben sich folgende Punkte:

- URL
- Datum
- zugewiesene Schlagwörter
- Textsorte
- Ressort
- AutorIn
- Überschrift
- Untertitel/Lead
- Grafische Gestaltung und Bebilderung
- Knappe Inhaltsangabe

²²⁵ Vgl.: Dahinden, (2006): S. 202

²²⁶ Donati (2001): S. 155

²²⁷ Vgl. für folgendes Kapitel: Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Edition Diss, Unrast Verlag München, 6. Auflage 2012

²²⁸ Anm.: Jäger schlägt etwa vor, „Normalismen“, Diskurspositionen, diskursiver Anlass des Artikels ebenso zu beachten; schränkt aber selbst ein, dass nicht jedes Merkmal für jede Untersuchung wichtig sei.

- Auffälligkeiten
- vorläufige Anmerkungen zur Analyse

Diese Materialaufbereitung ergibt das Herzstück der Untersuchung. Nach der Aufnahme des letzten Untersuchungsgegenstands folgt eine erste Sortierung. Anschließend wird analysiert, ob es „typische“ Artikel gibt, die stellvertretend für mehrere Artikel in eine Feinanalyse aufgenommen werden können. Da die Feinanalyse recht umfangreich und arbeitsintensiv ist, sollen möglichst wenige Artikel in sie aufgenommen werden. Hier wird naturgemäß nach dem Prinzip der theoretischen Sättigung gearbeitet - sprich: Decken ein, zwei typische Artikel alle Artikel eines Themenstrangs o.Ä. ab, müssen keine weiteren Artikel in die Feinanalyse aufgenommen werden.

5.4 Feinanalyse „typischer“ Artikel

Die wenigen Artikel, die als „typische Artikel“ in die Feinanalyse aufgenommen werden, sollen nun sehr umfangreich untersucht werden. Dies ist die einzige Möglichkeit, um der politischen Sprache, den latenten Deutungsmustern auf die Schliche zu kommen. Anschließend werden die gewonnenen Daten wieder verdichtet, um so zum Frame zu gelangen.

Grundsätzlich gliedert sich die Feinanalyse dieser Arbeit in zwei Teile: Text-Oberfläche, Sprachlich-rhetorische Mittel²²⁹ ; dann folgt eine Verdichtung im Hinblick auf die vier Funktionen von Framing nach Entman.

Im Bereich der Textoberfläche sollen folgende Punkte analysiert werden:

- Wie lang ist der Artikel: Wie viele Wörter, wie viele Absätze hat er?
- Wie ist der Text gegliedert? Welche Inhalte haben die einzelnen Abschnitte?
- Genaue Inhaltsangabe des gesamten Textes, weiters: Argumentationslinien des Autors ausarbeiten.
- Gibt es Unterthemen, die nur kurz angesprochen werden?

²²⁹ Vgl.: Jäger (2012) S. 99f. ; Anm.: Jäger nennt hier als weiteren Teil den „institutionellen Rahmen“, da bei einer Diskursanalyse meist Diskursfragmente aus unterschiedlichen Medien analysiert werden. Da es sich bei dieser empirischen Arbeit um eine Inhaltsanalyse von Artikeln aus lediglich einem Medium handelt, erfolgt die Analyse des institutionellen Rahmens extra in einem eigenen Kapitel. Weiters analysiert Jäger den ideologischen Gehalt, der allerdings in dieser empirischen Arbeit durch den Frame abgedeckt wird.

- Welche Funktion haben die Illustrationen? Was ist zu sehen, woher stammt das Bild? Tragen sie eigene Inhalte? Welche Wirkung könnte verbunden sein, welchem Teil des Textes ist das Bild zuzuordnen?

Sprachlich-rhetorische Mittel:

- Enthält der Text Kollektivsymbole²³⁰? Gibt es Substantive, die auf Vorwissen anspielen (Jäger nennt hier als Beispiel etwa „Rotkäppchen“ oder „Titan“)? Auffällige Wortwahl: Verben, Adjektive? Welche sprachlichen Besonderheiten wie Metaphern, Redewendungen, etc. werden benutzt?
- Stammt die Wortwahl aus einem bestimmten Bedeutungsfeld? Herrscht z.B. eine militärische Sprachwahl vor, werden Wörter aus dem Bereich Wetter, Krankheit benutzt?
- Sammlung der Pronomen: Wen meint der Autor mit „wir“, wen mit „sie“?

Anschließend findet eine Verdichtung dieser Analyse statt, in der interpretativ auf inhaltlich-ideologische Aussagen des Textes eingegangen wird. Die Gesamtanalyse nach Jäger bezieht sich logischerweise stark auf Diskursanalyse, weswegen hier eine Orientierung an den vier Funktionen von Framing nach Entman²³¹ erfolgen kann. Umgewandelt in Fragen an den Text sind diese:

1. Welches „Problem“ wird im Text definiert?
2. Ursachenzuschreibung: Wer/Was wird verantwortlich gemacht?
3. Wird eine moralische Bewertung vorgenommen? Wenn ja, wie?
4. Gibt es eine implizite oder explizite Handlungsaufforderung?

Sind diese vier Fragen beantwortet, sollte der übergeordnete Deutungsrahmen deutlich erkennbar sein. Durch die transparente Feinanalyse, die in einem Kodierbogen erfolgen wird, soll intersubjektive Nachvollziehbarkeit erreicht werden. Anschließend kann überprüft werden, ob dieser Frame in anderen Fragmenten, die in die Strukturanalyse aufgenommen wurden, ebenfalls auftaucht.

²³⁰ Kollektivsymbole sind im diskursanalytischen Ansatz Symbole, die allen Mitgliedern einer Gesellschaft in einem „Archiv“ zum Abruf bereitstehen; also nicht speziell für den singulären Text entwickelt wurden, sondern Bedeutung über den Text hinaus in sich tragen - Metaphern sind streng genommen auch Kollektivsymbole.

²³¹ Entman (1993): S.53

6. Frames auf „Unzensuriert.at“

In den untersuchten Themengebieten konnten insgesamt acht verschiedene Frames identifiziert werden. Diese Frames kamen in mehreren Artikeln zu unterschiedlichen Themensträngen vor, sie sind also generalisierbar. Es wurde bei der Frame-Identifikation versucht, möglichst trennscharfe Frames zu finden; kleine Überlappungen blieben trotzdem bestehen. Insgesamt zeigte sich, dass oftmals mehrere Frames in einem Artikel kombiniert wurden. Nach der Durchsicht aller Artikel wurde mit der Identifizierung der einzelnen Frames begonnen, anschließend fand eine Auswahl besonders typischer Aussagen statt, die in der Vorstellung der einzelnen Frames als Erläuterung zitiert werden.

Die ersten beiden Frames lassen sich unter dem Oberbegriff „Relativierungsframe“ zusammenfassen. Hier geht es um die Herstellung einer (hypothetischen) Vergleichbarkeit zweier Objekte. Der erste Unterframe „Moralische Empörung“ ist in einem breiten Kontext als selbstreferentiell zu betrachten. Innerhalb dieses Frames werden Vorwürfe gegen die FPÖ/Neue Rechte abstrahiert, umgedreht und auf politische Gegner übertragen, über die sich *empört* wird. Im „Historische Relativierung“-Frame geht es um Geschichtspolitik und -deutung. Zwei oder mehr Ereignisse werden gegeneinander gewichtet oder verglichen, meist mit Implikationen für die aktuelle Geschichtspolitik. Eine Sonderform stellt die Begründung der aktuellen Geschichtspolitik durch eine Art „Ohnmacht“ durch Kriegsschuld/das Erbe des Nationalsozialismus dar.

Der nächste Frame ist ebenfalls selbstreferentiell: „Unterdrückung“. In diesem Frame werden Akteure/Meinungen der neuen Rechten als „unterdrückt“ dargestellt; einerseits durch Zensur (Unterframe 1) oder tatsächlich als „Opfer“ (Unterframe 2), beispielsweise durch Gewalt.

Im Themenkomplex „Kriminalität“ war es nicht möglich, einen eindeutigen Frame zu identifizieren. Hier wird allgemein ein sehr breiter Frame eingesetzt, der Ausländer als Problemverursacher von Kriminalität hervorhebt. In diesem Themengebiet zeigte sich, dass die Nachrichtenselektion wohl von größerer Bedeutung als Framing ist.

Im Bereich „Asylwesen“ ist Ähnliches zu konstatieren, auch hier spielt die Nachrichtenauswahl eine Rolle. Dennoch konnten zwei Frames identifiziert werden: Der „Asylbetrug“-Frame und der „Asylkosten“-Frame.

6.1 Relativierungsframe

Bei diesem Frame werden andere Objekte jedweder Art - Ereignisse, Akteure, Äußerungen - herangezogen und mit dem eigentlichen Sinninhalt der Aussage in Beziehung gesetzt. Dies ist eine klassische Form eines Frames, da hier Realitätsaspekte unterschiedlich gewichtet und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Grundsätzlich ist hier eine Kategorisierung in Unterframes möglich.

6.1.1 „Moralische Empörung“-Frame

Die metapolitische Strategie hinter diesem Framing wird in der allgemeinen Medienberichterstattung meist unter dem Terminus „Täter-Opfer-Umkehr“ angesprochen. Im Sinne einer neutralen Analyse ist der Begriff „Vorwurfumkehr“ meines Erachtens nach zu bevorzugen. In Artikeln, die diesen Frame benutzen, empört sich die FPÖ über meist als „Gutmenschen“ bezeichnete Akteure. In einem breiteren Kontext wird allerdings klar, dass sich politische Gegner meist über ähnlich gelagerte Handlungen oder Aussagen (natürlich aus konträrer politischer Perspektive) der neuen Rechten empören. Durch den „Moralische Empörung“-Frame findet also auf einer Meta-Ebene ein Reframing der eigenen Handlungen und Aussagen statt. Es kann vorkommen, dass dieses kontextuelle Bezugsobjekt nur implizit ist, das heißt nicht offenkundig im Text erwähnt wird. Für die Interpretation dieses Frames gemäß der metapolitischen Strategie ist beim Rezipienten Kontextwissen nötig. Ließe man den Kontext außen vor, könnte dieser Frame so verstanden werden, dass sich die Neue Rechte über Aktionen oder Aussagen anderer (politischer) Akteure empört, als Begründung würden universalistische Werte herangezogen werden. Es geht hier - ähnlich wie beim Zensur-Frame weiter unten - um die Grenzen des Sagbaren und die Entwertung der Political Correctness. Allerdings ist es bei diesem Frame so, dass Handlungen anderer Akteure als Bezugsrahmen genommen werden, um implizit die eigenen Aktionen zu legitimieren bzw. Vorwürfe gegen die eigenen Aktionen zu rechtfertigen. Es ist aus Perspektive des Forschenden schwierig, diesen Frame ohne inhaltlich-politische Bewertung zu analysieren. Dennoch soll für die folgende

Analyse klargestellt werden, dass der Wahrheitsgehalt der Aussagen keine Rolle spielt. Es geht einzig darum, dass die Aussagen getätigt werden und welchen Inhalt sie haben; welche Botschaft sie vermitteln.

Als Beispiel²³², das auch die Komplexität des Frames zeigt, ist der Artikel „Beschneidungsdebatte: Empörung über Ariel Muzicant“²³³ zu sehen. Der Artikel erschien zur Zeit der sogenannten „Beschneidungsdebatte“ in der es um die (Un-)Zulässigkeit der Beschneidung Minderjähriger aus religiösen Gründen ging. Ariel Muzicant, damals Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, verurteilte ein etwaiges Beschneidungsverbot mit den Worten, dass ein Verbot der rituellen Beschneidung einer „*neuerlichen Shoah*“ gleichkäme. Im Artikel auf „unzensuriert.at“ wurde nun die „Empörung“ über Muzicants Aussage als primär gewichteter Aspekt der Nachricht gewählt. Äußerst prominent wird im Artikel anschließend Eytan Reif, Vorstandsmitglied der für mehr Laizismus kämpfenden Gruppe „Die Konfessionslosen“, zitiert, der Muzicants Äußerungen „*mit Holocaustleugnung*“ gleichsetzt. „Unzensuriert.at“ selbst nennt den Vorarlberger Landeshauptmann Wallner einen „*Fall für den Staatsanwalt*“ (aufgrund Verstoßes gegen das Verbotsgesetz), da dieser Vorarlberger Ärzten empfohlen hatte, bis zur Klärung der Debatte keine Beschneidungen mehr durchzuführen. Analysiert man diesen Artikel nach Entman und fragt nach den Botschaften, die der Frame vermittelt, gelangt man zu folgendem Ergebnis: Als Problem werden relativistische Äußerungen zweier Akteure - des Vorarlberger Landeshauptmanns Markus Wallner und Ariel Muzicant, damals Präsident der IKG - definiert. Diese werden auch als Ursache für das Problem genannt. Auf der Ebene der moralischen Bewertung wird beklagt, dass diese Äußerungen und Handlungen das Gedenken an den Nationalsozialismus minderten, dass es sich sogar um einen Fall von Wiederbetätigung handle. Handlungsaufforderung ist, dass solche Aussagen verboten werden müssten - Wallner sei ein Fall für den Staatsanwalt. Bezieht man die ideologischen Bausteine der Neuen Rechten in die Analyse mit ein, ergibt dieses Framing keinen Sinn. Zwar distanziert sich die Neue Rechte vom blanken Revisionismus der Alten Rechten; als Speerspitze des Antifaschismus und Holocaust-Gedenkens trat sie jedoch noch nie in Erscheinung. Es ist also von Nöten, den breiteren Kontext in die Analyse

²³² In den folgenden Absätzen wird jeweils bei der ersten Nennung des Artikels dieser zitiert, alle weiteren Zitate pro Absatz beziehen sich dann auf diesen „unzensuriert.at“-Artikel.

²³³ unzensuriert.at: Beschneidungsdebatte: Empörung über Ariel Muzicant. In: unzensuriert.at, publiziert am 27.7.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/009471-Beschneidungsdebatte-Emp-rung-ber-Muzicant-Vergleich>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30

miteinzubeziehen. Warum wird der Artikel in Hinblick auf „Empörung“ und „Holocaustleugnung“ geframed? Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde ist unverdächtig, sich in Holocaustleugnung und Revisionismus zu betätigen. „Unzensuriert.at“ wirft ihm dies aber trotzdem vor - unterstützt durch ein Zitat eines per se Unbeteiligten. Auch der Vorarlberger Landeshauptmann Wallner fiel nie durch antisemitische Äußerungen auf. Dies gilt allerdings nicht für die Akteure der Neuen Rechten in Österreich, u.a. auch für freiheitliche Politiker, die als Kolumnisten auf „unzensuriert.at“ vorkommen. Durch die Hervorhebung der Empörung aufgrund vermeintlich antisemitischer Aussagen von Muzicant und Wallner entsteht beim Rezipienten der Eindruck, dass diese Vorwürfe Menschen jeglicher politischer Couleur oder religiösen Hintergrunds „treffen“ können. In einem sehr komplexen Vorgang werden so also die Vorwürfe des politischen Gegners an die FPÖ/Neue Rechte durch Spiegelung entkräftet. Es ist meines Erachtens nach nötig, diesen Frame kontextuell zu analysieren. Auf der basalen Betrachtungsebene kann jedoch nur die Empörung über Äußerungen/ Handlungen der anderen als Konstitution des Frames betrachtet werden.

Ähnliches findet sich im Artikel „Unsinn über die Umvolkung und ihre Gegner“²³⁴, allerdings in weitaus expliziterer Form. Der letzte Absatz des Artikels ist in diesem Sinne geframed worden. Dem Salzburger FPÖ-Obmann Karl Schnell wurde die Verwendung des Terminus „Umvolkung“ vorgeworfen, „unzensuriert.at“ zieht folgenden Vergleich: *„Die künstliche Aufregung um den Begriff ‚Umvolkung‘ ist letztlich genauso absurd, als würde man allen Gedenkrednern in Mauthausen, vom Bundeskanzler bis zum IKG-Präsidenten, per Medienorgel Wiederbetätigung vorwerfen, weil sie den NS-Terminus ‚Konzentrationslager‘ verwenden.“* Dieser Artikel wurde rund zehn Monate nach dem ersten Beispielartikel publiziert, in dem „unzensuriert.at“ dem Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde „Holocaustleugnung“ vorgeworfen hatte. Die Äußerung von „unzensuriert.at“, dass es „absurd“ wäre, dem „IKG-Präsidenten“ Wiederbetätigung vorzuwerfen, weil er den NS-Terminus „Konzentrationslager“ verwende, gibt allerdings einen Hinweis auf die metapolitische Strategie, die sich in diesem Frame ausdrückt.

²³⁴ unzensuriert.at: Der Unsinn über die Umvolkung und ihre Gegner. In: unzensuriert.at, publiziert am 5.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012663-Der-Unsinn-ber-die-Umvolkung-und-ihre-Gegner>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30

Ein weiteres Beispiel dafür, der auch die Generalisierbarkeit dieses Frames zeigt, ist der Artikel „Slowenien verleugnet seine deutsche Minderheit“²³⁵. Die direkte Verbindung zwischen Objekt und relativierendem Objekt erfolgt bereits in den ersten drei Sätzen: *„Gestern ist der Streit um die zweisprachigen Ortstafeln wieder einmal beendet worden. [...] Spätestens jetzt ist Slowenien am Zug und muss sich der Frage stellen, wie es mit den verbliebenen Mitgliedern der deutschsprachigen Minderheit im eigenen Land umgeht.“* Im weiteren Artikel geht es darum, dass der Botschafter der Republik Slowenien vermeintlich die Existenz einer deutschen Minderheit in Slowenien infrage stellte, anschließend wird H.C.-Strache zitiert, der den Frame erneut benutzt: *„Es kann nicht sein, dass Kärnten in der Minderheitenfrage vorbildliche Arbeit leistet und Slowenien im Gegenzug, das Problem im eigenen Land nicht einmal ignoriert.“* Anschließend wird im Artikel ein kurzer historischer Abriss über die deutsche Minderheit in Slowenien präsentiert. Auch hier findet eine Vorwurfumkehr statt: Jahrzehnte lang wurde unter anderem Jörg Haider vorgeworfen, eine Lösung der sogenannten „Ortstafelfrage“ zu blockieren. Im Artikel wird nicht erwähnt, dass der Beschluss zu zweisprachigen Ortstafeln bereits 1972 im österreichischen Nationalrat gefasst wurde; dass eine Umsetzung jahrzehntelang verhindert wurde. Im Gegenzug dazu wird die slowenische Regierung als Unterdrücker von Minderheiten dargestellt. Hier erfolgt eine klare Gewichtung von Realitätsaspekten, die Empörung über Zustände steht im Vordergrund.

Als drittes, wiederum sehr differenziertes Beispiel sei hier der Artikel „Grüner dankt Tito-Partisanen - Verbrechen sind ‚passiert‘“²³⁶ genannt. Der Artikel beginnt mit dem Satz: *„Die Grünen tun sich schwer damit, eine klare Trennlinie zu kommunistischen Verbrecherregimen zu ziehen.“* Im Artikel geht es anschließend um den grünen Nationalratsabgeordneten Harald Walser, der in einer Parlamentsdebatte Tito attestiert hatte, einen Beitrag zur Republik Österreich geleistet zu haben, da dieser gegen die Nationalsozialisten gekämpft habe. Im Artikel heißt es weiter: *„Eine deutlichere Relativierung und Verharmlosung von Mord, Vergewaltigung und Vertreibung ist kaum vorstellbar.“* Einer der Hauptvorwürfe gegen die FPÖ ist insgesamt, immer wieder Holocaustleugner in ihren Reihen zu haben. Weiters wird der FPÖ vorgeworfen, sich nicht

²³⁵ unzensuriert.at: Slowenien verleugnet seine deutsche Minderheit. In: unzensuriert.at, publiziert am 27.4.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004139-Slowenien-verleugnet-seine-deutsche-Minderheit>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30

²³⁶ unzensuriert.at: Grüner dankt Tito - Partisanen - Verbrechen sind „passiert“, In: unzensuriert.at, publiziert am 17.6.2011, abrufbar unter <http://unzensuriert.at/content/004633-Gr-ner-dankt-Tito-Partisanen-Verbrechen-sind-passiert>, abgerufen am 20.7.2013, 14:30

ausdrücklich vom Nationalsozialismus zu distanzieren. Indem hier ein Konnex zwischen den Grünen, von den eine Vielzahl dieser Vorwürfe in Richtung FPÖ stammen, und deren vermeintlicher Verharmlosung von Verbrechen kommunistischer Regime gezogen wird, findet wiederum eine Vorwurfumkehr statt, die ähnlich wie beim ersten Beispiel über Muzicant und Wallner funktioniert.

6.1.2 Historischer Relativierungs-Frame

Ähnlich wie der Vorwurfumkehr-Frame funktioniert der Relativierungs-Frame, der bei historischen Ereignissen benutzt wird. Hier werden zwei historische Objekte miteinander verbunden und in Beziehung zur aktuellen Geschichtspolitik gesetzt. Dieser Frame wird oft mit dem Empörungs-Frame vermischt, manche Artikel wechseln zwischen beiden Frames hin- und her. So dominiert zwar im vorigen Beispiel des Textes über Harald Walsers Tito - Äußerungen eindeutig der „Moralische Empörung“-Frame, dennoch findet gegen Ende des Artikels auch ein Framing zur Relativierung historischer Tatsachen statt, da einzig die Verbrechen Titos genannt werden, nicht aber, dass dieser gegen die Nationalsozialisten bekämpft habe. Der Text liest sich, als hätte Tito gegen die Republik Österreich Krieg geführt, nicht gegen die von den Nazis okkupierte „Ostmark“. Nach Entman vermittelt der Frame folgende Botschaften: Als Problem wird die Geschichtsschreibung bzw. momentane Bewertung geschichtlicher Ereignisse wahrgenommen. Akteure und Ursachen differieren. Die moralische Bewertung erfolgt auf der Ebene eines Gerechtigkeitsbildes, das bestimmte Gruppen im Nachteil sieht. Als Handlungsaufforderung kommt - in breiter Auslegung - eine Neubewertung der Geschichte mit expliziteren Handlungsappellen (Aufstellen eines Gedenkkreuzes, Anerkennung von Vertriebenenansprüchen) vor.

Oftmals werden die Anliegen von Vertriebenenverbänden als Objektrelation benutzt, etwa im Artikel „Kein Gedenkkreuz für ermordete Sudetendeutsche“²³⁷. Dort heißt es: *„Im deutschsprachigen Europa ist es selbstverständlich, Gedenktafeln jeglicher Art zu finden, die an die Gräueltaten der Deutschen in den Weltkriegen erinnern sollen. Die Moral verpflichtet uns Nachkommen, die Erinnerung an die unschuldig Ermordeten aufrecht zu erhalten. Wehrlos hingeschlachtete Sudetendeutsche hingegen, die nach Kriegsende dem Hass der tschechischen Einwohner zum Opfer fielen, haben keine Gedenktafel verdient.“*

²³⁷ unzensuriert.at: Kein Gedenkkreuz für ermordete Sudetendeutsche. In: unzensuriert.at, publiziert am 26.2.2011, abrufbar unter <http://unzensuriert.at/content/003686-Kein-Gedenkkreuz-f-r-ermordete-Sudetendeutsche>, abgerufen am 20.7.2013, 14:34

Interessant an diesem Beispiel ist die Wortwahl, die auf die zwei verschiedenen Objekte angewandt wird. Die Opfer des Holocaust werden als „unschuldig Ermordete“ bezeichnet - das ist an sich keine Verharmlosung, Relativierung oder würde als unangemessene Sprachwahl bezeichnet werden. Die sudetendeutschen Opfer werden hingegen im nächsten Satz als „wehrlos hingeschlachtet“ attribuiert - ein ungleich stärkeres Sprachbild als „unschuldig ermordet“. Auch der „Hass der tschechischen Einwohner“ hat mit den „Gräueltaten der Deutschen“ ein schwächeres Spiegelbild.

Ebenfalls zu finden ist dieser Frame im Artikel „Sloweniens Stolz auf einen Kriegsverbrecher“²³⁸. In diesem Artikel geht es um eine Gedenkmünze, die in Slowenien geprägt wird. Abgebildet ist Franc Rozman, ein kommunistischer Partisanenkommandant. Auch hier wird eine direkte Verbindung zwischen Holocaust-Opfern und einem anderen Objekt aufgespannt: *„Und die moralisierenden Gutmenschen der westlichen Welt werden nicht müde, zwar Antifaschismus zu zelebrieren und totalitäre rechte Systeme zu verurteilen, vor den Gräueltaten und Millionen Opfern der kommunistischen Regime jedoch die Augen zu verschließen, sie zu verharmlosen und am liebsten den Mantel des Schweigens darüber zu breiten.“* Hier ist wiederum die Wortwahl zu beachten: „moralisierende Gutmenschen“, „zelebrieren“. Auch die Gegenüberstellung von „totalitären rechten Systemen“ und kommunistischen „Regimen“ impliziert eine Wertung. „Unzensuriert.at“ führt weiter aus, dass die Tito-Partisanen an der Vertreibung und Ermordung von rund einer halben Million Deutscher verantwortlich waren; man nennt die Rozman-Münze die „Glorifizierung eines Kriegsverbrechers“. Tatsächlich war Rozman bei den umstrittenen Massenvertreibungen und -tötungen bereits verstorben. Er kam im November 1944 bei einem missglückten Waffentest ums Leben, wie in einem Artikel der „Presse“ über dasselbe Thema zu lesen ist.²³⁹

6.1.3 Kriegstrauma-Frame

Als besondere Form dieses Frames kann ein Kriegstrauma/Kriegsschuld-Frame identifiziert werden. Bei diesem Frame wird - zusätzlich zum Vergleich zweier Objekte - die

²³⁸ unzensuriert.at: Sloweniens Stolz auf einen Kriegsverbrecher, In: unzensuriert.at, publiziert am 19.5.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004338-Sloweniens-Stolz-auf-einen-Kriegsverbrecher>, abgerufen am 20.7.2013, 14:35

²³⁹ Vgl.: APA-Meldung: „FPÖ: ‚Kommunistische Zwei-Euro-Münze ein Affront‘“, In: DiePresse.com, publiziert am 31.8.2011, abrufbar unter http://diepresse.com/home/politik/eu/689733/FPÖe_Kommunistische-ZweiEuroMuenze-ein-Affront, abgerufen am 20.7.2013, 14:37

Argumentation einer **Ohnmacht** angesichts der Kriegsverbrechen eingeführt. Die „Ohnmacht“ wird dabei explizit als Ursache für die aktuelle Geschichtspolitik genannt. Zu beobachten ist dies etwa im Artikel „Schlesier: Polen und Tschechen sollen sich endlich entschuldigen“²⁴⁰. Der Vorsitzende der Landsmannschaft der Schlesier, Rudolf Pawelka, wird mit folgenden Worten zitiert: *„Während Guido Westerwelle etwa 2011 in Königsberg für Sowjetsoldaten einen Kranz niedergelegt habe, habe man für Kinder und Frauen, die durch die Rotarmisten umgekommen seien, von Seiten der deutschen Bundesregierung nichts übrig.“* Einerseits ist dieser Frame durchaus relativistisch, gleichzeitig kommt es später im Artikel noch zu einer Abhandlung über die „deutsch-polnische Versöhnung“, der Entschädigungsforderungen gegenüber Polen nicht zuträglich seien. Es wird impliziert, dass der Versöhnungsgedanke der Gerechtigkeit im Weg stehe, es also zu einer Ohnmacht durch das Kriegstrauma käme. In einem zweiten Artikel („Berliner Vertriebenenzentrum betreibt Geschichtsverfälschung“)²⁴¹ wird dann sogar explizit unterstellt, dass der Versöhnungsgedanke zu einer „verfälschten Geschichtsdarstellung“ führe. Wiederum wird Pawelka zitiert, etwa mit den Worten, dass das *„Beschweigen als probates Mittel der Geschichtsfälschung“* Anwendung fände.

Ein weiterer Artikel, in dem es um Vertriebenenverbände geht, benutzt den Frame exemplarisch: „Relativierung der Vertreibung folgt archaischem Blutrachedenken“²⁴². Einerseits erfolgt relativistisches Framing, wenn Steinbach über die Vertreibung spricht: *„Sie reduzieren zur eigenen Entlastung der Ursachen der Vertreibung und der Konflikte auf Hitler und den Nationalsozialismus.“* Später wird allerdings die Ohnmacht eindeutig und dominant angesprochen. So sei der Streit um eine Vertriebenenstiftung *„symptomatisch für die Schwierigkeit der Deutschen, die an ihrem eigenen Volk begangenen Verbrechen anzuerkennen und der Opfer zu gedenken.“* Steinbach wird mit folgenden Worten zitiert: *„Nichts machen wir uns in Deutschland leicht - keine Reform, keinen Autobahnbau, und schon gar nicht ein dauerhaftes Gedenken an das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen. Unproblematisch sind bei uns nur Krötentunnel,*

²⁴⁰ unzensuriert.at: Schlesier: Polen und Tschechen sollen sich endlich entschuldigen. In: unzensuriert.at, publiziert am 4.7. 2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013321-Schlesier-Polen-und-Tschechen-sollen-sich-endlich-entschuldigen>, abgerufen am 20.7.2013, 15:15

²⁴¹ unzensuriert.at: Berliner Vertriebenenzentrum betreibt Geschichtsverfälschung. In: unzensuriert.at, publiziert am 29.10.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0010567-Berliner-Vertriebenenzentrum-betreibt-Geschichtsverf-lschung>, abgerufen am 20.7.2013, 15:00

²⁴² unzensuriert.at: Relativierung der Vertreibung folgt archaischem Blutrachedenken. In: unzensuriert.at, publiziert am 13.3.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/003853-Relativierung-der-Vertreibung-folgt-archaischem-Blutrachedenken>, abgerufen am 20.7.2013, 15:20

Lichterketten und AIDS-Galas.“ Ihre Auswahl an Beispielen zeigt, wie sehr der ideologische Hintergrund die politische Wortwahl prägt. Mit der AIDS-Gala wird der Punkt der „Dekadenz im Volkskörper“ angesprochen, der mit Vertriebenengedenken verglichen wird.

Auch im Text „Günter Grass hält Deutschland den Spiegel vor“²⁴³, in dem es um das umstrittene Israel-Gedicht des deutschen Dichters geht, wird ganz explizit vom deutschen „Schuldstolz“ gesprochen. „Unzensuriert.at“ benutzt dafür ein Zitat des deutschen SPD-Politikers Norbert Nieszery. Zitat bringen

6.2 Unterdrückungs-Frame

Auf den Unterdrückungs-Frame in seinen einzelnen Dimensionen (Unterframes) stößt man in einer Vielzahl von Artikeln auf „unzensuriert.at“. Schon der Name der Website rahmt das ganze Rezeptionserlebnis in diese Richtung. Grundsätzlich zeichnet sich dieser Frame dadurch aus, dass als Problem eine Unterdrückung von neurechten/rechten Akteuren oder Meinungen identifiziert wird. Als Ursache werden wahlweise „Political Correctness“, „Gutmenschen“ oder allgemein das Mediensystem bzw. das politische System gesehen. Die moralische Bewertung bezieht sich meist auf universalistische Normen wie Meinungsfreiheit oder Gewaltfreiheit.

6.2.1 Zensur-Frame

In diesem Frame geht es explizit um Sprechverbote und Tabus. Schon der Name „Unzensuriert.at“ ist in diesen Frame einzureihen. Wie weiter oben in den Ideologemen der Neuen Rechten beschrieben, stehen hier die Grenzen des Sagbaren im Vordergrund, die laut Frame zu eng gesteckt sind. Dieser Frame wird des Öfteren mit anderen Frames vermischt, etwa mit Ethnopluralismus oder auch dem bereits genannten Relativierungsframe. Dadurch wird deren Argumentation zusätzlich verstärkt oder gerechtfertigt. Schlagwörter dieses Frames sind etwa „Meinungsterror“, „Gesinnungsterror“, „Political Correctness“ (oft abgekürzt als PC), „Systempresse“ oder die Bezeichnung der nicht-freiheitlichen Regierung als „totalitäres Regime“.

²⁴³ unzensuriert.at: Günter Grass hält Deutschland den Spiegel vor. In: unzensuriert.at, publiziert am 5.4.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/007901-G-nter-Grass-h-It-Deutschland-den-Spiegel-vor>, abgerufen am 20.7.2013, 15:32

Zwei Beispiele aus dem Bereich der Kultur: In zwei Artikeln berichtet „unzensuriert.at“ über Konzertverbote gegen die Bands „Frei.Wild“ und „Die Hinichen“. Im ersten Artikel²⁴⁴ über „Frei.Wild“ geht es um die Absage eines Konzerts in Österreich. Der sozialdemokratische Vizebürgermeister in Wels, Hermann Wimmer, hatte ein Konzert der Band abgesagt, da er diesen rechtsextremes Gedankengut attestiert (er stützt sich dabei auf eine Analyse des DÖW). „Unzensuriert.at“ schreibt etwa in der Bildunterschrift: *„Die Band Frei.Wild fällt dem linken Gesinnungsterror zum Opfer“*; es ist im Text die Rede von *„linken Mächttegern-Diktatoren“*, die gegen *„missliebige Kulturschaffende“* vorgehen. Explizit wird hier eine Kulturzensur als Problem definiert, deren Verursacher in der politischen Linken in Gestalt des SPÖ-Vizebürgermeisters ausgemacht wird. Schlagworte wie „Diktatoren“ und „missliebige“ implizieren, dass die Meinungsfreiheit in Gefahr ist.

Im zweiten Artikel²⁴⁵ steht ein ähnliches Ereignis im Vordergrund: Hier wurde ein Konzert der Band „Die Hinichen“ abgesagt, da der grüne Kultursprecher Klaus Werner-Lobo angeregt hatte, dem Veranstalter Subventionen zu streichen, sollte der Auftritt stattfinden. Den Hinichen wurde vorgeworfen, rassistisch-frauenfeindliche Texte zu verbreiten. In einem Lied heißt es etwa: *„Ein Neger steht am Mittelmeer und schiebt die Vorhaut hin und her“*. Ein anderer kontroverser Textausschnitt: *„Wir mischen auf im Frauenhaus, wir peitschen die Emanzen aus“*. „Unzensuriert.at“ nennt Werner-Lobos Vorgehen nun *„erpresserische Zensur“*, und konstatiert, dass die *„Moral durcheinander“* gerät, *„weil der linke Meinungsterror die ‚Freiheit der Kunst‘ bestimmt.“* Im Artikel wird der Wiener FPÖ-Klubobmann Johann Gudenus damit zitiert, dass ihn das Demokratieverständnis der Grünen an *„Erich Honeckers linksfaschistische DDR und andere totalitäre Regime“* erinnere. Auch hier ist die herangezogene Referenz zu beachten: Beim Themenkomplex „Freiheit der Kunst“ könnte natürlich auch der Nationalsozialismus mit dessen Bücherverbrennungen und dem Ideologem einer „Entarteten Kunst“ herangezogen werden. Gudenus zieht jedoch einen Vergleich mit der *„linksfaschistischen DDR“*, was beim Rezipienten die Verbindungen „Unterdrückung von Kunst“ - „DDR“ verstärken und

²⁴⁴ unzensuriert.at: Frei.Wild: Nach Echo-Rausschmiss auch Gegenwind in Österreich. In: Unzensuriert.at, publiziert am 14.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012064-FreiWild-Nach-Echo-Rausschmiss-auch-Gegenwind-sterreich>, abgerufen am 22.7.2013, 9:32

²⁴⁵ unzensuriert.at: „Hiniche Weihnachten“ fielen grüner Kulturzensur zum Opfer. In: Unzensuriert.at, publiziert am 13.12.2012, abrufbar unter: <http://www.unzensuriert.at/content/0011049-Hiniche-Weihnachten-fielen-gr-ner-Kulturzensur-zum-Opfer>, abgerufen am 22.7.2013, 10:05

andererseits wieder eine Verbindung zwischen „Grüne“ - „linkstotalitäre Regime“ aufbauen könnte.

Die Website startete im Sommer 2011 die Reihe „*Zensur in deutschsprachigen Medien*“. In dieser Artikelserie starteten die Betreiber von „unzensuriert.at“ ein Experiment: Sie posteten auf unterschiedlichen Online-Nachrichtenseiten bewusst kontroverse Kommentare, um dann zu evaluieren, wie mit diesen umgegangen wird. Das erste Medium, das sich „*der Meinungsfreiheit unseres Testers*“ stellen musste, ist der Internetableger der renommierten deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“. Unzensuriert.at berichtet von „*Zensurmühlen der Online-Redaktion*“²⁴⁶, konstatiert eine vollständige Zensur und spricht davon, dass die Ergebnisse „*traurig, aber in keinster Weise unerwartet waren*“. Ähnlich Ergebnisse sind in den anderen zwei Artikeln, in denen es um „Die Presse“²⁴⁷ und „Die Welt“²⁴⁸ geht, zu lesen. Etwa: „*Auch die österreichischen Kommentarspalten sind alles andere als ein Forum der freien Meinungsäußerung.*“ Unzensuriert habe „*die sogenannte freie Meinungsäußerung als streng überwachtetes Rädchen einer wirksamen Propagandamaschinerie enttarnt.*“

In einigen Artikeln ist auch von der „Schweigespirale der Medien“ zu lesen, die durchbrochen werden muss. Zwar wird Elisabeth Noelle-Neumann nicht explizit erwähnt, dennoch argumentieren die Artikel im Sinne ihrer kontroversen Theorie. Besonders plakativ kommt die metapolitische Strategie hinter diesem Frame in einem Text über „25 Jahre „Junge Freiheit““²⁴⁹ zum Vorschein. Hier ist die Rede davon, dass die „Junge Freiheit“ etwa „*immer stärker zum Ziel der linksextremen selbsternannten Meinungspolizei*“ gemacht wurde. Die „*linke Zensurmaschinerie begann, volles Geschütz*

²⁴⁶ unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien I: Die Zeit, in: unzensuriert.at, publiziert am 20.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005033-Zensur-deutschsprachigen-Medien-I-Die-Zeit>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15

²⁴⁷ unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien III: Die Presse, in: unzensuriert.at, publiziert am 27.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005085-Zensur-deutschsprachigen-Medien-III-Die-Presse>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15

²⁴⁸ unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien II: Die Welt, in: unzensuriert.at, publiziert am 20.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005038-Zensur-deutschsprachigen-Medien-II-Die-Welt>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15

²⁴⁹ unzensuriert.at: 25 Jahre Junge Freiheit: Wie unfrei die deutsche Presse wirklich ist. In: unzensuriert.at, publiziert am 17.5.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004337-25-Jahre-Junge-Freiheit-Wie-unfrei-die-deutsche-Presse-wirklich-ist>, abgerufen am 22.7.2013, 10:20

aufzufahren“, Meinungen, die in der „Jungen Freiheit“ geäußert wurden, seien unterdrückt worden.

Ein gutes Beispiel dafür, wie dieser Frame oft über andere Frames gelegt wird, bietet der Artikel „Wilde Gutmenschen-Attacke wegen klarer FPÖ-Worte über Türken-Gemeinde“²⁵⁰. Grundsätzlich geht es darum, dass der freiheitliche Wiener Gemeinderat Gerhard Haslinger der türkischen Community Devianz und Konspiration gegen Behörden vorwirft. Diese Aussage wurde kontrovers aufgenommen, SOS-Mitmensch konterte Haslinger und unterstellte ihm rassistische Verhetzung. Im letzten Absatz des Artikels wird nun Haslingers Aussage im Sinne des Zensur-Frames gerahmt: *„Wenn die Darbringung von Fakten oder empirischen Erkenntnissen als Verhetzung im Sinne des Strafrechts gewertet würde, dann befänden wir uns in einer Diktatur mit Zensur und Sprechverboten.“* Diese Äußerung zeigt diesen Frame in einer sehr expliziten Form und offenbart wiederum die metapolitische Strategie, für die der Frame essentiell ist. Die Schlagworte „Sprechverbote“ und „Diktatur mit Zensur“ zeigen die Argumentationslinie des Frames auf. Politische Gegner wollen Meinungen „totschweigen“, die selbst als „Fakten“ oder „empirische Erkenntnisse“ bezeichnet werden. Ursache für mutmaßliche oder geplante Zensuren sind „Gutmenschen“ wie SOS-Mitmensch. Dieser Frame ist Teil einer Strategie, Rassismus-Vorwürfen o.Ä. schablonenhaft kontern zu können.

6.2.2 Opferframe

In diesem Unterframe geht es darum, dass neurechte Akteure direkt Opfer von Gewalt oder Unterdrückung wurden. Im Unterschied zum „Zensur“-Frame stehen hier nicht die hypothetischen Grenzen des Sagbaren im Vordergrund, vielmehr geht es um tatsächliche tätliche Gewalt oder strategische Angriffe auf Freiheitliche/Neurechte.

Dieser Frame tritt massiert im Zuge der Berichterstattung über den WKR-Ball auf. Hier findet alljährlich eine antifaschistische Demonstration statt, es kommt zu Zusammenstößen zwischen Ballbesuchern und Demonstranten. Im Jahr 2012 kam es zum Skandal, als FPÖ-Parteibmann Heinz-Christian Strache unter dem Eindruck der Demonstrationen davon sprach, dass die Freiheitlichen tatsächlich die „neuen Juden“

²⁵⁰ unzensuriert.at: Wilde Gutmenschen-Attacken wegen klarer FPÖ Worte über Türken Gemeinde, in: unzensuriert.at, publiziert am 1.1.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011254-Wilde-Gutmenschen-Attacken-wegen-klarer-FP-Worte-ber-T-rken-Gemeinde>, abgerufen am 19.7.2013, 13:23

seien. „Unzensuriert.at“ berichtet²⁵¹ über die Geschehnisse des Abends: *„Vom Ballhausplatz kommt eine Schar von Demonstranten gelaufen. In ihren Augen blanker Hass [...] Junge Mädchen schreien und spucken. Stöße, Rempelen und Bierduschen prasseln auf die vermeintlichen Gegner ein. Wir flüchten mit letzter Kraft bis zur Polizeiabsperrung.“* Die Website kommt zu dem Urteil, dass Straches Sager durchaus begründet sei, da der Hass auf die Juden im Dritten Reich auch erst langsam aufgebaut worden sei. Über die Reaktion der anderen Parteien: *„Dass jedes Wort der Entschuldigung, zumindest aber der Distanzierung von den brandschatzenden und prügelnden Horden unter den Demonstranten fehlt, nährt den Verdacht, dass diese Menschen nicht unglücklich sind über die Gewalt gegen ihre politischen Widersacher.“* Über Journalisten: *„Die Spitzel-Journalisten erledigen für sie dennoch begeistert die Drecksarbeit der Denunziation.“* Hier wird sichtbar, dass der bereits oben genannte „Moralische Empörung“-Frame auch eine Rolle spielt, wenngleich die Selbstreferenz auf Freiheitliche als Opfer eine Einordnung in den Opferframe sinnvoller macht. Die Neue Rechte präsentiert sich in diesem Frame als gallisches Dorf, das Anfeindungen jeglicher Art ausgesetzt ist. Dadurch wird gleichzeitig der Eindruck vermittelt „Widerstandskämpfer“ zu sein, die Handlungsaufforderung legt implizit nahe, trotz der Angriffe nicht aufzugeben und seine Meinung weiter zu vertreten. Damit stellt man sich auch in eine Riege mit politischen Gruppierungen, die in der Vergangenheit trotz massiven Einsatzes gegen sie ihren Protest zeigten.

Die Berichterstattung²⁵² über die Ballnacht 2013 schlägt in dieselbe Bresche. FPÖ-Generalsekretär Vilimsky wird zitiert: Die politische Linke missbrauche das Andenken an Millionen Opfer des Nazi-Regimes, um politische Hetze gegen die FPÖ zu betreiben. Der Wiener Klubobmann Gudenus unterstellt: *„Gewaltbereite Chaoten, aus Deutschland mit Bussen herangekarrt, und arbeitslose Linksradikale werden durch dumpflinke Stimmungsmache zu Ausschreitungen animiert“.* Hier wird die politische Linke explizit als Problemverursacher miteinbezogen; „Stimmungsmache“ ist mit einem gefährlichen Aufpeitschen der Masse konnotiert, die gegen die Minderheit zu Felde zieht.

²⁵¹ unzensuriert.at: Neue Juden, neue Nazis und ihre journalistischen Spitzel. In: unzensuriert.at, publiziert am 30.1.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/007053-Neue-Juden-neue-Nazis-und-ihre-journalistischen-Spitzel>, abgerufen am 19.7.2013, 13:25

²⁵² unzensuriert.at: SPÖ und Grüne betreiben Hetze unter Deckmantel des Gedenkens, in: unzensuriert.at, publiziert am 27.1.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011538-SP-und-Gr-ne-betreiben-Hetze-unter-Deckmantel-des-Gedenkens>, abgerufen am 19.7.2013, 13:35

Große Aufmerksamkeit bekommt auf „unzensuriert.at“ auch eine „*Prügelattacke*“ auf FPÖ-Funktionäre, die „*Opfer von Ausländergewalt*“ werden.²⁵³ Eine „*mutmaßliche Türkengang*“ habe im Juni 2013 mehrere FPÖ-Funktionäre attackiert, so unzensuriert.at; das weiters davon schreibt, dass der Wiener Bezirk Favoriten „*immer mehr zum Schauplatz politischer Gewalttaten gegen die freiheitliche Opposition*“ werde. Schuld daran seien „*radikale Muslim Gruppen*“ und „*organisierter Linksextremismus*“. „Unzensuriert.at“ rahmt hier den Überfall in eine größere Erzählung, sodass der Übergriff weniger als Einzelfall denn als Teil eines Musters wahrgenommen wird. In einem weiteren Artikel wird von einem Übergriff auf den freiheitlichen Stadtrat Eduard Schock berichtet.²⁵⁴ Schock spricht darin von einer „*Saat, die von der SPÖ durch unkontrollierte Zuwanderung gesät hat [sic!]*“. Einerseits wird hier bereits der Ethnopluralismus-Frame (siehe unten) gewählt, zusätzlich wird hier abermals von systematischen Attacken gegen Freiheitliche berichtet.

Die Ankündigung Martin Grafs, bei der Wahl 2013 nicht mehr für den Nationalrat kandidieren zu wollen, wird ähnlich begründet: FPÖ-Obmann Strache erklärte, so „unzensuriert.at“, dass „*der Dritte Nationalratspräsident Martin Graf sowie dessen Familie und Mitarbeiter in den letzten Jahren einem parteipolitisch-ideologisch motivierten Trommelfeuer ausgesetzt gewesen seien, in dem für die Betreiber dieser Kampagne die Wahrheit leider so gut wie keine Rolle gespielt habe.*“²⁵⁵ Auch die Justiz attackiert Strache in einem Zitat: „*Ich halte eine solche Entwicklung für sehr bedauernswert und für genauso bedenklich wie die Tatsache, dass es in Österreich möglich ist, Verfahren gegen politisch unliebsame Personen quasi endlos in die Länge zu ziehen, um damit offenbar politische Munition zu schaffen*“. „Unzensuriert.at“ nennt die Vorgänge ein „*System von Vorverurteilung und Fixierung am medialen Pranger*“. Welche Vorwürfe gegen Graf vorgebracht werden, wird im gesamten Artikel nicht erwähnt. Der primär fokussierte Realitätsaspekt ist die unterstellte Verfolgung von Graf, dessen politisches Wirken man so verhindern möchte. Analysiert nach Entman steht hier das „Unterdrücken“ eines

²⁵³ unzensuriert.at: Erneute Prügelattacke: FPÖ-Funktionäre werden Opfer von Ausländergewalt. In: unzensuriert.at, publiziert am 3.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012996-Erneute-Pr-gelattacke-FP-Funktion-re-werden-Opfer-von-Ausl-ndergewalt>, abgerufen 19.7.2013, 14:10

²⁵⁴ unzensuriert.at: Jugendliche Türkengang attackiert FPÖ-Funktionäre in Favoriten, in: unzensuriert.at, publiziert am 28.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012901-Jugendliche-T-rkengang-attackiert-FP-Funktion-re-Favoriten>, abgerufen am 19.7.2013, 14:34

²⁵⁵ unzensuriert.at: HC Strache: Graf war parteipolitisch-ideologisch motiviertem Trommelfeuer ausgesetzt. In: unzensuriert.at, publiziert am 29.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013272-HC-Strache-Graf-war-partecipolitisch-ideologisch-motiviertem-Trommelfeuer-ausgesetzt>, abgerufen am 24.7.2013, 10:10

freiheitlichen Politikers als Problem im Vordergrund, verursacht durch eine Koalition aus Justiz, Medien und politischen Gegnern. Die Ereignisse werden auf einer moralischen Ebene in demokratie-politischen Normen bewertet; es werden Parallelen zur Vorgehensweise totalitärer Regime gezogen.

6.3 Kriminalität: „Ausländischer Täter“ - Frame

Auf „unzensuriert.at“ erschienen in der ersten Jahreshälfte 2013 insgesamt 64 Artikel im Ressort „Kriminalität“. Fast 75% davon enthielten in der Überschrift oder im Teaser Hinweise darauf, dass es sich bei dem Täter um Personen aus dem Ausland handelte.²⁵⁶ Der Bereich „Devianz“ wird auf der Website dominierend mit einem Frame belegt, der auf der Akteursebene die Herkunft des Täters betont (bspw.: ein *rumänischer Bettler*, *türkische Schlägerbanden*). Auffällig ist, dass die Handlungsaufforderung bei Artikeln in diesem Frame großteils fehlt. Man begnügt sich auf die Ursachenzuschreibung/Akteure, die Problemdefinition (Kriminalität) und eine moralische Bewertung („unverschämt“, „gefährdend“). Explizite Handlungsaufforderungen fehlen komplett. Diese werden der Interpretation des Rezipienten überlassen.

Ein Beispielartikel ist etwa „Rumänen-Bande beging 150 Taschendiebstähle in Graz“²⁵⁷. Schon in der Überschrift wird der Fokus auf die ausländische Herkunft der Akteure gelegt. Es folgt im ersten Satz die Aussage, dass Graz neben Wien eine der von „Kriminalität durch Ostbanden“ hauptbetroffenen Städte sei. Anschließend folgt eine neutrale Wiedergabe der Vorgänge; bis ganz am Schluss die Pointe folgt: *„Das gestohlene Geld sollen die Verbrecher an ihre Verwandten in Rumänien weitergeleitet haben, die dort damit in Saus und Braus leben.“* Eine explizite Handlungsaufforderung fehlt. Die Erzählung des Artikels beschränkt sich darauf, dass ausländische Personen nach Österreich kommen, hier Straftaten begehen, damit in ihrer Heimat Verwandte luxuriös leben können. In diesem relativ kurzen Artikel wird vier Mal die rumänische Herkunft der Täter erwähnt, weswegen dies als Fokus der Berichterstattung gesehen werden kann.

²⁵⁶ Eigene Erhebung, siehe Anhang

²⁵⁷ unzensuriert.at: Rumänen-Bande beging 150 Taschendiebstähle in Graz, In: unzensuriert.at, publiziert am 19.7.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013460-Rum-nen-Bande-beging-150-Taschendiebst-hle-Graz>, abgerufen am 25.7.2013, 10:12

Ähnliches gilt für den Artikel „Tschechische Verbrecher stahlen Oberösterreich 6400 Liter Treibstoff“²⁵⁸. Auch hier steht primär eine Beschreibung der Ereignisse mit Betonung auf die Herkunft der Täter im Vordergrund. Die Problemdefinition nimmt einen großen Platz ein, genau wird über die negative Valenz der Handlungen berichtet. Am Schluss des Artikels wird darauf hingewiesen, dass nicht nur Täter aus „*Tschechien, der Slowakei oder Ungarn*“ Treibstoff stehlen, sondern auch „*ungarische und rumänische Diebe*“ an Traktor-Diebstählen beteiligt seien. Wiederum fehlt eine explizite Handlungsaufforderung; so könnte z.B. gefordert werden, verstärkt Grenzkontrollen durchzuführen oder die Grenzen gar wieder zu schließen. Diese Interpretation wird wiederum dem Rezipienten überlassen. Insgesamt elf Mal wird die Herkunft der Täter explizit formuliert.

Es ist zu vermuten, dass im Bereich Devianz weniger versucht wird, durch Framing von Artikeln Effekte zu erzielen, sondern dass Effekte vielmehr durch Nachrichtenauswahl erreicht werden sollen. Agenda-Setting- oder Priming-Konzepte wären vielleicht besser geeignet, die beabsichtigten Wirkungen in diesem Bereich zu untersuchen. Durch die massierte Häufung an Nachrichten über ausländische Täter könnte versucht werden, eine Verbindung zwischen Kriminalität und Ausländern (vice versa) zu verstärken. Natürlich erfolgt in den Artikeln Framing insofern, als dass der Realitätsaspekt „ausländischer Täter“ primär fokussiert wird. Es ist allerdings zu vermuten, dass es für diesen Bereich sinnvoller wäre, zu erforschen, wie die Nachrichtenauswahl erfolgt - also nicht, welche Realitätsaspekte im Artikel wie gewichtet werden, sondern welche Ereignisse aus einer Vielzahl von Ereignissen als „berichtenswert“ ausgewählt werden.

6.4 Frames im Bereich Asylwesen

Im Themenkomplex „Asyl“ wurden zwei Frames identifiziert. Vorab ist zu bemerken, dass auch auf „unzensuriert.at“ konsequent der Terminus „Asylanten“ anstatt des korrekten „Asylwerbers“ verwendet wird. Dies hatte Gärtner schon bei seiner Untersuchung der AULA für diese festgestellt.²⁵⁹ Grundsätzlich wird der Themenkomplex auf zwei unterschiedliche Arten gerahmt: Asylwerber werden entweder als Betrüger dargestellt, die ihr Asyl erpressen oder erschleichen möchten. Ein zweiter Frame legt den Fokus auf die

²⁵⁸ unzensuriert.at: Tschechische Verbrecher stahlen in Oberösterreich 6.400 Liter Treibstoff. in: unzensuriert.at, publiziert am 24.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013205-Tschechische-Verbrecher-stahlen-Ober-sterreich-6400-Liter-Treibstoff>, abgerufen am 25.7.2013, 10:15

²⁵⁹ Vgl.: Gärtner (1993): S.147f.

Kosten, die durch die Gewährung von Asyl oder Unterstützung von Asylwerbern verursacht werden. Auch hier ist zu beachten, dass das Gebiet der Nachrichtenauswahl ebenso untersucht werden könnte, da der Anschein besteht, dass ausschließlich Asylbetrug/Asylkosten-Artikel auf unzensuriert.at erscheinen.

6.4.1 „Asylbetrug“ - Frame

Dieser Frame tritt meistens explizit auf und kann ohne Kontextwissen verstanden werden. Es handelt sich um keinen besonders komplexen Frame: Als Problem wird „Betrug“ oder „Erpressung“ von Asyl genannt, Akteur sind Asylwerber, die moralische Bewertung ist auf der Ebene der Gerechtigkeit/Fairness anzusiedeln; als Handlungsaufforderung sind bessere Kontrollen und härtere Asylgesetze zu nennen. Erzählschema dieses Frames ist, dass Asylwerber auf ungerechtfertigte Art und Weise zu ihrem Aufenthaltsstatus gelangt sind oder diesen durch unfaire Mittel erlangen wollen.

Exemplarisch ist dies etwa im Artikel „Asylanten schwindeln bei Alter und Verwandtschaft“²⁶⁰: Hier wird ausgiebig über das „*Vorschicken von Ankerkindern*“ und „*Asylschwindel beim Alter*“ berichtet. Die Hauptinformation des Artikels ist, dass 60% der vermeintlich „minderjährigen“ Asylanten sich nach ärztlicher Untersuchung als volljährig herausstellten. Dies wird einzig unter dem Aspekt eines „Schwindels“ gerahmt, andere Gründe werden nicht erwähnt - beispielsweise, dass ankommende Asylwerber ihr Alter teilweise nicht wissen oder es zu Übersetzungsschwierigkeiten kommt. Im zweiten Teil des Artikels geht es um Verwandtschaftsverhältnisse von Asylwerbern. Hier wird angegeben, dass 2012 in 38 Fällen durch DNA-Analysen die Verwandtschaft nachgewiesen werden konnte. „*In allen anderen Fällen wurden die ‚verwandten‘ Asylanten der Unwahrheit überführt*“, berichtet „unzensuriert.at“, ohne die tatsächliche Zahl an Fällen zu nennen. Ebenso wenig wird erwähnt, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um eine DNA-Analyse beantragen zu können. Dieser Frame ist ein klassischer Frame, der bestimmte Aspekte stark fokussiert, andere sogar auslässt.

²⁶⁰ unzensuriert.at: Asylanten schwindeln bei Alter und Verwandtschaft, in: unzensuriert.at, publiziert am 17.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012035-Asylanten-schwindeln-bei-Alter-und-Verwandtschaft>, abgerufen am 25.7.2013, 10:16

6.4.2 Asylkosten - Frame

In diesem Frame werden die Kosten, die durch angemessene Betreuung der Asylwerber verursacht werden, vorrangig behandelt. Auffällig ist auch hier, dass meist keine Handlungsaufforderungen im Frame vorhanden ist, dem Rezipienten ist es selbst überlassen, sich zu überlegen, wie dieses Geld beispielsweise besser verwendet hätte werden können. Zwei Beispiele für diesen Frame: Im Artikel „Ärztliche Betreuung der Asylanten ist sehr teuer“²⁶¹ ist davon die Rede, dass die medizinische Grundversorgung der Asylwerber *„finanziell stark zu Buche“* schlage. Später im Artikel wird ein Rechnungshofbericht zitiert, demnach eine *„massive Kostenexplosion“* durch eine Systemänderung bei der ärztlichen Betreuung erfolgt sei. Anstatt wie zuvor Ärzte beim BMI zu beschäftigen, hatten zwei Erstaufnahmezentren die ärztliche Betreuung an eine private Firma ausgelagert. Der Aspekt, dass diese Verteuerung an und für sich eine Angelegenheit der Verwaltung sei, wird im Artikel nicht herausgearbeitet. Durch Framing werden die *„Asylanten“* implizit für die Kosten ihrer Gesundheitsversorgung verantwortlich gemacht.

Ein zweiter Artikel zeigt, dass dieser Frame - im Einklang mit dem Freund/Feind - Denken nach Carl Schmitt - auch auf Vereine, die Asylwerber betreuen, angewandt wird: „Staatlicher Geldregen für Migrantenverein LEFÖ“²⁶². „Unzensuriert.at“ schreibt, dass sich im *„Umfeld von Ausländerzuwanderung und Asylwesen eine regelrechte ‚Industrie‘ etabliert“* habe. Den Vereinen und Institutionen wird unterstellt, einen Zuzug nach Österreich vor allem aufgrund eigener ökonomischer Interessen zu propagieren. Diese Vereine seien *„an vorderster Front“*, wenn es um mildere Asyl- und Migrationsgesetze gehen. Beachtenswert ist hier die Wahl des Wortes „Front“, das aus dem militärisch-kriegerischen Wortfeld stammt und dementsprechende Konnotationen aufweist. Auch die Rede von einer „Industrie“ ist interessant, da das Wort impliziert, dass es hier nicht um Menschen geht, sondern Migranten/Asylwerber wie eine „Ware“, ein Produkt gehandelt werden. Diese „Industrie“ erzeuge nun Kosten durch staatliche Subventionierung; es gäbe *„Förderlieblinge“*. Dadurch wird der Aspekt rein auf die Ökonomie gelegt, es wird den

²⁶¹ unzensuriert.at: Ärztliche Betreuung der Asylanten ist sehr teuer. in: unzensuriert.at, publiziert am 1.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011894-rztliche-Betreuung-der-Asylanten-ist-sehr-teuer>, abgerufen am 26.7.2013, 10:14

²⁶² unzensuriert.at: Staatlicher Geldregen für Migrantenverein LEFÖ, in: unzensuriert.at, publiziert am 3.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011890-Staatlicher-Geldregen-f-r-Migrantenverein-LEF>, abgerufen am 26.7.2013, 10:16

Betreuungsvereinen abgesprochen, dass sie im Sinne des Asylwerbers Dienst am Menschen betreiben und Hilfestellungen geben wollen. Dieser Realitätsaspekt wird im Framing komplett ausgeblendet, hier geht es einzig um den vermeintlichen Profit der Organisationen.

7. Interpretation der Ergebnisse

7.1 Einordnung in Framing-Forschung

Grundsätzlich wurde im empirischen Teil belegt, dass Framing auf „unzensuriert.at“ stattfindet. In den untersuchten Artikeln wurde vonseiten der Autoren eine Gewichtung der Realitätsaspekte vorgenommen, durch diese erfuhrt das berichtete Ereignis eine „Deutung“. Eine Existenz von Aussagen nach Entman (Problemdefinition, Ursachen/Akteurszuschreibung, Moralische Bewertung, Handlungsaufforderung) konnte vielfach belegt werden.

Bei der Identifizierung der Frames wurden die Erfahrungen früherer Forschungen großteils bestätigt. Donati hatte folgende „Probleme“ genannt, die bei der Frame-Identifikation auftreten²⁶³:

1. *„Frames werden oft nicht wörtlich und explizit im Text entfaltet“*: Dieser Punkt kann teilweise bestätigt werden. Viele der benutzten Sprachbilder waren einfach zu decodieren. Bei anderen Artikeln wurde wiederum erst nach mehrfachem Lesen klar, welche Wirkung die Wahl mancher Wörter ausübt. Erst bei der Feinanalyse der Texte konnte detailliert analysiert werden, welche Gewichtung einzelne Wörter durch ihre Konnotationen für den gesamten Text ausüben.
2. *„Ein bestimmtes Objekt im selben Text kann durchaus unterschiedlich geframed sein“*: Diese Aussage wurde in der Untersuchung bestätigt. Innerhalb der Texte kam es zur Anwendung multipler Frames, die oft schichtweise über Aussagen gelegt wurden. Besonders oft wurde der „Zensur“-Frame über andere Sinneinheiten platziert. Dahinden merkt an, dass die Forschungsfrage entscheidend für die Identifikation der Frames ist

²⁶³ Vgl.: Donati (2001): S.145-175

und je nach Forschungsfrage unterschiedliche Frames identifiziert werden können²⁶⁴. Da die Forschungsfrage in dieser empirischen Untersuchung dezidiert offen gestellt war und die Frames erst identifiziert werden mussten, war in manchen Fällen keine absolute Klarheit bezüglich der Zuordnung gegeben. Generell ist zu akzeptieren, dass ein „Frame“ keine fixe Schablone ist, die eindeutig erkennbar ist, sondern vielmehr ein latentes Konstrukt, dessen Erkennen variabel ist.

3. *„Jedweder Text umfasst nicht alle Informationen, die zu seinem Verständnis notwendig sind“*: Diese Aussage kann klar bestätigt werden. Im „Moralische Empörung“-Frame war es beispielweise so, dass sich der Frame auf der Meta-Ebene eindeutig auf den größeren Kontext bezog und das zweite Objekt, das zum Inhalt in eine Beziehung gesetzt wurde, oftmals nicht aus dem Text allein erkennbar war. Ohne Kontextwissen vermittelte der Frame völlig andere Botschaften. Andere Frames funktionierten wiederum rein aus dem Text, etwa Beiträge zu Asylbetrug.

Als nächsten Punkt diskutiert Donati die Benennung von identifizierten Frames. Laut Donati ist hier eine Rezipientenbefragung hilfreich, da Frames so benannt werden sollen, dass ihr Name möglichst selbsterklärend ist. Diese Aussage wurde bei der Benennung der identifizierten Frames beachtet. Dahinden sieht bei der qualitativen Frame-Identifikation die Gefahr, dass die identifizierten Frames *„zu themennah definiert werden, mit anderen Worten also keinen genügend hohen Grad der Abstraktion und Themenunabhängigkeit aufweisen.“*²⁶⁵ Dieser Nachteil ist nicht von der Hand zu weisen, allerdings lassen sich die in dieser Untersuchung analysierten Frames in zwei Kategorien einteilen: Im Bereich „Kriminalität“ und dem Bereich „Asylwesen“ wurden drei sehr themennahe Frames identifiziert: **„Ausländischer Täter“**, **„Asylbetrug“** und **„Asylkosten“**. Die Frames sind aber insofern generalisierbar, als dass sie auch für die Untersuchung von Massenmedien oder anderen (politischen) Parteien Verwendung finden könnten. Andere Frames sind weniger themenabhängig: **„Vorwurfumkehr“**, **„historischer Relativismus“**, **„Zensur“** und **„Opfer“**-Frame könnten in allgemeinen Untersuchungen - speziell zur politischen Kommunikation - Verwendung finden. Einen Sonderfall bildet der **„Kriegstrauma“**-Frame, der wiederum starke Parallelen zum Basisframe „Ohnmacht/Zug abgefahren“ aufweist. Grundsätzlich ist eine Zuordnung der identifizierten Frames zu den Basisframes nach

²⁶⁴ Vgl.: Dahinden (2006): S. 205

²⁶⁵ Dahinden (2006): S. 204

Dahinden schwierig, da grundsätzlich fast alle Frames eine starke Konfliktkomponente aufweisen. Auch die Frames im Bereich Kriminalität und Asylwesen sind sehr abstrakt im Konflikt Inländer/Ausländer zu sehen. Der „Konflikt-Frame“ wird bei Dahinden allerdings als Basis-Frame identifiziert, weswegen eine Zuordnung verfälscht wäre. Der „Kriegstrauma“-Frame lässt sich etwa dem Basisframe „Ohnmacht/Zug abgefahren“ zuordnen; der „Zensur“ oder „Opfer“ - Frame ist, sieht man vom Konflikt als Basiseinheit ab, ein moralischer Frame, da es um Grundrechte geht. Prinzipiell könnte man diesen Frame aber auch in den Bereich „Ohnmacht“ nach Dahinden einordnen: *„Im Fall einer ungleichen Verteilung kann der Konflikt [...] durch die Übermacht des Stärkeren entschieden werden, was zu entsprechenden Ohnmachtsgefühlen bei den Unterlegenen führt.“* Problematisch an einer definitiven Zuordnung zu diesem Basisframe wäre, dass die Erzählung auf „unzensuriert.at“ natürlich nicht abgeschlossen ist - die Neue Rechte gibt sich, wenngleich als Gruppe Verfolgter und Unterdrückter, naturgemäß nicht geschlagen oder präsentiert sich als reiner Verlierer.

Der Asylkosten-Frame könnte beispielsweise - abseits der Konfliktkomponente - auch im Bereich der „Wirtschaftlichkeit“ eingeordnet werden - ließe man den Kontext völlig außer Acht. Der Asylbetrugs-Frame funktionierte dementsprechend im Unterframe „Skandal“ oder „Grundrechte“ (in negativer Auslegung).

Die Ergebnisse werfen die Frage auf, ob die von Dahinden identifizierten Basisframes nicht primär für eine Untersuchung von Massenmedien geeignet sind, denen hypothetisch Unvoreingenommenheit und politische Ideologiefreiheit unterstellt wird. Durch die tiefe Analyse der Ideologie hinter den Frames ist eine Reduktion auf solche Kategorien dann, wie oben gezeigt wird, nicht einfach durchführbar; hier ist die politikwissenschaftliche Theorie eines „Master Frames“, der in einzelnen Unterframes auftritt, um einiges besser als Erklärungsmodell geeignet.

7.2 Ideologie und Framing der Neuen Rechten

Als Master-Frame kann der Konflikt zwischen Eigen- und Fremdgruppe identifiziert werden, der die gesamten Unterframes beeinflusst. Alle verwendeten Frames sind prinzipiell kohärent mit der in Kapitel 4 beschriebenen Ideologie der Neuen Rechten. Jeder verwendete Frame spricht auf mindestens einer Ebene „Konflikte“ an, teilweise als Hauptbezugsrahmen (Opfer-Frame, Zensur-Frame), in anderen Frames implizit

(Asylkosten-Frame). Es waren innerhalb der vorab definierten Stichprobe keine Artikel zu finden, die auf einer rein sachpolitischen Ebene geframed waren und spezifische, sachliche Begründungen oder Lösungsvorschläge für Standpunkte darboten.

Die FPÖ wird durch das Framing auf „unzensuriert.at“ als verfolgte Gemeinschaft dargestellt, deren Rechte und Meinungen unterdrückt werden. Ein Zitat von Seils, das bereits weiter oben benutzt wurde, wies auf dies als Ideologem der Neuen Rechten hin: *„Ihre Kader stilisieren sich als verfolgte Avantgarde, sie pflegen einen fast mystischen Opferkult, und sie sind sich einig über den gemeinsamen Feind: den Staat, die Systemparteien, die Lügenpresse und die Ausländer.“*²⁶⁶ Dennoch überraschte das Ausmaß dieser Darstellungsart, da für metapolitische Anliegen zumindest hypothetisch auch ein optimistischer, proaktiver Tonfall sinnvoll wäre.

Die einzelnen Unterframes korrespondieren allgemein mit den Ideologemen der Neuen Rechten. Der „historischer Relativismus“-Frame deckt, gleichsam mit dem „Kriegstrauma“ (Ohnmachts)-Frame die geschichtspolitischen Ansätze der Neuen Rechten ab. Durch die Frames ist es möglich, die Ideologie einer „Deutschland als Opfer“-These auf Nachrichtenbeiträge anzuwenden; auch das Ideologem einer Re-Education und einer „Entkriminalisierung deutscher Geschichte“ findet durch die Frames statt.

Der „Zensur“-Frame korrespondiert einerseits mit der Darstellung der Neuen Rechten als verfolgte Avantgarde, zeitgleich kann hier auch die metapolitische Strategie, die Grenzen des Sagbaren zu verschieben, agitiert werden. Auch die von Gärtner angesprochene subtile Vorgehensweise und Sprachwahl, die der langfristigen Etablierung der Ideologeme dient, ist im Framing von „unzensuriert.at“ sichtbar. So sind manche Aussagen der Frames nur über den Kontext verständlich, weswegen explizit keine schockierenden Aussagen zu finden sind. Über den Frame der „Vorwurfumkehr“ wird versucht, Vorwürfe gegenüber der Neuen Rechten durch eine Verschiebung der Maßstäbe zu entkräften; es geht hier auch um die Grenzen des Sag- und Machbaren; wenngleich in proaktiver Variante.

Die Darstellung im Ressort „Kriminalität“ oder „Asylbetrug“/„Asylkosten“ hat eindeutig einen ethnopluralistischen Hintergrund. Die biologistische Komponente konnte in den Texten nicht ausgemacht werden. Auf „unzensuriert.at“ findet also - soweit die

²⁶⁶ Seils (2007)

Erkenntnisse aus dieser Arbeit betreffend - keine Begründung von Kriminalität durch ausländische Herkunft statt. Anders ausgedrückt: In der Darstellung von „unzensuriert.at“ sind Ausländer nicht kriminell, *weil* sie Ausländer sind. Dennoch werden Ausländer und Kriminalität so sehr in Verbindung gebracht, dass ethnopluralistische Ansichten zumindest unterstützt werden. Zwar fehlt in den Artikeln eine konkrete (ethnopluralistische) Handlungsaufforderung, als (erwünschter) Effekt kommt aber eine dementsprechende Interpretation beim Rezipienten in Betracht.

7.3 Ausblick - Zukünftige Forschungsmöglichkeiten

Die Erkenntnisse dieser Arbeit eignen sich für eine Vielzahl an anschließenden Forschungen. Bei einer Beibehaltung von „unzensuriert.at“ als Untersuchungsgegenstand würden sich zwei weitere Forschungsinhalte anbieten: Einerseits könnte weiter qualitativ vorgegangen werden, allerdings mit einer Stichprobe, die andere Themengebiete abdeckt. So könnte z.B. das Framing zur Berichterstattung über die Eurokrise untersucht werden. Andererseits böte sich eine Quantifizierung der Daten an, sodass Verteilung und Häufigkeit der Frames auf „unzensuriert.at“ untersucht würden - wenngleich dafür vermutlich zuerst ein weiteres qualitatives Vorgehen nötig wäre.

Wichtig wäre, zu erforschen, inwiefern die Erkenntnisse auf Medienerzeugnisse der Neuen Rechte insgesamt übertragen werden können. Benutzen andere Medien, die sich politisch als „neurechts“ identifizieren lassen, dieselben Frames? Kommen die Frames in politischen Aussendungen oder anderen Mitteln direkter politischer Kommunikation (Wahlreden, Wahlbroschüren, Wahlprogrammen) vor? Kommen die Frames in der Berichterstattung in Massenmedien vor, deren Auslöser neurechte Akteure waren?

Weiters könnte untersucht werden, ob korrespondierende Frames gegensätzlicher Ausrichtungen in linken Gruppierungen bestehen - ob die Frames also gespiegelt auf der anderen Seite des politischen Spektrums zu finden sind.

Besonders wichtig wäre eine Überprüfung des Framings mit Rezipientenbefragung, z.B. in Form eines Experiments: Wie interpretieren Rezipienten Wirklichkeit, nachdem sie über dasselbe Ereignis auf „unzensuriert.at“ bzw. in einem Massenmedium gelesen haben?

7.4 Politische Kommunikation auf „unzensuriert.at“

Abschließend soll der Bogen zum anfangs geäußerten Erkenntnisinteresse geschlossen werden. Die Grundfrage dieser Arbeit war, welchen Sinn das Betreiben von „unzensuriert.at“ für die handelnden Akteure hat. Es wurde abgeleitet, dass auf „unzensuriert.at“ - aufgrund von Umfeld und Akteuren - politische Kommunikation betrieben wird. Nach der Beschäftigung mit den Inhalten ist klar, dass die Verbindung zur FPÖ noch enger als bisher angenommen ist. Beinahe jeder untersuchte Artikel nahm klar und explizit Bezug auf freiheitliche Positionen oder zitierte einen freiheitlichen Politiker. De facto ist „unzensuriert.at“ Teil des Kommunikationsangebots der FPÖ.

Die Inhalte und identifizierten Frames legen einerseits nahe, dass hier primär eine spezielle Gruppe, die Stammwähler, angesprochen werden. Vermutlich handelt es sich um Personen, die bereits eine enge ideologische Bindung zur FPÖ aufweisen. So setzt z.B. der „Moralische Empörung“-Frame für eine vollständige Interpretation gemäß der metapolitischen Strategie viel Kontextwissen voraus. Es könnte durchaus auch Sinn der Website sein, die benutzten Frames an sich vorzustellen und diese an sogenannte „Meinungsführer“ weiterzugeben. Norris und Cortice haben die Idee eines „Two-Step-Flow of Communication“ in Hinblick auf Websites politischer Akteure bereits angedeutet.²⁶⁷ Die politischen Positionen werden mit der alltäglichen Lebenswelt verknüpft, was eine wichtige Ressource im politischen Buhlen um Wählerstimmen bietet: plakatives Anschauungsmaterial. Durch Nachrichtenauswahl und Framing werden Ereignisse präsentiert, welche die Richtigkeit der Ideologeme der Neuen Rechten untermauern. So kann das Angebot auf „unzensuriert.at“ einerseits als Ressource im Kommunikationsfluss durch Meinungsführer gesehen werden.

Andererseits kommt es zu einer Verstärkung der vorhandenen politischen Einstellung. Durch das konstante Framing werden Argumente wiederholt bestätigt. Findet ein Skandal statt, wie etwa das kontroverse Posting von der „Breivikisierung der Parlamentswanzen“, kann das Ereignis sofort in einem Frame „aufgefangen“ werden. Durch die „Zensur“- und „Moralische Empörung“-Frames könnte es zu einer Immunisierung der Rezipienten gegen andere Meinungen kommen, da diese Frames Kritik an den Akteuren wie eine Art

²⁶⁷ Vgl.: Norris, Curtice et al.: A two-step model of the role of the Internet in campaign communication flows during the 2005 British General Election, S.11 In: Journal of Information Technology and Politics, 4 (4), 2006, S. 3-13,

Schutzwahl abprallen lassen. Die benutzten Frames verstärken insgesamt auch das Zugehörigkeitsgefühl zur Neuen Rechten, insofern beim Rezipienten eine Identifikation mit den Inhalten erfolgt.

Die Frage, inwiefern die politische Mitte oder an Politik Desinteressierte durch „unzensuriert.at“ überzeugt werden können, ist durch diese Art der Untersuchung nicht zu beantworten. Hier kann lediglich spekuliert werden. Meiner Beurteilung nach ist das Angebot auf „unzensuriert.at“ großteils zu selbstreferentiell, um überzeugend wirken zu können. Durch die drastische Betonung des „Wir und die Anderen“ - Ideologems, das vor allem auf politische Gegner angewandt wird, könnte es zur Abstoßung durchaus interessierter Wählergruppen kommen. Es kann durchaus sein, dass bei der Rezeption einiger Artikel - je nach intervenierenden Variablen zum Themengebiet - erfolgreiches Framing stattfinden kann. Bei großflächiger Rezeption von „unzensuriert.at“ könnte die Quelle aber an Vertrauenswürdigkeit verlieren, da hier die teils sehr harte Wortwahl (etwa wenn Sozialdemokraten oder Grüne als „Möchtegern-Diktatoren“ betitelt werden) und die teils kontroversen Inhalte (etwa der starke Fokus auf Vertriebenenpolitik) möglicherweise abschreckend wirken könnten. Vertrauenswürdigkeit der Quelle ist allerdings ein entscheidender Punkt für erfolgreiches Framing, sodass Meinungen bei negativem Ansehen der Quelle sogar in die entgegengesetzte Richtung revidiert werden könnten.

Aus diesen Gründen ist daher die These, dass „unzensuriert.at“ bestimmte Stammwählergruppen der FPÖ anspricht, die sich mit der Neuen Rechten als Gemeinschaft identifizieren, meiner Ansicht nach zu bevorzugen. Dies hat Implikationen in Bezug auf die in Kapitel 2.4.2 vorgestellten Bedenken, es käme durch die Möglichkeiten der Internetkommunikation zu einer Gefahr für das deliberative Demokratiemodell. Tatsächlich besteht die Chance, dass bei einer ausschließlichen Rezeption von „unzensuriert.at“ Gruppenpolarisation passiert. Vor allem, da massiv selbstreferentielle Frames auftreten, die Differenzen zwischen Eigen- und Fremdgruppe in den Vordergrund stellen. Die Gefahr einer gedanklichen Einengung ist daher durchaus gegeben.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Einzelwerke

- **Assheuer**, Thomas; Sarokowicz, Hans: Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die Neue Rechte, München 1992
- **Bentele**, Günter (1998): Politische Öffentlichkeitsarbeit. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Opladen, S. 124-145., S.134
- **Bernays**, Edward: Propaganda. Die Kunst der Public Relations., mit einem Vorwort von Klaus Kocks, orange-press, 3. Auflage 2011
- **Bimber**, Bruce; Davis, Richard: Campaigning Online: The Internet in U.S. Elections, Oxford University Press, Oxford 2003
- **Bussemer**, Thymian: Propaganda und Populärkultur. Konstruierte Erlebniswelten im Nationalsozialismus. Deutscher Universitäts-Verlag; Wiesbaden 2000
- **Cohen**, B.: The press and foreign policy, Princeton University Press, Princeton 1963
- **Chadwick**, A.: Internet Politics, Oxford, UK: Oxford University Press, 2006
- **Dahinden**, Urs: Framing, UVK Konstanz 2006
- **Gärtner**, Reinhold: Die Ordentlichen Rechten. Die „Aula“, die Freiheitlichen und der Rechtsextremismus. Picus Verlag, Wien 1996
- **Gessenharter**, Wolfgang: Kippt die Republik? Die Neue Rechte und ihre Unterstützung durch Politik und Medien. München 1994
- **Heigl**, Andrea; Hackl, Philipp: Politik 2.0: Demokratie im Netz, Czernin Verlag Wien 2010
- **Jäckel**, Michael: Medienwirkungen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008
- **Jäger**, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Edition Diss, Unrast Verlag München, 6. Auflage 2012
- **Klapper**, Joseph: The Effects of Mass Communication, New York 1960
- **Leggewie**, Claus: Druck von rechts? Wohin treibt die Bundesrepublik? München 1993
- **Maletzke**, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik. Hamburg: Hans-Bredow-Institut., 1972
- **Matthes**, Jörg: Framing Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. München: Fischer 2007
- **McQuail**, Denis: Mass communication theory. An introduction. Sage, London 1994, 3. Auflage
- **Müller**: Die Rückkehr der Führer, Wien Europaverlag 1989,
- **Potthoff**, Matthias: Medien-Frames und ihre Entstehung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012
- **Rhomberg**, Markus: Politische Kommunikation, Eine Einführung für Politikwissenschaftler, Wilhelm Fink GmbH & Co Verlags-KG, Paderborn 2009
- **Pfahl-Traugber**, Armin: "Konservative Revolution" und "Neue Rechte". Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Opladen: Leske + Budrich 1998

- **Schönekas**, Klaus; Haschke, Hans-Gerd: Neue Rechte und Rechtsextremismus in Europa: Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 1990
- **Schulz**, Winfried: Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, 3. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011
- **Sunstein**, Cass R.: Republic.com 2.0, Princeton University Press, Princeton, 2009

8.2 Beiträge zu Sammelbänden

- **Braun**, Stephan; Geisler, Alexander; Gerster, Martin: Die „Junge Freiheit“ der „Neuen Rechten“. Bundes- und landespolitische Perspektiven zur „Jungen Freiheit“ und den Medien der „Neuen Rechten“. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.15-43
- **Brosda**, Carsten: Diskursethik. In: Schicha, Christian; Brosda, Carsten (Hg.): Handbuch Medienethik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, S. 83–106
- **Berelson**, Bernard: Communication and Public Opinion. In: Schramm, Wilbur J. (Hrsg.): Mass Communications. 2. Auflage, Urbana usw., 1960
- **Donati**, Paolo R.: Die Rahmenanalyse politischer Diskurse. S. 155. In: Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band1: Theorien und Methoden. Opladen, Leske + Budrich, S.145-175
- **Entman**, R.; Matthes, J.; Pellicano, L.: Nature, Sources, and Effects of News Framing. In: Wahl-Jorgensen, K.; Hanitzsch, T. (Hrsg.): The Handbook of Journalism Studies. New York: Routledge 2009, S.175-190
- **Gessenharter**, Wolfgang: Im Spannungsfeld. Intellektuelle Neue Rechte und demokratische Verfassung, in: Gessenharter, Wolfgang; Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Die Neue Rechte - eine Gefahr für die Demokratie?, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004. S. 31-49
- **Gessenharter**, Wolfgang: Der Schmittismus der „Jungen Freiheit“ und seine Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.77-94
- **Kellershohn**, Helmut: Volk, Staat und Nation. Konturen des völkischen Nationalismus in der „Jungen Freiheit“. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.117-146
- **Klandermans**, Bert.: The Social Construction of Protest and Multiorganizational. In: Morris, Aldon; McClurg Mueller, Carol (Hrsg.): Frontiers in Social Movement Theory. New Haven: Yale University Press 1992, S. 77-103
- **Klingemann**, Hans-Dieter: "Politische Ideologie." In: Schmidt, Manfred (Hrsg): Westliche Industriegesellschaften. München: Piper 1983, S. 326-333
- **Maegerle**, Anton: Politischer und publizistischer Werdegang von Autoren der „Jungen Freiheit“. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu

- Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.193-216
- **Muntz**, Diana: How the mass media divide us. In: Brady, P.; Divola, P. (Hrsg.): Red and Blue Nation, Brookings Institution Press, Washington DC, 2007, S.223-262
 - **Lunzer**, Marianne: Parteien und Parteipresse im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts. In: Ivan, Franz u.a. (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983, Festschrift und Ausstellungskatalog, Ö. Nationalbibliothek/VÖZ, Styria, Graz 1983, S. 87-118
 - **Pechel**, Michael: Das Geschichtsverständnis der Wochenzeitung „Junge Freiheit“. In: Braun, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.95-116
 - **Sarcinelli**, Ulrich: „Parteien und Politikvermittlung: Von den Parteien- zur Mediendemokratie?“. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1998, S.273-296
 - **Schaefer**, Todd M.: Framing the US Embassy Bombings in African and US newspapers. S.97. In: Norris, Pippa; Montague, Kern; Just, Marion (Hrsg.): Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public. New York, Routledge, 2003, S. 93-112
 - **Schulmeister**, Otto: Freiheit und Bedrohung der Presse - 200 Jahre Tageszeitungen in Österreich. In: Ivan, Franz u.a. (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983, Festschrift und Ausstellungskatalog, Ö. Nationalbibliothek/VÖZ, Styria, Graz 1983, S. 17-40
 - **Stöss**, Richard: Forschungs- und Erklärungsansätze - ein Überblick.. In: Kowalsky, Wolfgang; Schroeder, Wolfgang (Hrsg.): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz. Opladen 1994

8.3 Sammelbände

- **Braun**, Stephan; Vogt, Ute (Hrsg.): Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007, S.15-43
- **Brady**, P.; Divola, P. (Hrsg.): Red and Blue Nation, Brookings Institution Press, Washington DC, 2007
- **Brosda**, Carsten (Hg.): Handbuch Medienethik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010
- **Ivan**, Franz u.a. (Hrsg.): 200 Jahre Tageszeitung in Österreich 1783-1983, Festschrift und Ausstellungskatalog, Ö. Nationalbibliothek/VÖZ, Styria, Graz 1983
- **Gessenharter**, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Die Neue Rechte - eine Gefahr für die Demokratie?, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004
- **Keller**, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hrsg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band1: Theorien und Methoden. Opladen, Leske + Budrich

- **Kowalsky**, Wolfgang; Schroeder, Wolfgang (Hrsg.): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz. Opladen 1994
- **Morris**, Aldon; McClurg Mueller, Carol (Hrsg.): *Frontiers in Social Movement Theory*. New Haven: Yale University Press 1992
- **Norris**, Pippa; Montague, Kern; Just, Marion (Hrsg.): *Framing Terrorism: The News Media, the Government and the Public*. New York, Routledge, 2003, S. 93-112
- **Sarcinelli**, Ulrich (Hrsg.): *Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1998
- **Schmidt**, Manfred (Hrsg.): *Westliche Industriegesellschaften*. München: Piper 1983
- **Schramm**, Wilbur J. (Hrsg.): *Mass Communications*. 2. Auflage, Urbana usw., 1960
- **Wahl-Jorgensen**, K.; Hanitzsch, T. (Hrsg.): *The Handbook of Journalism Studies*. New York: Routledge 2009

8.4 Aufsätze in Fachzeitschriften

- **Brosius**, H.B.; Eps, P.: Prototyping through key events: News selection in the case of violence against aliens and asylum seekers in Germany. *European Journal of Communication* 10
- **Chong**, Dennis; Druckman, James N.: Framing Theory. In: *Annual Review of Political Science*, Jahrgang 10, 2007, S.103 - 126
- **Dahlgren**, Peter: The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and Deliberation, In: *Political Communication*, 22, 2005: S.147–162
- **Denzau**; North: Shared Mental Models: Ideologies and Institutions, S.24. In: *Kyklos*, Jahrgang 45, Heft 1, 1994, S. 3-31
- **Druckman**, James N.: On the Limits of Framing Effects: Who can Frame?, In: *The Journal of Politics*, Vol. 63, No.4, 2001, S. 1041-1066
- **Druckman**, J. N.; Nelson, K. R.: Framing and deliberation: How citizens' conversations limit elite influence. *American Journal of Political Science*, 47(4), 2003, S.729-745
- **Edelman**, Murray, Contestable Categories and Public Opinion, in: *Political Communication*, 10, 3 (1993), S. 231-242
- **Entman**, Robert M.: Framing: toward clarification of a fractured paradigm., In: *Journal of Communication* 43, 1993, S. 51–58
- **Gerhards**, Jürgen; Rucht, Dieter: Mesomobilization. Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. In: *American Journal of Sociology*, Jahrgang 98, 1992 : S. 555-596
- **Goertz**, Gary; Mahoney, James: Concepts and measurement: Ontology and epistemology. In: *Social Science Information* 2012, 51. Jg, Heft 2, S. 205-216,
- **Janda**, K.; Colman, T.: Effects of party organization on performance during the “golden age” of parties, S. 612 In: *Political Studies*, 46, 1998, S. 611–632
- **Lasswell**, Harold D.: „The Theory of Political Propaganda“, In: *The American Political Science Review*, Vol. 21, No. 3 (August, 1927), S. 627-631
- **Lecheler**, S.; De Vreese, C. H.,; Slothuus, R.: Issue importance as a moderator of framing effects. In: *Communication Research* 36 (3), 2009, S.400-426.

- **Matthes**, J.: Framing Responsibility for Political Issues. The Preference for Dispositional Attributions and the Effects of News Frames. In: Communication Research Reports, 26(1), 2009
- **Matthes**, J.: Media Frames and Public Opinion. Exploring the Boundaries of Framing Effects in a Two-Wave Panel Study. In: Studies in Communication Sciences, 8(2), 101-128, 2008
- **Matthes**, J./ Kohring, M.: Die empirische Erfassung von Medien-Frames. S. 57ff. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 52(1), 2004, S. 56-75
- **McComb**, Maxell; Pablo-Llamas Juan; Lopez-Escobar, Esteban; Rey, Federico: Candidate Images in Spanish Elections: Second Level Agenda-Setting Effects . In: Journalism and Mass Communication Quarterly, Vol 74, Nr.4, 199
- **Morgan**, David L.: Paradigms Lost and Pragmatism Regained. Methodological Implications of Combining Qualitative and Quantitative Methods. In: Journal of Mixed Methods Research, 2007, Heft 1, 48-76
- **Nelson**, Thomas E.; Kinder, Donald R.: Issue Frames and Group Centrism in American Public Opinion. S. 1074. In: The Journal of Politics, Jahrgang 58, Heft 4, S. 1055-1078
- **Norris**, Curtice et al.: A two-step model of the role of the Internet in campaign communication flows during the 2005 British General Election. In: Journal of Information Technology and Politics, 4 (4), 2006, S. 3-13
- **Pan**, Zhongdang; Kosicki, G.M.: Framing analysis: An approach to news discourse, S. 56, In: Political Communication, 10, 1993: S. 55-75
- **Pearce**, Lisa D.: Mixed Methods Inquiry in Sociology. In: American Behavioral Scientist, Jg. 56, Heft 6, 2012, S.829-848
- **Peter**, Jochen: Medien-Priming: Grundlagen, Befunde und Forschungstendenzen, S.23, In: Publizistik. Nr. 1/2002, März 2002
- **Price**, V.; Tewksbury, D.: News values and public opinion: A theoretical account of media priming and framing. In: Progress in communication sciences: Advances in persuasion (Vol. 13), 1997, Greenwich, CT: Ablex
- **Scheufele**, Dietmar; Tewksbury D.: Framing, agenda setting, and priming: The evolution of three media effects models, S.11. In: Journal of Communication, 57, 2007
- **Scheufele**, B. : Framing-Effekte auf dem Prüfstand. Eine theoretische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. In: M & K 52. Jahrgang 1, 2004, S. 30–55.
- **Slothuus**, Rune: More Than Weighting Cognitive Importance: A Dual-Process Model of Issue Framing Effects, In: Political Psychology, Volume 29, Heft 1, 2008, S. 1–28,
- **Small**, M.L.: „How many cases do I need?“ - On science and the logic of case selection in field-based research. In: Ethnography, Jahrgang 10, 1. Heft, 2009, S. 5-38

8.5 Internetquellen (wissenschaftlich)

- **Ausserhoffer**, Julian; Maireder, Axel; Kittenberger, Axel: Twitterpolitik, Universität Wien 2012, abrufbar unter <http://www.univie.ac.at/twitterpolitik/>, abgerufen am 20.6.2013, 20:12
- **Eckert**, Richard: Kulturelle Homogenität und aggressive Intoleranz. Eine Kritik der Neuen Rechten. In: Bundeszentrale für politische Bildung, publiziert am 28.10.2010, abrufbar unter:

<http://www.bpb.de/apuz/32421/kulturelle-homogenitaet-und-aggressive-intoleranz-eine-kritik-der-neuen-rechten?p=all>, abgerufen am 16.7.2013, 9:56

- **Hindman**, Matthew: What is the Online Public Sphere Good For, abrufbar unter: http://www.matthewhindman.com/images/docs/hindman_online_public_sphere_pre.pdf, abgerufen am 27.06.2013 (9:52)
- **Reed** Hastie; Schkade David; Sunstein, Cass R.: What Happened on Deliberation Day?, 2006, abrufbar unter: <http://www.law.uchicago.edu/files/files/298.pdf>, abgerufen am 24.06.2013, 13:45
- **Pfeiffer**, Thomas: Medien einer sozialen Bewegung von Rechts. Dissertation, Ruhr-Universität Bochum, 2000, abrufbar unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/dissts/Bochum/Pfeiffer2001.pdf>, abgerufen am 15.7.2013, 16:53
- **Schiedel**, Heribert; Tröger, Martin: Zum deutschnationalen Korporationswesen in Österreich, abrufbar unter http://www.doew.at/cms/download/934d7/re_schiedel_troeger_korporationen.pdf, Zugriff am 20.6.2013, 14:23
- **Snow**, David A.; Benford Robert D.: Clarifying the Relationship between Framing and Ideology in the Study of Social Movements: A Comment on Oliver and Johnston. abrufbar unter <http://www.ssc.wisc.edu/~oliver/PROTESTS/ArticleCopies/SnowBenford2000ReplytoOliverJohnstonMoby.pdf>
- **Stöss**, Richard: Die „neue Rechte“ in der Bundesrepublik. In: Bundeszentrale für politische Bildung, publiziert am 17.12.2007, abrufbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41435/die-neue-rechte-in-der-bundesrepublik?p=all>, abgerufen am 16.7.2013, 12:23

8.6 Internetquellen (Massenmedien)

- **Aigner**, Lisa: „Kritik an Ermittlungen trotz Immunität Grafs“, In: derStandard.at, 05.09.2012, 13:11, abrufbar unter: <http://derstandard.at/1345166208164/Aufregung-um-Ermittlungen-trotz-Immunitaet-Grafs>, Zugriff am 04.05.2013, 14:40
- **APA-Meldung**: „FPÖ-naher Blog ‚unzensuriert.at‘ zu 2.000 Euro Entschädigung verurteilt“, In: der Standard.at, 21.09.2012, 11:48, abrufbar unter: <http://derstandard.at/1347493229325/FPOe-nahes-Blog-unzensuriertat-zu-2000-Euro-Entschaedigung-verurteilt>, Zugriff am 04.05.2013, 14:42
- **APA-Meldung**: Strache: ‚Habe noch nie einen Ausländerwahlkampf gemacht‘, in: DerStandard.at, erschienen am 2.6.2013, abrufbar unter <http://derstandard.at/1369362351826/Strache-Habe-noch-nie-einen-Auslaenderwahlkampf-gemacht>, abgerufen am 28.06.2013, 15:12
- **APA-Meldung**: „FPÖ: ‚Kommunistische Zwei-Euro-Münze ein Affront‘“, In: DiePresse.com, publiziert am 31.8.2011, abrufbar unter http://diepresse.com/home/politik/eu/689733/FPOe_Kommunistische-ZweiEuroMuenze-ein-Affront, abgerufen am 20.7.2013, 14:37
- **Burgstaller**, Katrin: Öllinger: ‚Graf macht Mordaufrufe auf unzensuriert.at möglich‘, in: DerStandard.at, publiziert am 28.5.2013, abrufbar unter <http://derstandard.at/1369361911866/Oellinger-Graf-macht-Mordaufrufe-auf-unzensuriertat-moeglich>, abgerufen am 28.06.2013, 15:15
- **Seils**, Christoph: Hilflös gegen Rechts. In: Zeit Online, publiziert am 7.2.2007, abrufbar unter <http://www.zeit.de/online/2007/06/Kommentar-rechte-Gewalt>, abgerufen am 15.7.2013, 17:12

- **Zettel**, Claudia: Faymanns Facebook-Affäre wird zum PR-Desaster, in: futurezone.at, publiziert am 22.11.2011, abgerufen unter <http://futurezone.at/netzpolitik/6038-faymanns-facebook-affaere-wird-zum-pr-desaster.php>, am 26.06.2013, 10:01
- **Zöchling**, Christa; Linsinger, Eva: Der böse Österreicher: Die unbekanntenen Seiten des Nationalratspräsidenten Graf, abrufbar unter <http://www.profil.at/articles/0923/560/243718/der-oesterreicher-die-seiten-nationalratspraesidenten-graf>, publiziert am 10.6.2009, abgerufen am 15.06.2013, 09:32

8.7 Internetquellen (Sonstige)

- <http://www.alex.com/siteinfo/unzensuriert.at>, Zugriff am 23.04.2013, 12:20
- **DigSiteValue.com** <http://digsitesvalue.com/s/unzensuriert.at>, Zugriff am 23.04.2013, 11:20
- **Meisel**, Richard: Rechtsextremismus, die Neue Rechte und aktuelle rechtsextreme Strömungen. Skriptum für die Verwendung im Rahmen der Bildungsarbeit des ÖGB, der Gewerkschaften und der AK, Jänner 2006, abrufbar unter http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreiche_bibliothek/revisionismus-holocaust-leugnung/skriptum-von-richard-meisel-rechtsextremismus-die-neue-rechte-und-aktuelle-rechtsextreme-stromungen/richard-meisel-rechtsextremismus-pzg-05b-1.pdf, abgerufen am 15.7.2013, 9:32
- **politiknews.at**: Über uns, abrufbar unter <http://www.politiknews.at/ueber-uns/>, abgerufen am 04.05.2013, 14:50
- **Schulz von Thun Institut für Kommunikation**: Das Kommunikationsquadrat, abrufbar unter http://www.schulz-von-thun.de/index.php?article_id=71, abgerufen am 3.7.2013, 10:15
- **WIKO** (PR-Agentur): Vier von zehn österreichischen Politikern kommunizieren über Facebook, publiziert am 31.08.2011, abrufbar unter http://www.wiko.cc/news/2011-08/vier_von_zehn_oesterreichischen_politikern_kommunizieren_ueber_facebook/13397, abgerufen am 26.06.2013, 09:32

8.8 Untersuchungsgegenstand

- unzensuriert.at, Impressum, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/00390-impressum>, Zugriff am 23.04.2013, 11:20
- unzensuriert.at: Historiker Dominique Venner protestierte mit Selbstmord gegen Homo-Ehe, publiziert am 23.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012854-Historiker-Dominique-Venner-protestierte-mit-Selbstmord-gegen-Homo-Ehe>, abgerufen am 28.06.2013, 15:12
- unzensuriert.at: In eigener Sache: Unzensuriert-Postings in den Medien, publiziert am 19.4.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004107-eigener-Sache-Unzensuriert-Postings-den-Medien>, abgerufen am 28.06.2013, 15:36
- unzensuriert.at: Beschneidungsdebatte: Empörung über Ariel Muzicant. In: unzensuriert.at, publiziert am 27.7.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/009471-Beschneidungsdebatte-Emp-rung-ber-Muzicant-Vergleich>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30

- unzensuriert.at: Slowenien verleugnet seine deutsche Minderheit. In: unzensuriert.at, publiziert am 27.4.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004139-Slowenien-verleugnet-seine-deutsche-Minderheit>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30
- unzensuriert.at: Der Unsinn über die Umvolkung und ihre Gegner. In: unzensuriert.at, publiziert am 5.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012663-Der-Unsinn-ber-die-Umvolkung-und-ihre-Gegner>, abgerufen am 20.7.2013, 10:30
- unzensuriert.at: Grüner dankt Tito - Partisanen - Verbrechen sind „passiert“, In: unzensuriert.at, publiziert am 17.6.2011, abrufbar unter <http://unzensuriert.at/content/004633-Gr-ner-dankt-Tito-Partisanen-Verbrechen-sind-passiert>, abgerufen am 20.7.2013, 14:30
- unzensuriert.at: Kein Gedenkkreuz für ermordete Sudetendeutsche. In: unzensuriert.at, publiziert am 26.2.2011, abrufbar unter <http://unzensuriert.at/content/003686-Kein-Gedenkkreuz-f-r-ermordete-Sudetendeutsche>, abgerufen am 20.7.2013, 14:34
- unzensuriert.at: Sloweniens Stolz auf einen Kriegsverbrecher, In: unzensuriert.at, publiziert am 19.5.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004338-Sloweniens-Stolz-auf-einen-Kriegsverbrecher>, abgerufen am 20.7.2013, 14:35
- unzensuriert.at: Schlesier: Polen und Tschechen sollen sich endlich entschuldigen. In: unzensuriert.at, publiziert am 4.7. 2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013321-Schlesier-Polen-und-Tschechen-sollen-sich-endlich-entschuldigen>, abgerufen am 20.7.2013, 15:15
- unzensuriert.at: Relativierung der Vertreibung folgt archaischem Blutrachedenken. In: unzensuriert.at, publiziert am 13.3.2011, abrufbar unter <http://unzensuriert.at/content/003853-Relativierung-der-Vertreibung-folgt-archaischem-Blutrachedenken>, abgerufen am 20.7.2013, 15:20
- unzensuriert.at: Günter Grass hält Deutschland den Spiegel vor. In: unzensuriert.at, publiziert am 5.4.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/007901-G-nter-Grass-h-It-Deutschland-den-Spiegel-vor>, abgerufen am 20.7.2013, 15:32
- unzensuriert.at: Frei.Wild: Nach Echo-Rausschmiss auch Gegenwind in Österreich. In: Unzensuriert.at, publiziert am 14.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012064-FreiWild-Nach-Echo-Rausschmiss-auch-Gegenwind-sterreich>, abgerufen am 22.7.2013, 9:32
- unzensuriert.at: „Hiniche Weihnachten“ fielen grüner Kulturzensur zum Opfer. In: Unzensuriert.at, publiziert am 13.12.2012, abrufbar unter: <http://www.unzensuriert.at/content/0011049-Hiniche-Weihnachten-fielen-gr-ner-Kulturzensur-zum-Opfer>, abgerufen am 22.7.2013, 10:05
- unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien I: Die Zeit, in: unzensuriert.at, publiziert am 20.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005033-Zensur-deutschsprachigen-Medien-I-Die-Zeit>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15
- unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien III: Die Presse, in: unzensuriert.at, publiziert am 27.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005085-Zensur-deutschsprachigen-Medien-III-Die-Presse>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15
- unzensuriert.at: Zensur in deutschsprachigen Medien II: Die Welt, in: unzensuriert.at, publiziert am 20.7.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/005038-Zensur-deutschsprachigen-Medien-II-Die-Welt>, abgerufen am 22.7.2013, 10:15

- unzensuriert.at: 25 Jahre Junge Freiheit: Wie unfrei die deutsche Presse wirklich ist. In: unzensuriert.at, publiziert am 17.5.2011, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/004337-25-Jahre-Junge-Freiheit-Wie-unfrei-die-deutsche-Presse-wirklich-ist>, abgerufen am 22.7.2013, 10:20
- unzensuriert.at: Wilde Gutmenschen-Attacken wegen klarer FPÖ Worte über Türken Gemeinde, in: unzensuriert.at, publiziert am 1.1.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011254-Wilde-Gutmenschen-Attacken-wegen-klarer-FP-Worte-ber-T-rken-Gemeinde>, abgerufen am 19.7.2013, 13:23
- unzensuriert.at: Neue Juden, neue Nazis und ihre journalistischen Spitzel. In: unzensuriert.at, publiziert am 30.1.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/007053-Neue-Juden-neue-Nazis-und-ihre-journalistischen-Spitzel>, abgerufen am 19.7.2013, 13:25
- unzensuriert.at: SPÖ und Grüne betreiben Hetze unter Deckmantel des Gedenkens, in: unzensuriert.at, publiziert am 27.1.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011538-SP-und-Gr-ne-betreiben-Hetze-unter-Deckmantel-des-Gedenkens>, abgerufen am 19.7.2013, 13:35
- unzensuriert.at: Erneute Prügelattacke: FPÖ-Funktionäre werden Opfer von Ausländergewalt. In: unzensuriert.at, publiziert am 3.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012996-Erneute-Pr-gelattacke-FP-Funktion-re-werden-Opfer-von-Ausl-ndergewalt>, abgerufen am 19.7.2013, 14:10
- unzensuriert.at: Jugendliche Türkengang attackiert FPÖ-Funktionäre in Favoriten, in: unzensuriert.at, publiziert am 28.5.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012901-Jugendliche-T-rkengang-attackiert-FP-Funktion-re-Favoriten>, abgerufen am 19.7.2013, 14:34
- unzensuriert.at: HC Strache: Graf war parteipolitisch-ideologisch motiviertem Trommelfeuer ausgesetzt. In: unzensuriert.at, publiziert am 29.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013272-HC-Strache-Graf-war-partecipolitisch-ideologisch-motiviertem-Trommelfeuer-ausgesetzt>, abgerufen am 24.7.2013, 10:10
- unzensuriert.at: Rumänen-Bande beging 150 Taschendiebstähle in Graz, In: unzensuriert.at, publiziert am 19.7.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013460-Rum-nen-Bande-beging-150-Taschendiebst-hle-Graz>, abgerufen am 25.7.2013, 10:12
- unzensuriert.at: Tschechische Verbrecher stahlen in Oberösterreich 6.400 Liter Treibstoff. in: unzensuriert.at, publiziert am 24.6.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0013205-Tschechische-Verbrecher-stahlen-Ober-sterreich-6400-Liter-Treibstoff>, abgerufen am 25.7.2013, 10:15
- unzensuriert.at: Asylanten schwindeln bei Alter und Verwandtschaft, in: unzensuriert.at, publiziert am 17.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0012035-Asylanten-schwindeln-bei-Alter-und-Verwandtschaft>, abgerufen am 25.7.2013, 10:16
- unzensuriert.at: Ärztliche Betreuung der Asylanten ist sehr teuer. in: unzensuriert.at, publiziert am 1.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011894-rztliche-Betreuung-der-Asylanten-ist-sehr-teuer>, abgerufen am 26.7.2013, 10:14
- unzensuriert.at: Staatlicher Geldregen für Migrantenverein LEFÖ, in: unzensuriert.at, publiziert am 3.3.2013, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0011890-Staatlicher-Geldregen-f-r-Migrantenverein-LEF>, abgerufen am 26.7.2013, 10:16

- unzensuriert.at: Berliner Vertriebenenzentrum betreibt Geschichtsverfälschung. In: unzensuriert.at, publiziert am 29.10.2012, abrufbar unter <http://www.unzensuriert.at/content/0010567-Berliner-Vertriebenenzentrum-betreibt-Geschichtsverf-Ischung>, abgerufen am 20.7.2013, 15:00

9. Abbildungsverzeichnis

- **Abb.1:** Screenshot der Website „unzensuriert.at“, 25.7.2013
- **Abb.2:** Transformations- und Etablierungseffekte von Framing (Abbildung nach Scheufele, 2003)
- **Abb 3.:** Vor- und Nachteile verschiedener Verfahren (Abbildung nach Matthes, 2004)
- **Abb. 4 :** Verhältnis von Frame und Ideologie (Abbildung nach Potthoff, 2012)

APPENDIX A: Abstracts

Abstract - deutsch

Diese Arbeit untersucht anhand des Framing-Konzepts, wie Ideologie in tagespolitische Kommunikation „übersetzt“ wird. Als Untersuchungsgegenstand wurde die Website „unzensuriert.at“ gewählt, die der politischen Gruppierung der „Neuen Rechten“ zuzuordnen ist. Anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden auf der Website benutzte Frames identifiziert und deren Verbindung zu einzelnen Ideologemen der „Neuen Rechten“ analysiert. Anschließend wurde diskutiert, welchen Zweck diese Form der politischen Kommunikation aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive erfüllt und welche potenziellen Gefahren für Demokratie und Meinungsvielfalt durch die fokussierte Nutzung derartiger Websites entstehen können.

Abstract - english

This thesis is exploring how ideology is being expressed in everyday political communication via the use of „frames“. The research is focussed on „unzensuriert.at“, a website closely connected to the political „New Right“-movement. Numerous frames were identified through a qualitative approach (content analysis). These newly explored frames were then matched to the broader ideology of the „New Right“, therefore highlighting links between ideology and common acts of political communication. Subsequently the purpose of such political communication was discussed, also headlining potential dangers for pluralism and democracy.

APPENDIX B: Lebenslauf

Bildungslebenslauf

2001- 2008: BRG Hamerlingstraße Linz, Matura

2008 -2011: Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Uni. Wien, Bakk.Phil.

2011-laufend: Publizistik- und Kommunikationswissenschaften (Magisterstudium),
Universität Wien

Beruflich

2011-laufend: Freier Journalist (DerStandard.at, UniStandard, Magazin Fleisch)

2013/07-laufend: Codierer beim Forschungsprojekt AUTNES, Media Side

2010 - 2013: Freier Mitarbeiter „MediaClan“ (PR/Onlinewerbung, Marktforschung)

2011 - 2013: Redakteur der Transparenzplattform „MeineAbgeordneten.at“